Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 137 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtl.-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Kriegszustand) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Mittwoch, den 15. Juni 1938 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Bestellg.) u. 0,25 Zustellgeb.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mitteld. Illustr. 20 Rpf. – Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Am Grabe Hindenburgs

Appell unseres Offiziersnachwuchses

Ostpreußenfahrt aller Kriegsschulen des großdeutschen Heeres / Besuch der Schlachtfelder

Der gesamte Offiziersnachwuchs des deutschen Heeres, der auf den Kriegsschulen ausgebildet wird, besuchte in diesen Tagen die Provinz Ostpreußen. Aufgeteilt in viele Marschgruppen besuchten die Kriegsschulen von Allenstein und Ortelsburg aus den Raum, auf dem in den Augusttagen 1914 die größte Einkreisungs- und Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte geschlagen wurde.

Den Abschluß der Reise bildete am Dienstag ein Appell im Reichsehrenmal Tannenberg. In einem nach dem Grufturm offenen Viereck traten die Fähnriche der Kriegsschulen mit ihren Offizieren an. Zum ersten Male fand eine derartige Feierstunde aller deutschen Kriegsschulen statt, und neben den Kameraden der alten Schulen des Reiches standen die Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker der Kriegsschule Wiener Neustadt vor der Gruft des großen Feldmarschalls von Hindenburg, der mit seinem Generalstabschef Ludendorf die Tannenbergschlacht schlug.

In Erz gegossen scheint die Front, als der Inspekteur der deutschen Kriegsschulen, Generalmajor Brand den Denkmalshof betritt, der dann zu seinen Offizieren und jungen Kameraden dieses Wort des Führers in seiner Ansprache voraussetzte:

„Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren."

Generalmajor Brand umreißt dann noch einmal die Bedeutung der Schlacht von Tannenberg. Das große Feldherrntum des Siegers von Tannenberg vereinte sich im Generalfeldmarschall mit edlem Menschentum zu jenem wahren deutschen Soldatentum und machte ihn zum Vater nicht nur seiner Soldaten, sondern des ganzen deutschen Volkes. Wenn bei diesem ersten Appell der deutschen Kriegsschulen in den Reihen der künftigen deutschen Offiziere auch die Kameraden aus Oesterreich stehen, dann gewinnt diese Weihestunde eine ganz besondere Bedeutung. Sie ist der Ausdruck der Geschlossenheit unserer großdeutschen Wehrmacht.

Eine Kranzniederlegung am Sarkophag Hindenburgs beendete den feierlichen Appell.

Adolf Hitler bei der Luftwaffe

Besichtigung der Lehrtruppen in Vorpommern.

Am Montag fand in größerem Rahmen eine Besichtigung der Lehrtruppen der Luftwaffe durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. An der vorpommerschen Küste wurden im Beisein des Generalfeldmarschalls Göring, sowie der Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtsteile, Gefechtsübungen sowie eine Angriffsübung auf einen durch das Lehrgeschwader und Flakartillerie verteidigten Fliegerhorst durchgeführt.

Recht zum Tragen der Heeresuniform

für Glaise-Horstenau, Klausner und Leopold.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Charakter als Generalmajor verliehen: dem charakterisierten Oberst im Generalstab i. R. Glaise-Horstenau unter gleichzeitiger Verleihung des Rechtes zum Tragen der Uniform des jetzigen Heeres. Mit dem 30. Juni 1938 scheidet aus dem aktiven Wehrdienst aus unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Oberstleutnant und des Rechtes zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 7: der Major Klausner im ehemaligen österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 7. Dem Hauptmann i. R. Leopold im ehemaligen österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 6 wurde der Titel eines Majors sowie das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments 67 verliehen.

General Keitel in Budapest eingetroffen

Der Chef des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, ist Dienstag 11 Uhr im Sonderflugzeug „Hermann Göring" in Budapest eingetroffen, um den Besuch des ungarischen Honveds im vorigen Jahre in Deutschland anläßlich der Herbstmanöver zu erwidern. Zu seiner Begrüßung hatte sich am Flugplatz eingefunden Honvedminister General der Infanterie Eugen von Ratz, der Oberkommandierende der Honved, General der Infanterie Sonyi, Generalstabschef der Honved Generalleutnant Kereszes-Fischer und in Vertretung der ungarischen Flugbehörden General Kenese.

Reichsverweser Admiral von Horthy empfing gestern den Chef des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, General der Artillerie Keitel.

Schon 10 km südlich von Castellon

Neuer nationalspanischer Erfolg.

Nach einer Havas-Meldung aus Castellon haben die nationalen Truppen die zehn Kilometer südlich von dem erst eroberten Castellon gelegene Stadt Villareal eingenommen und damit einen neuen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Uebergang über den Mijaresfluß sei ohne große Schwierigkeiten erfolgt. Die sowjetspanischen Truppen, so setzt Havas diesem Bericht hinzu, schienen durch die nationalspanischen Erfolge völlig entmutigt zu sein.

Eine mißglückte Denkschrift

Zur Beschwerde der polnischen Volksgruppe

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der „Bund der Polen in Deutschland" hat, wie letzthin berichtet, Anfang Juni dem Reichsinnenminister Dr. Frick eine mehr umfang- als inhaltreiche Denkschrift zugeleitet, worin er Beschwerde gegen angebliche Benachteiligungen der polnischen Volksgruppe im Reiche führt. Die Denkschrift beschränkt sich großen Teils auf allgemeine Klagen, so z. B. wenn sie anführt: „Es sind Fälle vorgekommen, daß polnische Volkszugehörige wegen ihres offenen Bekenntnisses zum polnischen Volkstum beleidigt, überfallen, mißhandelt worden sind." Wann und wo und wem das geschehen sein soll, darüber macht die Denkschrift jedoch keine Angaben; ein Umstand, der den neuesten Schritt des Polenbundes wirklich nicht moralisch unterbaut. Wo die Denkschrift aber Einzelheiten bringt, da geht sie entweder von einer nicht bestehenden Sachlage aus oder aber sie berücksichtigt nicht, daß die deutsch-polnische Minderheitenbehandlung auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruht und daß die polnische Volksgruppe in Deutschland nicht für sich Verbesserungen beanspruchen kann, wo der deutschen Volksgruppe in Polen Verschlechterungen zugemutet worden sind.

So beschwert sich die Denkschrift z. B. darüber, daß den Abiturienten polnischer Volkszugehörigkeit die Auswahl einer Hochschule zum weiteren Studium teilweise erschwert worden sei und daß sie die gelbe Studentenkarte erhalten hätten, eine „Gleichstellung mit den Juden", die „das polnische Volk sich verbitten müsse". Tatsächlich handelt es sich hier um nichts anderes als um die Begrenzung der Zahl der Studierenden für einige stark überlaufene Großstadtuniversitäten, die

Mit drei Hammerschlägen legte der Führer und Reichskanzler am Dienstagmittag auf dem Runden Platz in Berlin den Grundstein für das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs und gab damit das Zeichen zum Arbeitseinsatz an insgesamt 16 großen Baustellen der Millionenstadt, die in den nächsten Jahren eine neue und großartige Neugestaltung erfahren wird. Unser Bild links gibt einen Ueberblick über die Feier am Runden Platz. Während die Lieder der Nation erklingen, greifen die Arbeiter zu den Spaten, und die Dampfhämmer beginnen zu dröhnen. Rechts ein Schnappschuß von dem Arbeitsbeginn am Königsplatz, wo Reichsminister Dr. Dorpmüller die Arbeit einleitete. Im Hintergrund erkennt man noch die Siegessäule, mit deren Versetzung bereits begonnen ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0001

ganz allgemein gilt, und um die gelbe Studentenkarte, wie sie alle Studierenden erhalten, die der „Deutschen Studentenschaft" nicht angehören.

Der Klage der Denkschrift, daß der Wunsch auf Eröffnung von fünf neuen Schulen im Reiche immer noch nicht erfüllt sei, steht leider die Tatsache gegenüber, daß seit dem 5. November 1937 (Zeitpunkt der neuen deutsch-polnischen Minderheitenerklärung) in Polen ein rundes Dutzend deutscher Schulen geschlossen worden ist. Die Klage über die Schließung des polnischen Ausbildungskursus an der Lehrerhochschule in Beuthen nimmt sich sonderbar aus angesichts dessen, daß die Auflösung des deutschen Kursus an der Pädagogischen Akademie in Krakau vorausgegangen ist. — Im übrigen besaßen am 1. Januar 1938 von den 64 an privaten polnischen Volksschulen im Reiche angestellten Lehrern 30, von den 16 Lehrern am polnischen Gymnasium in Beuthen 12 die polnische Staatszugehörigkeit. Auch der Lehrkörper der neuen höheren Schule in Marienwerder besteht überwiegend aus Staatspolen. Im Gegensatz dazu läßt Polen schon seit Jahren in den deutschen Minderheitenschulen keine reichsdeutschen Lehrkräfte mehr zu.

Unhaltbar sind auch die Beschwerden der Denkschrift über die Anwendung des Erbhofgesetzes auf die volkspolnischen Bauern im Reiche und über die angeblichen Schwierigkeiten, die den Angehörigen der polnischen Volksgruppe im Grundstücksverkehr gemacht würden. Zum ersteren ist zu sagen, daß man sich doch in Polen selbst der Zerstückelung des Besitzes in Zwergwirtschaften durch die Unsitte endloser Erbteilung mit allen Kräften widersetzt, und daß schließlich gerade das Erbhofgesetz den Verbleib des Hofes in der Familie, also im Polentum, sicherstellt. Zu dem zweiten Punkte fehlen in der Denkschrift wieder alle Angaben. Man darf jedoch darauf hinweisen, daß das polnische Grenzzonengesetz schon seit 1927 als Waffe zur Entnationalisierung gegen die deutsche Minderheit angewandt worden ist, so, daß Hunderttausende Hektar deutschen Bodens bereits verlorengegangen sind und Zehntausende deutsche Bauern und Bauernkinder zur Abwanderung gezwungen wurden.

Wenn die polnische Volksgruppe weiter bemängelt, daß die Einweisung in Arbeit einzelne ihrer Angehörigen in eine fremde Umgebung bringt, so läßt sie außer acht, daß viele zweite und dritte Söhne deutscher Bauern im Reich dieses Schicksal teilen; sie vergißt aber vor allem, daß im Reiche dank der Arbeitslenkung sich kaum ein Pole außer Arbeit befindet, während die deutsche Arbeiterschaft in Ostoberschlesien ohne Notwendigkeit schon Jahre hindurch zu mehr als 80 Prozent arbeitslos ist.

Leider hat die Denkschrift trotz ihrer Unsachlichkeit und notorischen Schwäche in einem großen Teil der polnischen Presse zu scharfen Angriffen auf die Minderheitenpolitik des Reiches und auf das Deutschtum in Polen geführt. Sie verlangt eine nochmalige Verschärfung des Kurses gegenüber der deutschen Minderheit und im „Goniec Warszawski" war gar zu lesen: „Jeder unparteiische Engländer, Amerikaner oder Italiener, der die Denkschrift des Polenbundes in Deutschland durchliest, müsse sich unwillkürlich fragen, wie Berlin sich erkühnen könne, an eine territoriale Autonomie für die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei zu denken, wenn es selbst die polnische Minderheit im Reiche knebele." — Das heißt denn nun doch zwei Probleme nebeneinander stellen, die überhaupt nicht miteinander vergleichbar sind. An der deutsch-polnischen Grenze ist — neben der Abtrennung von Posen-Westpreußen — im Jahre 1919/20 über die Staatszugehörigkeit abgestimmt worden. Will der „Goniec Warszawski" und wollen die westeuropäischen und Prager Blätter, die ihn mit so viel Wohlbehagen zitieren, etwa ein paralleles Vorgehen in den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei propagieren? Sie wollen es sicher nicht, aber sie haben den Beweis geliefert, wie unbedacht ein unangebrachter Uebereifer sie gemacht hat.

Es braucht — zum Schluß — nicht der besonderen Versicherung des Bedauerns, das man in Deutschland darüber empfindet, daß die Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 noch nicht zu einer befriedigenden Regelung geführt hat. Die Schuld hieran liegt nicht auf deutscher Seite, und was an Deutschland liegt, so steht erst recht nichts im Wege, doch noch möglichst bald zu dieser Regelung zu kommen. Die Denkschrift des Polenbundes hat diesem Ziele aber gewiß nicht gedient.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan

In der Provinz Okayama ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück, bei dem nach den ersten Meldungen mehr als 200 Tote und Verwundete zu beklagen sind.

Auftakt zu einer geschichtlichen Bauschöpfung

Die Geburtsstunde der neuen Reichshauptstadt

Der Führer legt den Grundstein zum Haus des deutschen Fremdenverkehrs / Arbeitsaufnahme an 16 Großbaustellen

Im Mittelpunkt der 16 Grundsteinlegungen, mit denen gestern der Umbau Berlins eingeleitet wurde, stand die Feier am Runden Platz an der Potsdamer Brücke. Eine festlich gestimmte Menge hatte hier Aufstellung genommen. Der Platz von der Margaretenstraße bis zur Potsdamer Brücke war mit Tribünen umgeben. Kurz vor 12 Uhr traf der Führer ein und schritt zunächst die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Bewegung ab. Staatsminister a. D. Esser, der zukünftige Hausherr des hier entstehenden „Hauses des Deutschen Fremdenverkehrs", begrüßte den Führer.

Staatsminister a. D. Esser zeigte die Bedeutung des „Hauses des deutschen Fremdenverkehrs" auf: „Dieses Haus und wir alle" so erklärte er, „die wir unter seinem Dache gemeinsam zu arbeiten haben, werden, das verspreche ich Ihnen, mein Führer, ihren Dank dadurch beweisen, daß sie mithelfen, Ihr großes Ziel zu verwirklichen, nämlich: Deutschland zu einem wirklichen Edelstein, zu einem Hort des wahren Friedens zu gestalten. Während fast überall auf dem Erdenrund Unfrieden und Unruhen Schaffenswillen und Arbeitsfreudigkeit lähmen und unterbinden, schafft und arbeitet das nationalsozialistische Deutschland in Ruhe und Frieden, freut sich aber auch dieses Deutschland und ruft die Welt zu sich zu Gaste mit der Parole: „Reist in das glückliche, reist in das fröhliche Deutschland!"

Hierauf führte Dr. Goebbels u. a. aus: Der 14. Juni 1938 ist ein Tag von historischer Bedeutung in der Baugeschichte der Reichshauptstadt. Heute setzt eine neue Phase in der durch Sie, mein Führer, vorgezeichneten architektonischen Entwicklung Berlins ein. In Haltung und Stil soll das Haus, zu dem Sie, mein Führer, heute den Grundstein legen, ein steinernes Dokument nationalsozialistischen Gestaltungswillens und politischer Größe werden.

Seit vielen Jahren haben Sie, mein Führer, sich mit den Plänen zum Umbau von Berlin beschäftigt. Oft haben Sie in losen Skizzenblättern Projekte für dieses monumentale Werk entworfen. Oft sind diese Projekte in Einzelheiten geändert worden. Aber der Grundgedanke blieb. Unverändert ist bis heute Ihre Idee und Ihre Entschlossenheit, das Chaos Berlin neu zu gestalten und aus diesem planlosen Häusermeer eine Stadt zu formen, die der Größe unseres Volkes, dem Rang unserer Nation und der geschichtlichen Bedeutung unserer Zeit würdig ist.

Wie auf vielen anderen Gebieten, so haben Sie, mein Führer, auch auf diesem Gebiet die bewährte nationalsozialistische Methode angewandt, einen Mann mit einer großen Aufgabe zu betrauen und ihm dazu die nötigen Vollmachten zu geben, unserem alten Parteigenossen Professor Albert Speer.

An sechzehn verschiedenen Stellen setzt die Arbeit ein: hier beim Haus des deutschen Fremdenverkehrs, beim Haus des deutschen Gemeindetages, bei der Spreeverlegung, beim Tunnelbau der Ost-West-Achse, bei der Siegesallee, bei den Bauten am U-Bahnnetz, am Königsplatz, in der Charlottenburger Chaussee und in Tempelhof, bei den Reichsbahnneubauten, in Schöneweide, Wuhlheide, Lichtenrade, Marienfelde, Lichterfelde, Tempelhof, Großbeeren und am Königsplatz.

Noch gar nicht übersehbar ist die Bedeutung der Nord-Süd-Achse im neuen Gesamtbild Berlins. Denn diese entscheidende Straßenachse soll der Ausgangspunkt und Grundgedanke der von Ihnen, mein Führer, geplanten Neugestaltung Berlins sein. Diese Achse ist deshalb der Schlüssel zum Verständnis des Gesamtplanes und das Kernstück der ganzen Arbeit. Mit dieser Achse soll eine wirklich moderne Lösung des Verkehrsproblems der Reichshauptstadt gefunden werden.

Aber nicht nur für das Wirtschafts- und Verkehrsleben, auch für das politische Leben wird die neue Nord-Süd-Achse von entscheidender Bedeutung sein. Auf ihr soll sich einmal die monumentale Volkshalle als Wahrzeichen der Reichshauptstadt erheben. Hier soll ein würdiger Versammlungsplatz für

---

Billigeres Bahnfahren in Oesterreich

Ab heute deutsche Reichsbahntarife

Weitere Entlastung der Ostmark auch Streichung der Bundesbahnpreisliste

Am heutigen 15. Juni d. J. werden die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn in Oesterreich eingeführt werden. Da die Fahrpreise der Reichsbahn, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, niedriger als die der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen sind, und außerdem die Preisberechnung wie im Altreich nach der genauen kilometrischen Entfernung und nicht nach den Entfernungszonen der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen erfolgen wird, werden bei Reisen im Land Oesterreich und zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich im allgemeinen Ermäßigungen der Fahrpreise eintreten.

Auch die jetzigen Bergzuschläge (Zuschlagskilometer) der Oesterreichischen Bundesbahnen, die auf einzelnen Linien bis zu 40 Kilometer betragen, werden zur Verbilligung der Fahrpreise, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, wegfallen. Die Benutzung der Schnell- und Eilzüge wird gleichfalls billiger werden. da die Reichsbahnzuschläge niedriger als die der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen sind. Die Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn werden mit wenigen Ausnahmen im Lande Oesterreich eingeführt werden. Einige im Altreich nicht bestehende Ermäßigungen werden zur Schonung bestehender Verhältnisse noch für eine Uebergangszeit beibehalten werden. Bei der Angleichung beider Tarifsysteme ließ sich die Beseitigung einiger bei der Deutschen Reichsbahn nicht bestehender Fahrpreisermäßigungen wegen der Rückwirkungen auf das Altreich nicht vermeiden. Zu den fortfallenden Ermäßigungen zählt auch die im Vorjahr in Oesterreich eingeführte Rückfahrkarte. Einen teilweisen Ausgleich bieten hier aber die starke Senkung der Fahrpreise im Nahverkehr sowie die Sonntagsrückfahrkarte.

Von den Ermäßigungen der Deutschen Reichsbahn werden im Land Oesterreich und im Verkehr zwischen Altreich und Land Oesterreich u. a. folgende Ausnahmetarife in der im Altreich geltenden Form gewährt werden: die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen, für Gesellschaftssonderzüge und Feriensonderzüge, für Urlaubersonderzüge „Kraft durch Freude", Schul- und Jugendpflegefahrten, kinderreiche Familien, öffentliche Krankenpflege, hilfsbedürftige Kranke, Kriegsteilnehmer, deutsche Kriegs- und Schwerbeschädigte der Nationalen Erhebung, für Helfer in der Landhilfe, für Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder auf dem Lande und in Heimen und für Besucher anerkannter Mustermessen. Ferner werden ausgegeben: Urlaubs- und Ostpreußenrückfahrkarten, Zehnerkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten, Fahrscheinhefte zu ermäßigten Preisen usw. Netz- und Bezirkskarten können erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgegeben werden. Im Gepäck- und Expreßgutverkehr werden die deutschen Sätze übernommen.

Fahrräder Ersatzteile Bereifungen **Gummi Bieder**

Wettermäntel Umhänge, Pelerinen für Damen u. Herren **Gummi Bieder**

Rosenberg Schirmherr der „Mannschaft"

Das erste Reichsfrontdichtertreffen in Guben

Das erste Reichsfrontdichtertreffen der „Mannschaft", zu dem Frontdichter aus allen Gauen des Reiches nach Guben gekommen sind, brachte als Höhepunkt eine Feierstunde, bei der Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort ergriffen.

Reichsleiter Rosenberg ging in seiner Rede von den Bemühungen in den vergangenen Jahren aus, sich über die umwälzenden Ereignisse des Weltkrieges Klarheit zu verschaffen. Es zeige sich erneut, daß die großen Wenden in der Geschichte der Völker nicht aus leichten Siegen kommen, sondern aus schweren Schicksalsschlägen. Später kommt dann die Erinnerung hervor. Hier wendet sich der Reichsleiter an die Dichter: „Alle haben Sie noch einmal die schweren Tage des November erlebt, die Verzweiflung der deutschen Nation. Aus dem Erlebnis einer neuen Kameradschaft ist eine neue Kraft der Erinnerung geworden, und die Kraft der Erinnerung hat dann von verschiedenen Menschen eine schöpferische Antwort verlangt. Kameraden der „Mannschaft", diese Antwort haben Sie gegeben, jeder seinem Temperament gemäß, nach seiner Kraft, die ihm zur Verfügung stand, um die Vergangenheit zu formen. Wir müssen aber alle einen Protest einlegen gegen jene Konjunktur, die sich mit dem Weltkrieg und mit dem nationalsozialistischen Kampf befaßt. Ich habe die Schirmherrschaft übernommen in dem Bewußtsein, daß hier eine Gemeinschaft von Menschen ist, die die Ereignisse der vergangenen Jahre in gestaltkräftiger Form wiedergegeben hat. Dieses Schrifttum wird einst ein wichtiges Erziehungsmittel darstellen."

Rosenberg übergab danach der „Mannschaft" das Schloß Buderose und der Führer der „Mannschaft", SA.-Standartenführer Pauft, dankte dem Reichsleiter für die Uebernahme der Schirmherrschaft.

Hochschulnachrichten.

Filchner Ehrendoktor von München. Im Rahmen des Münchner Gaustudententages ist beabsichtigt, den Nationalpreisträger Prof. Filchner zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule München zu promovieren. — Der Vorgeschichtsforscher Professor Ehrlich, der Leiter des Städtischen Museums Elbing und Vorsitzender der Elbinger Altertumsgesellschaft, vollendete sein 70. Lebensjahr. — Geh. Justizrat Prof. Dr. Paul Oertmann, der bekannte Rechtsgelehrte der Universität Göttingen, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Seine wissenschaftlichen Arbeiten betreffen hauptsächlich das Gebiet des Zivilprozesses und des Arbeitsrechts.

„Samson" von G. F. Händel

In der Stephanuskirche zu Halle.

Richard Doell, der Kantor des Laurentius-Kirchenchores, hatte schon im vergangenen Jahre die stille Zeit der Konzertsaison für eine Oratorienaufführung gewählt, und war dabei auf starkes Interesse bei den hallischen Musikfreunden und im besonderen bei den Angehörigen der Neumarktgemeinde gestoßen. Auch diesmal war der Zustrom gewaltig. Die Bankreihen der Stephanuskirche waren fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach dem schönen Erfolge des Vorjahres mit der „Schöpfung", durfte Richard Doell mit Zuversicht an Händel herantreten und brachte mit dem „Samson", dem großartigen Nachbarwerk des „Messias" wiederum eine höchst erfreuliche Aufführung zustande. Der Chor sang mit erquickender Frische, weicher Klangentfaltung und trefflicher Sicherheit; der Ausdruck kam in wohlabgewogenen dynamischen Schattierungen zur Geltung und gab Kunde von der ernsten Arbeit, die hier geleistet wird. Mit der Wahl der Solisten konnte man durchaus zufrieden sein. Neben Margarete Nagel, Dr. Hans Wehr und Fritz Schumann traf man nach längerer Zeit wieder einmal Magda Fokuhl, deren klangvolle Altstimme erheblich gewonnen hat, und schließlich Kurt Wichmann, gleich überragend als Sänger wie Gestalter. Als Orchester bewährte sich von neuem das Mitteldeutsche Landesorchester, in dem sich Arthur Bohnhardt und Huldreich Apitius (Violine), die Kammermusiker Neumann (Violoncello), Freudenberg, Schmiedel (Oboen), Kollarzcick (Trompete) und Held (Horn) erfolgreich betätigen konnten. Den Continuo-Part betreute am Klavier Cissi Hammer, während Kirchenmusikdirektor Oskar Rebling an der Orgel wirkte.

Dr. Alfred Fast.

Vom Werden des Fronleichnam-Festes

Am Donnerstag nach Trinitatis feiert jedes Jahr die Römisch-Katholische Kirche das „Festum Sanctissimum Corporis Christi", „das Fest des Leibes des Herrn", als einen ihrer bedeutendsten Feiertage. In seinem Ursprung geht Fronleichnam bis in das 13. Jahrhundert zurück. Die Legende berichtet von einer Klosterfrau Juliana von Lüttich, die in einem Gesichte den Mond durch Schatten verdichtet gesehen habe. Diese Schatten, so erklärte man sich die Erscheinung, wiesen auf den Mangel eines Festes zu Ehren des Altarsakramentes hin. Da ein solches in Rücksicht auf den Ernst der Karwoche nicht auf den Gründonnerstag verlegt werden konnte, erwählte man einen Tag in der Woche nach Trinitatis.

Um 1245 wurde Fronleichnam zum ersten Male in der Martinuskirche zu Lüttich gefeiert. Es fand solchen Anklang, daß es schon 1246 der Bischof Robert für den Lütticher Sprengel einführte. Ein Kardinal Hugo ordnete es 1252 für Westdeutschland und die Niederlande an. Papst Urban IV. hat es dann dem Festkranz der Kirche eingereiht. 1311 wurde es schließlich zur allgemeinen Uebung erhoben.

Thomas von Aquino, der bedeutendste christliche Scholastiker, der die Lehren der christlichen Kirche mit den Lehren Aristoteles verband, stellte das Officium und die Messe des neuen Festes zusammen. Er dichtete damals dafür jenes bekannte Lied: „Pange lingua gloriosi corporis Mysterium", „Preiset Lippen, das Geheimnis dieses Leibs voll Herrlichkeit". Aus dem Fest der einfachen Verehrung entwickelte sich schnell ein Fest des Bekenntnisses. Schon 1279 veranstalteten die Kölner eine Prozession. In einer Monstranz führten sie unter Glockengeläut die Hostie aus der Kirche ins Freie, wo jeder katholische Christ sein Bekenntnis zu diesem Christus in Brotsgestalt ablegen sollte. Es läßt sich denken, daß zu einem solchen Fest fast die ganze Gemeinde zusammenkam. Bekannte und Verwandte trafen sich, es entstand nach dem Gottesdienst eine Art Volksfest, ein fröhliches Beisammensein, wie es heute noch Brauch ist.

Beginn der Weimar-Festspiele mit „Wallenstein". Nach der Eröffnung der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend durch den Reichsjugendführer nahm am Dienstag im Nationaltheater die Festspielreihe ihren Beginn. Es wurden die drei Teile des Wallenstein-Dramas gegeben. Die jungen Reichs- und Gausieger des Reichsberufswettkampfes, die Mannschaft des Kulturlagers der Reichsjugendführung und die Hitlerjugend aus den Schulgruppen des Schillerbundes bildeten eine andächtige Festgemeinde.

Hans Schlenck Generalintendant in Saarbrücken. Generalintendant Hans Schlenck vom Staatstheater Oldenburg hat den Ruf erhalten, die Leitung des neuen Grenzlandtheaters in Saarbrücken zu übernehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0002
DFG

eine Million Volksgenossen entstehen. Hier werden einmal die neuen Ministerien errichtet werden, und hier mitten im Brennpunkt des reichshauptstädtischen Verkehrs, umrandet von den Wogen einer 4½-Millionen-Stadt, soll sich auch das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs" befinden, zu dem Sie, mein Führer, am heutigen Tage den Grundstein legen wollen. Die Länge der Front dieses Hauses wird 105 Meter, an der Rückseite 200 Meter, seine Höhe 24 Meter betragen. Das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs" soll eine große Tagungshalle mit Festräumen und Gaststätten umschließen, einen weitläufigen Parkplatz im Innern des Hauses beherbergen und eine gänzlich neuartige Zuführung der Besuchermassen zum Kongreßsaal bewerkstelligen. Mit seiner Vollendung ist nach den Plänen bis zum Herbst 1940 schon zu rechnen.

Wenn ich Sie, mein Führer, nun bitte, die Grundsteinlegung dieses Monumentalbaues zu vollziehen, so sind wir alle dabei in tiefster Seele ergriffen und bewegt. Ein wahres Werk des Nationalsozialismus soll hier begonnen werden, würdig unserer Zeit in der Großzügigkeit der Anlage und in der Klarheit der Durchführung. Möge das Werk mit dem heutigen Tage beginnen, vom Segen des Allmächtigen begleitet sein! Mögen Sie und wir alle noch die Vollendung dieses monumentalen Projektes erleben, und möge es Ihnen, mein Führer, dann noch vom Schicksal gegeben sein, in einem neuen und größeren Berlin das neue und größere Deutschland einer glücklichen geschichtlichen Zukunft entgegenzuführen! In diesem Sinne bitte ich Sie, mein Führer, die Grundsteinlegung des „Hauses des deutschen Fremdenverkehrs" als ersten Monumentalbau an der neuerstehenden Nord-Süd-Achse zu vollziehen.

Der Führer dankte dem Berliner Gauleiter und trat dann an das Rednerpult. In seiner Ansprache betonte er einleitend, daß mit der Grundsteinlegung zum Bau des Hauses des deutschen Fremdenverkehrs zugleich der Grundstein zum ersten Bauwerk an der künftig größten Straße der Reichshauptstadt gelegt werde.

Die Planung dieser Straße sei das Ergebnis vieler und eingehender Ueberlegungen. Der Verkehr der Reichshauptstadt werde sich fortgesetzt steigern. Es sei daher nicht zweckmäßig, die Regelung dieses Verkehrs auf eine Zeit zu verschieben, in der vermutlich eine praktische Lösung nur mehr unter größten Anstrengungen gelingen könne. Schon jetzt sehe man, was es bedeute, eine größere Straße auf längere Zeit zu sperren und Umleitungen vorzunehmen. Man könne daraus ermessen, wie schwer dies erst in dreißig, fünfzig oder gar in hundert Jahren sein würde.

„Es ist nicht nationalsozialistische Art" — so fuhr der Führer fort —, „in einem solchen Falle die Lösung wichtiger, schon heute vorauszusehender Aufgaben der Nachwelt zu überlassen, sondern es ist immer unser Grundsatz gewesen, solche Probleme selbst anzufassen und auch selbst zu lösen. Deshalb sind die neuen großen Straßenzüge weder für das Jahr 1938, 1939 oder 1940 bestimmt, sondern dafür, den mit Sicherheit vorauszusehenden gigantisch gesteigerten Verkehr künftiger Jahrzehnte, ja Jahrhunderte aufzunehmen.

Wir wollen jetzt, in einer Zeit, da es noch leichter möglich ist, dafür sorgen, daß später einmal die Stadt Berlin, von jenen Verkehrsschwierigkeiten verschont bleibt, die wir in anderen Millionenstädten heute fast überall beobachten können! Und die Nachwelt wird das, was heute vielleicht nicht alle verstehen, dann einmal als einen segensreichen Entschluß empfinden und seine Durchführung als ein großes Glück ansehen! So schaffen wir neben einer Anzahl von bedeutenden Rundstraßen vor allem zwei große Durchgangslinien durch Berlin: die große Ost-West- und die große Nord-Süd-Achse. Ein Teil der Ost-West-Achse ist bereits im Bau und wird vermutlich schon in wenigen Monaten dem Verkehr übergeben werden können.

Der Durchbruch nach dem Osten in derselben Breite wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein. Und heute legen wir an dieser Stelle eigentlich auch den Grundstein zum Beginn der Arbeit an der Nord-Süd-Achse. Diese großen Straßenzüge werden ihre Fortsetzung bis zum großen Reichsautobahnring finden. Beide Straßen sind, wie schon betont, nicht für das Jahr 1940 gedacht, sondern für kommende Jahrhunderte.

Denn ich glaube an ein ewiges Deutschland und damit auch an seine Hauptstadt! So wie wir heute denen dankbar sind, die vor fast dreihundert Jahren die Straße „Unter den Linden" planten und ins Leben riefen, so wird auch einmal in dreihundert Jahren eine Nachwelt uns dankbar sein!

Mit der Anlage dieser Straßen wollen wir zugleich auch die großzügige Regelung des Schnellbahnverkehrs verbinden, der nach wie vor der Träger der großen Massenbewegungen sein wird. Mit diesen Bahnen werden in der Zukunft mehr noch als heute Millionen Menschen zu ihren Arbeitsstätten fahren. Und noch ein dritter Grund ist es, der uns bei diesem Werke leitet: Wir wollen in das willkürliche Bauen eine planvolle Ordnung hineinbringen. Alle diese Gebäude hier, meine Volksgenossen, die im Laufe der nächsten zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahre errichtet werden, würden auch so entstehen. Hier würde dann nach alter Erfahrung jeder so bauen, wie und wo er will. Alle diese Bauten werden nunmehr planmäßiger geordnet und richtiger gelegt. Und ebenso werden viele andere Gebäude, deren Bau man nur immer wieder hinausschob, jetzt dazu beitragen, diesen Straßen ein großzügiges Aussehen zu geben."

Der Führer wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß beispielsweise Berlin wohl als die einzige Hauptstadt der ganzen Welt bis heute noch keinen Justizpalast besitze. In etwa dreißig Privathäusern, zerstreut in der ganzen Stadt, friste zur Zeit die oberste Justizbehörde des Deutschen Reiches als Untermieter ihr Dasein. Das sei unerträglich und eine Schande für das Reich.

Es werde also auch ein Justizpalast in Berlin errichtet werden. Und das gleiche gelte für die meisten unserer Reichsverwaltungen. „Stellen Sie sich vor" — so rief der Führer aus —, „wohin wir kommen würden, wenn in einer solchen Stadt das Reich, das Land, die Bewegung, die Gemeinde, die Wirtschaft, der Handel, die Industrie usw. alle auf eigene Faust bauen, sich irgendwo einen Platz herausbitten und dort ihr Haus hinstellen würden! Das kann nur zu einem vollkommenen Chaos führen. Und hier allein habe ich eingegriffen und das Bauen in dieser Stadt in ganz bestimmte planmäßige Bahnen gelenkt. Zum ersten Male seit 150 Jahren ist damit wieder das Bild der Stadt Berlin in eine planmäßige Ordnung gebracht worden!

Nachdem der Führer unter minutenlangen Beifallskundgebungen seine Ansprache geschlossen hatte, nahm er mit folgenden Worten die Grundsteinlegung vor: „Ich lege den Grundstein zum Neubau des Hauses des Fremdenverkehrs in Berlin und befehle damit zugleich den Beginn der Arbeit des Umbaues von Groß-Berlin!" Nach der Rede schritt der Führer zum Grundstein und ergriff den Hammer. Dreimal schlug er auf den Grundstein. Im gleichen Augenblick liefen die Arbeitsmänner auf dem Platz die Spaten in die Erde, rollten Lastwagen auf den Platz, rasselten die Transportbänder. Und wie an dieser Stelle, so erklang nun an allen sechzehn Baustellen das Lied der Arbeit mit dem Dröhnen der Dampframmen und der Preßluft-hämmer, dem Surren der Bagger und dem Surren der Transportbänder.

*

Reichsbahn und Wasserstraßenverwaltung hatten sich als Feierstätte des großen Baubeginns den Königsplatz ausserwählt, da dort mit dem Spreedurchstich und dem Bau zweier Untergrundbahnen ein neuer Verkehrsmittelpunkt der Reichshauptstadt geschaffen werden.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller wies in seiner Festansprache darauf hin, daß fast alle europäischen Hauptstädte an den alten verruften Kopfbahnhöfen der privaten Bahnentwicklung und an dem unorganischen Wachsen von Verkehrsanlagen und Siedlungsanlagen krankten. „Städtebauer und die Männer vom Bau bei den Verkehrsverwaltungen haben in einer Zusammenarbeit", so fuhr Dr. Dorpmüller fort, „die neuen Projekte ausgearbeitet." Der Ausbau der Berliner Gewässer und der Reichsbahnanlagen werde in einem nie gekannten Tempo vollendet werden. Gleichzeitig mit dem Spreedurchstich werde von der Reichsbahn die Erweiterung der Nord-Süd-Stadtbahn eingeleitet, durch die die beiden neuen Zentralbahnhöfe, der Süd- und der Nordbahnhof, und ferner die südlichen mit den nördlichen Vorortstraßen verbunden werden sollen.

*

Bei der Arbeitsaufnahme für den Untergrundbahntunnel an der Kreuzung der Ost-West-Achse mit der alten Siegesallee gedachte Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert der Schwierigkeiten, die bei dem Bau des Untergrundbahntunnels an dieser Achsenkreuzung zu überwinden sein werden. Der Tunnel müsse in einer Tiefe von 18 Meter unter der Straßendecke hindurchgeführt und das Grundwasser um 11 Meter abgesenkt werden. Trotz all dieser Schwierigkeiten sei man entschlossen, die Arbeiten an dieser Stelle bereits am 15. März des nächsten Jahres abzuschließen.

Der Schauplatz einer weiteren großen Grundsteinlegung der Reichshauptstadt liegt draußen an der Ostwest-Achse beim Bahnhof Tiergarten. Dort wird sich in wenigen Jahren das mächtige Verwaltungsgebäude des Deutschen Gemeindetages erheben. Die Front des neuen Gebäudes wird 260 Me-

Flutwelle verteidigt Hankau

Tschiangkaischek zerstörte die Hoangho-Deiche

Japanische Armee steht machtlos einer Wasserkatastrophe gegenüber / Krieg in Mittelchina unterbrochen

Der Gelbe Fluß selbst hat nach Shanghaier Meldungen in die Kampfhandlungen in Mittelchina eingegriffen, wo eine Ueberschwemmungskatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes die Kriegshandlungen in den Hintergrund treten läßt.

Zwischen Kaifeng und Tschengschau sind die Süddeiche des Gelben Flusses an 15 Stellen durchstochen worden. Aus Lücken, die bereits bis 150 Meter Breite klaffen, wälzt sich eine bis zu 15 Meter hohe Flutwelle mit teilweise 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit von Norden her über die Provinz Honan, in der bisher bereits über 100 000 Menschen ertrunken sind.

Alle verzweifelten Versuche der japanischen Pioniere, mit Unterstützung der Landeseinwohner den Fluß zu bändigen, sind gescheitert. Zahlreiche chinesische Trupps griffen die Rettungstrupps an, um die Katastrophe zu beschleunigen, die unzweifelhaft in voller Absicht von der chinesischen Heeresleitung zur Abwehr des japanischen Vorstoßes auf Hankau verursacht worden ist. Die Ueberschwemmungen werden die Weiterführung der Operationen stark behindern. Der Eingriff der Naturgewalten in den großen Krieg auf dem Höhepunkt der Entscheidung kann eine ganz neue Lage schaffen.

In Mittelchina dauern wolkenbruchartige Regengüsse an und eine Besserung ist noch nicht zu erwarten.

Ein französisch-chinesischer Geheimpakt?

Die japanische Presse greift bereits seit einiger Zeit Frankreich heftig wegen der Unterstützung Chinas an. Am Dienstag berichtet nun Domei aus guter Quelle, daß Vertreter der Hankau-Regierung mit dem Gouverneur von Französisch-Indochina in Hanoi über gemeinsame militärische Maßnahmen zum Schutze der Insel Hainan gegen eine japanische Bedrohung verhandelten, da eine Besetzung Hainans durch Japan einer Blockade Südchinas und Französisch-Indochinas gleichkäme. Ein derartiger Militärpakt, heißt es, müsse eine schwere Bedrohung Japans bedeuten; denn er bringe die Möglichkeit mit sich, daß sich um den Besitz Hainans neue Feindseligkeiten ergeben könnten. Trotz mehrfacher französischer Dementis bestehe bereits ein Geheimabkommen über die Stellung von französischen Militärberatern und die Lieferung von französischem Kriegsmaterial über Haifong und Nünnan, da Kanton als Eingangshafen mehr und mehr ausfalle.

Leben wir auf festem Boden?

10 000 Beben erschüttern in jedem Jahre die Erde

„Brüssel wurde von einem Erdbeben heimgesucht", diese Meldung von letzten Tage ist ein Alarm: Obwohl es keine Vulkane in Mitteleuropa gibt, leben auch wir nicht auf einem Boden der vollkommen sicher vor Erschütterungen ist. Aber haben wir gefährliche Erdbeben zu befürchten?

Erdbeben im ruhigen Mitteleuropa? Klingt das nicht nach Weltuntergang? Zaghaften, die in Deutschland das Zittern miterlebten, sei zur Beruhigung gesagt, daß es jährlich 20 bis 30 tektonische Erdbeben in Süddeutschlands Mittelgebirgen gibt. Spannungen im Gestein sind es, die zu diesen gebirgsbildenden Beben führen. Gewaltige Schollen verlieren, oft in 30 bis 50 Kilometer Tiefe, den Zusammenhang. Sie brechen und verlagern sich. Die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts geschieht unter neuen Wehen, die oft weit fortwirken. Erdbeben im südwestdeutschen Gebirge haben nicht selten am gleichen Tag im Rheinischen Schiefergebirge Erschütterungen ausgelöst: Reife Spannungen wurden so frühzeitig zerrissen und zum Platzen gebracht. — Je tiefer der Herd des Bebens ist, um so weniger merken die Menschen davon. Die Entfernung wirkt federnd. Auch die Erdoberfläche kann den Druck abfangen. So verhindern die lockeren Auffschüttungsmassen der Eiszeit im norddeutschen Flachland das Durchdringen unterirdischer Erschütterungen.

Deutschland war „vulkanisches" Land.

Starke Erdbeben durch vulkanische Ausbrüche gehören in Deutschland ferner Vergangenheit an. Schon in der Tertiärzeit wurde es ruhig. In den kalten Kraterlöchern sammelte sich Wasser, Seen bildeten sich. Die kreisrunden Maare (Seen) der Eifel sind solche ehemaligen Durchschlagslöcher vulkanischer Gase, die beweisen, daß auch Deutschland einst vulkanischer Boden war. Was die Bewohner dieses waldarmen Landes, das mit vulkanischer Asche und Basaltlava übersät ist, einst in Schrecken versetzte, wurde zur Segnung für die Kindeskinder: Vulkanische Substanzen und Kohlensäure vermischten sich mit dem Grundwasser. Die Menschen spürten diesen gesundheitsspendenden Quellen nach. Bohrungen förderten in hohem Sprudel das befreite Element zutage.

Entgasungs-Erdbeben im Bergbau.

Liegen solche segenwirkenden Kräfte aber in Spalten und Gesteinsporen seit Jahrmillionen eingekerkert, dann ist es gefährlich, sie aus dem Schlafe zu wecken. Wenn dicke Kohlenwände vor den Klüften allmählich abgetragen werden, dann können die Wandungen dem Druck nicht mehr widerstehen; gewaltsam durchbricht die Kohlensäure das dünner gewordene Gefängnis. Entgasungs-Erdbeben heißen diese Katastrophen, die im Bergbau jährlich viele Opfer fordern. Die schweren Einbrüche im niederschlesischen Kohlengebiet (so das Unglück von Waldenburg-Neurode) waren Kohlensäure-Ausbrüche. Die letzten Zuckungen einer einst gigantischen, über den ganzen mitteleuropäischen Gebirgsrücken verbreiteten intensiven vulkanischen Tätigkeit. Die Heilquellen von Nauheim, Baden und Karlsbad hängen eng mit diesem Spätvulkanismus zusammen. Das zeigte sich, als die Karlsbader Quellen nachließen, weil in einer Entfernung von 15 Kilometern in einem Braunkohlenlager Kohlensäure freigelegt wurde.

Gold in der Oder.

Gewaltige vulkanische Veränderungen hat auch das schlesische Vorland erfahren. Sein staffelförmiges Absinken zum Odertale hin ließ die Feststellung zu, daß dieses Gebiet einst die Fortsetzung der Sudeten bildete. Das zerstückelte Bruchnetz des Untergrundes bewies, daß dieser Teil der Sudeten einst durch Vulkan-Ausbrüche in die Tiefe gezogen wurde. Bei den vulkanischen Ausbrüchen drangen flüssige Massen und Gase gewaltsam aus der Erdentiefe. Quarz füllte die Spalten und Risse aus. Mit diesem Gestein kamen auch Goldteilchen nach oben. Im Laufe der Jahrmillionen verwitterte das Quarz, die Berge trugen sich ab. Flüsse durchsägten sie und änderten hierbei oft Richtung und Bett. Das Quarz verwitterte, aber das widerstandsfähigere Gold blieb bestehen und vergrub sich im Kies und Sand der alten Flußbette. Spuren alter Gold-Seifen finden wir desgleichen im Schwarzwald, der früher auch vulkanisch war.

Stündlich ein Erdbeben.

Die Erde bebt! Sie ist in dauernder Bewegung. Der einst glühende Ball schrumpft zusammen. Das geht nicht ohne Erschütterungen und Reibungen vor sich. 10 000 Erdbeben werden jährlich festgestellt. Das ergibt in jeder Stunde ein. Aber nur 100 Beben wirken zerstörend. Und von diesen sind es kaum drei oder vier, die uns Menschen berühren, weil sie Todesopfer fordern. Die vielen Erdbeben, die nicht gerade in ein Kultur-Zentrum fallen, interessieren wenig. Trotz der Häufigkeit der Beben ist ja die große Revolutionszeit der Erde vorüber. Unser Planet ist ruhiger geworden und wird es voraussichtlich auch bleiben. H. v. G.

Rechtswissenschaftliche Woche in Kiel. In Kiel findet vom 13. bis 18. Juni eine rechtswissenschaftliche Woche der Universität unter Mitwirkung des NS.-Rechtswahrerbundes statt, in deren Rahmen der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank und Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprechen werden.

Wirtschaftswissenschaftliche Tagung in Berlin. Am 19. Juni findet in Berlin eine wirtschaftswissenschaftliche Tagung statt, bei der der Reichsminister Dr. Frank sprechen wird.

Altersversorgung für die Musiker der Kulturorchester

Nach der Schaffung der Altersversorgung der deutschen Bühnenkünstler ist nun auch die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Musiker an Kulturorchestern ab 1. Mai in Kraft getreten. Gleichzeitig wurde vom Sondertreuhänder der Arbeit eine Tarifordnung für die deutschen Kulturorchester erlassen, die auch die Verpflichtung der Träger der Kulturorchester (Unternehmer) enthält, ihre Musiker in der Versorgungsanstalt der deutschen Kulturorchester zu versichern. Damit ist wieder eine soziale Großtat Wirklichkeit geworden, die vorbildlich für die ganze Welt ist. Die neue Versicherung gewährt nach Erfüllung einer zehnjährigen Wartezeit im Falle der Berufsunfähigkeit ein Ruhegeld, ferner Sterbegeld, Witwenrente und Waisengeld.

Jahrestagung der Klopstock-Gesellschaft. Die Klopstock-Gesellschaft und die Stadt Quedlinburg laden für den 2. bis 4. Juli zu ihrer Jahrestagung im Schloß und Klopstockhaus zu Quedlinburg ein. Die Festsitzung bringt im Rahmen eines „Nordischen Abends" einen Vortrag des Königlichen Ordens-Historiographen Prof. Dr. Luis Bobe, Kopenhagen, über „Klopstocks Beziehungen zu Dänemark nach noch ungedruckten Quellen", dazu dänische Lieder, erläutert von dem dänischen Lektor der Universität Berlin, Dr. Arthur Arnholz.

Vom Harzer Bergtheater. Die Vorarbeiten zur diesjährigen Spielzeit des Harzer Bergtheaters in Thale sind unter der Leitung von Intendant Heinrich Kreutz in vollem Gange. Als erstes Werk wird „Wilhelm Tell" einstudiert.

Yvette Guilberts 50. Bühnenjubiläum. Yvette Guilbert, die bekannte französische Diseuse, wird am 21. Juni ihr goldenes Bühnenjubiläum in Paris feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0003

ter betragen. Sein Inneres wird eine Anzahl von Sitzungs- und Versammlungsräumen verschiedener Größe und rund hundert Büroräume aufweisen.

Auf dem festlich geschmückten Platz versammelten sich rund 100 Bürgermeister deutscher Städte mit ihren Mitarbeitern um der für die geschichtliche Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung bedeutsamen Grundsteinlegung beizuwohnen. Der Festakt wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Präsidenten des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeisters Fiehler-München. Er erinnerte an das Wort Dr. Fricks, daß der Deutsche Gemeindetag der Generalstab der deutschen Gemeinden und der Gemeindeverbände sei. Die Arbeit der deutschen Selbstverwaltung, so fuhr er dann fort, bedeutet in ihrer Gesamtheit einen unermüdlichen und unbeirrbaren Kampf um das Gedeihen und das Glück unseres gesamten Volkes und des vom Führer neugebauten Reiches.

Als Schirmherr der Selbstverwaltung ergriff darauf Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort. Er führte u. a. aus: Wie in einem der ersten Grundgesetze des nationalsozialistischen Staates der deutschen Gemeindeordnung die Selbstverwaltung deutscher Gemeinden neugestaltet und für alle Zeiten als eine der Grundlagen unseres Volkes und Staatslebens überhaupt anerkannt wurde, so wird heute am Beginn einer neuen Bauepoche der Reichshauptstadt dem Deutschen Gemeindetag als dem Berater der deutschen Gemeinden und der Gemeindeverbände an dieser repräsentativen Straße Berlins eine neue Stätte bereitet. Der Neubau dieses Verwaltungsgebäudes bedeutet Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Anerkennung für die in den letzten Jahren zum Wohl der deutschen Selbstverwaltung geleistete Arbeit; Verpflichtung für alle Zukunft.

Zusammen mit Oberbürgermeister Fiehler und dem Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Gemeindetages, Jeserich, begab sich dann Reichsinnenminister Dr. Frick an den Grundstein, um die Hammerschläge zu vollziehen.

Deutschbürtiger Bischof für Danzig

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat der Papst den Rücktritt des Danziger Bischofs O'Rourke angenommen und ihn zum Titularbischof von Safene in Mesopotamien ernannt. Der Papst hat als neuen Bischof von Danzig den Pfarrer der Kathedrale in Oliva Dr. Splett ernannt. Während der bisherige Bischof Irländer war, ist Dr. Splett gebürtiger Danziger.

Besprechungen zwischen Hodza und sudetendeutschen Vertretern

Entsprechend den in den letzten Wochen getroffenen Vereinbarungen fand am Dienstag, dem 14. Juni, eine längere Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und den bevollmächtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei, den Abgeordneten Kundt, Dr. Rosche, Dr. Peters und die Führungsratsmitglieder Dr. Sebekowski und Dr. Schicketanz statt. Die Besprechung wird fortgesetzt. Es wurde vereinbart, über den Verlauf der Aussprache am Mittwoch eine Verlautbarung auszugeben.

SA-Führer-Ernennungen in der Ostmark

Der Oberste SA.-Führer hat mit Wirkung vom 1. Juni 1938 die SA. der Gruppe Oesterreich in folgende drei Gruppen aufgeteilt: 1. Gruppe Donau mit dem Standort Wien, 2. Gruppe Alpenland mit dem Standort Linz, 3. Gruppe Südmark mit dem Standort Graz. Zum Führer der Gruppe Donau wurde der Führer der Oesterreichischen Legion im Reich, SA.-Obergruppenführer Hermann Reschny, ernannt, mit der Führung der Gruppe Alpenland der bisherige Stabsführer der SA.-Gruppe Hochland, SA.-Gruppenführer Paul Giesler, mit der Führung der Gruppe Südmark der bisherige Chef des Amtes Organisation und Einsatz der Obersten SA.-Führung, SA.-Brigadeführer Walter Nibbe, beauftragt.

Der Brüsseler Giftmordprozeß

313 Zeugen sollen vernommen werden.

Am Dienstag kam es im Lütticher Giftmordprozeß zu Auseinandersetzungen zwischen Verteidigung und Untersuchungsrichter. Die Verteidigung warf dem Richter u. a. vor, daß er nicht alle 11 Personen, die die Becker vergiftet habe solle, ausgraben und untersuchen ließ. Der Untersuchungsrichter erwiderte, daß das bei der Eigenart des benutzten Giftes zwecklos gewesen wäre. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde mit den Aussagen der ärztlichen Sachverständigen begonnen. Prof. Firket wies darauf hin, daß alle Opfer unter ähnlichen Erscheinungen gestorben sind. Die Krankheit habe unvermittelt nach der Einnahme von Nahrung begonnen. Allen Erkrankten sei der bittere Geschmack der eingenommenen Flüssigkeiten oder Nahrungsmittel aufgefallen, und in 15 Fällen hätten sich Erbrechungserscheinungen eingestellt. Jeder Mediziner müsse aus diesen Erscheinungen schließen, daß wahrscheinlich Vergiftung vorliege. Einwandfrei sei nur bei der Witwe Lange Vergiftung als Todesursache festgestellt. Bei den beiden anderen habe man nur vermuten können, daß sie auf dieselbe Weise umgekommen seien. Die übrigen ärztlichen Sachverständigen schlossen sich diesen Ausführungen im großen und ganzen an. Es sollen noch 313 Zeugen vernommen werden.

Benjamino Gigli als Feuerwehrmann

Benjamino Gigli wechselte am Montagabend bei einer Aufführung von „La Boheme" in der Londoner Covent-Garden-Oper plötzlich seine Rolle als Rudolf und betätigte sich als Feuerwehrmann. Als die Künstler, wie in den Rollen vorgesehen, Manuskripte und Papier in den zur besseren Illustrierung erleuchteten Ofen warfen, fing das Papier Feuer. Ohne die Aufführung zu unterbrechen und die Feuerwehr zu bemühen, ging Benjamino Gigli hinter die Kulissen, holte zwei Eimer Wasser und einen Eimer Sand und löschte damit höchst eigenhändig den Brand in der Oper.

Der französische Luftaufrüstungsplan

Im französischen Ministerrat berichtete Außenminister Bonnet über die auswärtige Lage. Ferner teilte der Luftfahrtminister mit, daß die Serienherstellung der ersten modernen Apparate seit Mai begonnen habe, und daß ein Geschwader von dreisitzigen Jagdflugzeugen von je 400-Stundenkilometer-Geschwindigkeit an der zu Ehren des Königs von England vorgesehenen militärischen Veranstaltung teilnehmen werde. Der Luftfahrtminister gab weiter bekannt, daß die Durchführung des neuen Luftaufrüstungsplanes sichergestellt sei. Die Einstellung moderner Maschinen in die Flugzeugfabrikation soll die schnelle Konstruktion der geplanten Apparate ermöglichen. Die monatliche Ablieferungsziffer der Flugzeuge entspreche den Absichten des neuen Planes.

Vom Strafgefangenen zum Oberstarbeitsführer

Der Führer hat den Beauftragten beim Aufbaustab Oesterreich des Reichsarbeitsdienstes, Victor Band, zum Oberstarbeitsführer ernannt, der seit 1933 dem nationalsozialistischen österreichischen Arbeitsdienst bis zu dessen Auflösung im Jahre 1934 angehörte. Band wurde darauf Führer der Wiener SA., nach den Juli-Ereignissen 1934 verhaftet und zu lebenslänglichem verschärftem Kerker verurteilt. Nachdem er im Februar 1938 die Freiheit wiedererhalten hatte, wurde er im März dem Aufbaustab Oesterreich des Reichsarbeitsdienstes zugeteilt und am 10. April in den Reichstag berufen.

Der Mordprozeß Schönewald in Köln

Die Eheleute beschuldigen sich gegenseitig.

Im Mordprozeß Schönewald versuchte das Kölner Schwurgericht am zweiten Tage Klarheit darüber zu schaffen, wie die Mordpläne entstanden und wie sich im einzelnen das Verbrechen abspielte. Zunächst wurde der Angeklagte Schönewald vernommen, der u. a. aussagte, daß seine Frau ihm stets zugesetzt habe, etwas zu unternehmen, um zu Geld zu kommen. Die Aussagen der Frau Schönewald stehen in den entscheidenden Punkten denen ihres Mannes schroff entgegen. Sie behauptet, der Plan zur Ermordung und Beraubung des Geldbriefträgers sei allein von ihrem Mann ausgegangen, und es sei auch zuerst die ausgesprochene Absicht des Mannes gewesen, die Tat allein auszuführen. Später habe er dann wieder so getan, als ob er doch nicht den Mut zur Tat aufbringe, und sie schließlich gebeten, mit in die Wohnung der Zimmervermieterin Korte zu gehen. Erst auf wiederholtes Drängen habe sie gesagt: „Gut, dann nimmt eben jeder einen auf sich." Die Beseitigung der Zimmervermieterin sei von vornherein beabsichtigt gewesen und nicht erst am Tatort beschlossen worden. Im Gegensatz zu den Bekundungen des Mannes behauptet die Angeklagte, daß die Vermieterin von ihrem Mann niedergeschossen worden sei. Sie gibt aber zu, den Schuß auf den Geldbriefträger selbst abgegeben zu haben.

Am 11. Juni abends ist der Leiter der Abteilung II (Fernsprechwesen) des Reichspostministeriums, Ministerialdirektor Karl Höpfner, nach langem, schwerem Leiden verschieden.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für hallische Theaterbetrachtung und die Reisezeitung: F. M. Franke (in Urlaub), i. V. Kurt Höhn; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn (in Urlaub); für Kunst, Wissenschaft und die Unterhaltungsbeilage: Erhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Hamsterkasten und Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstr. 16, Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.

D.-A. V/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11)	über	22 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	über	2 000
Sonnabends	über	18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13)	über	21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	über	57 000
Sonnabends	über	63 000

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:
Karl Ohme
Annemarie Ohme
geb. Plume
Zörbig, den 15. Juni 1938.

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen an
Margot Wetzel geb. Wolf
Hans Wetzel
Halle (S.), den 13. Juni 1938
Keiserplatz 10
z. Z. Elisabeth-Krankenhaus

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Gustav Pitzschke; Wilhelm Diedering, 59 J.; Wilhelmine Conrad geb. Hanßen, 76 J.; Amalie Kloß geb. Steinkopf, 78 J.
Artern: Hermann Andrae.
Aschersleben: Walter Böhme, 26 J.
Bitterfeld: Karl Riem.
Bockwitz: Frieda Schallert geb. Thiele, 32 Jahre.
Delitzsch: Paul Schiller, 76 J.
Düben: Werner Schönefeld.
Eisleben: Emilie Halle geb. Rosenstock, 70 Jahre.
Köthen: Franz Hesse, 76 Jahre.
Mücheln: Henriette Zschiegner, 89 J.
Mühlbeck: Ferdinand Hänisch, 73 J.

Verlobungen:

Bitterfeld: Ilse Trülzsch und Hardy Schulze.
Zeitz: Charlotte Gencher und Franz Schulz.

Vermählungen:

Halle a. S.: Rudolf Herrmann und Frau Edith geb. Wojciechowski.
Gräfenhainichen: Kurt Hohmann u. Frau Liesbeth geb. Herrmann.
Schkeuditz: Karl Schütze und Frau Elfriede geb. Petzold.
Weißenfels: Hans Berger und Frau Elisabeth geb. Hörig; Heinz Sonntag und Frau Ilse geb. Drahotta.

Ferngläser für Reise und Jagd

Trothe Optik
Gr. Steinstr. 16

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Keine Originalzeugnisse
nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Zurück
Dr. Gerh. Graefe
prakt. Arzt
Friedrichstraße 17.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 16. Juni 1938, 10 Uhr, Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Posten Textilwaren, 1 Posten Möbel, 1 Registrierkasse.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Kredenz, 1 Herrenzimmer, 1 Teppich, 1 Couch, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Patentwaage, 1 Ladentisch, 1 Regal, 284 Stühle u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Verschiedene Fahrräder, verschiedene Möbel, 1 Partie Schuhe.
Klessel, Gerichtsvollzieher.

1 Klavier, 1 elektr. Wanduhr, 2 Kuckucksuhren, 1 Frisiertoilette, 2 Schreibmaschinen (Stoewer, Ideal), 1 Rollschrank, 2 Warenschränke, 1 Registrierkasse (National), 1 Glasschaukasten.
Pietz, Gerichtsvollzieher.

Ja, so schöne

KÜCHEN
und so preiswert!
Komplett 6 teilig

135.—	150.—	168.—	175.—
192.—	218.—	245.—	260.—

Annahme aller Bedarfsdeck.-Scheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Geschäftsübernahme
Der werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die Fleischerei von Frau verw. Ida Voigt in Halle Bernburger Str. 20 mit dem heutigen Tag übernehme. Es wird mein Bestreben sein, die Kundschaft gut und reell zu bedienen.
Fleischermeister Albert Hogrefe u. Frau

Sie würden es sehr bedauern, wenn Sie während Ihrer Ferien die SZ. nicht lesen könnten!

Aergerlich aber wäre es, zu sehen, wie andere Feriengäste regelmäßig ihre Zeitung bekommen und Sie müßten auf Ihre Saale-Zeitung verzichten.

*

In den Ferien ist die SZ. täglich ein Blick nach Hause

Geben Sie uns deshalb rechtzeitig Ihre Ferienanschrift bekannt!

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art, saub. billig, Besuch unverbindlich. Lindermann Henriettenstraße 30. — Telefon 332 56

Ersatzansprüche

oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

Patentex
unterstützt das körperliche Wohlbefinden der Frau durch seine antiseptischen Eigenschaften. Deshalb ist auch die Patentex Damenbinde „Angela" mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Ueber diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angela-Drucksache, kostenlos erhältlich in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der
PATENTEX Frankfurt a. M. 85

Lest die Saale-Zeitung

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Circus Busch, Berlin.
Mitglieder der DAF. und korp. angeschlossene Verbände erhalten für sämtliche Vorführungen des Circus Busch, Berlin, verbilligte Eintrittskarten zum Preise von RM. 1,20, Platzgruppe Parkett.

Fahrkartenausgabe.
Für nachstehende Urlaubsfahrten können in der Kreisdienststelle ab sofort, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung, die Fahrtunterlagen abgeholt werden.
UF. 19/38 Ausgabe bis 17. 6. 12 Uhr,
UF. 20/38 Ausgabe bis 18. 6. 18 Uhr,
UF. 21/38 Ausgabe bis 18. 6. 18 Uhr,
UF. 22/38 Ausgabe bis 16. 6. 12 Uhr.
Nach den angesetzten Ausgabeterminen kann ein Anspruch auf die Fahrkarten nebst Unterlagen nicht mehr erhoben werden.

Urlaubsfahrten.
Für nachstehende Urlaubsfahrten sehen wir uns wegen der geringen Anmeldungen leider gezwungen, folgende Beträge nachzuerheben:
UF. 23/38 Juist—Norderney 3,— RM. je Teilnehmer
UF. 27/38 Deutsche Weinstraße 8,50 RM. je Teilnehmer
Für die UF. 26/38 Ostsee—Lubmin, Saßnitz werden bis auf weiteres noch Anmeldungen entgegen genommen.

Oesterreichfahrten.
vom 6. 7.—15. 7. Niederösterreich (Endstation Gaming) 53,— RM.
vom 27. 9.—9. 10 Tirol (Endstation Maierhofen) 59,— RM.
Anmeldungen werden nur von den Betriebs- bzw. Ortswarten entgegen genommen.

Betr.: Zoobesuch.
Verbilligte Eintrittskarten zum Zoobesuch am 25. und 26. Juni sind bei allen Orts- und Betriebswarten sowie in der Kreisdienststelle erhältlich. Eintrittspreis für Erwachsene 35 Pfennig, für Kinder 15 Pfennig.

Die Parole

NSRB., Kreisgruppe Halle.
Die Kreisgruppenveranstaltung des NSRB. findet heute, Mittwoch, den 15. 6. 1938, 20¼ Uhr, im unteren Saal des Stadtschützenhauses statt. Es wird u. a. von RA. Dr. Hirsch ein Vortrag über „Ewigkeitswerte im Sachsenspiegel" gehalten werden.

Volksbildungsstätte Halle.
Achtung!
Die Arbeitsgemeinschaft „Weltpolitische Tagesfragen" von Pg. Horst Herold wird vom 15. 6. 1938 auf den 30. 6. 1938 verlegt.
Die Vortragsreihe von Regierungsmedizinalrat Dr. Otto Loofs „Menschenkunde" beginnt am Donnerstag, d. 16. 6. 1938, um 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte. Gebühr für beide Abende 75 Pfg.

Berufserziehungswerk der DAF.
Am 18. Juli 1938 beginnen folgende Lehrgemeinschaften:
Kaufmännischer Grundlehrgang.
Dauer 3 Monate. Arbeitsabende: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 19 bis 22 Uhr. Arbeitsgebiete: Doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen, Deutsch für Kaufleute, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Teilnehmergebühr: RM. 30,20.
Maschinenschreiben für Anfänger.
Erlernung des Zehnfinger-Tastschreibens. Dauer 10 Wochen. Gebühr: RM. 12,20, für Jugendliche RM. 9,20.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung

Verdingung über Herstellung von Kanälen in der Straße an der Feuerwerkerschule. Angebote sind bis zum Eröffnungstag, 21. Juni 1938, 10.30 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 14. Juni 1938. Städt. Bauverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Halle und Heimat

Jahrgang 1938 / Nummer 137
Mittwoch, 15. Juni

Heute, früh am Morgen, kamen sie an:

250 vierbeinige Mitarbeiter des Zirkus Busch

Auf dem Roßplatz wächst eine kleine Zeltstadt und zwei fleißige „Jumbos" helfen beim Aufbauen

Künstler sind die Dickhäuter, können mit ihrem Zentnergewicht auf zwei Beinen stehen, noch dazu auf zierlich gebrechlichen Hockerchen. Aber rüstige Arbeiter sind sie auch . . .

Zwei graue Elefanten trotteten in den Morgen, heute früh um 7 Uhr in den Straßen Halles. Mit großen bedächtigen Schritten gingen sie daher, so ruhig, wie eben nur Elefanten traben können. Ganz Großmut, ganz Würde. „Das sind unsere besten Arbeiter," sie schieben unsere Wagen wie Spielzeugschachteln, sagt der Leiter des Transportes des Zirkus Busch, dessen 86 Wagen heute früh im Güterbahnhof Halle einrollten. Ein Wagen steht aus wie der andere, lauter blauweiße Bretterwände — aber was steckt dahinter? . . . Affen, die durcheinanderpurzeln und toben; Löwen, die auf und ab schreiten? Ob niedliche Ponys in den dunklen Wagen ihre Köpfe zärtlich aneinanderreiben oder braune Brummbären darin saulenzen? Noch hüten die Wagen ihr Geheimnis. Zuerst müssen ja die tausend Stangen und Masten, die Zeltplanen und Bretter für die Ställe ausgeladen werden. Und dann gehts hottehü zum Roßplatz, denn alles muß beaueu und fertig eingerichtet sein, wenn die „Künstler" kommen. Wenn die glänzend braunen schlanken Pferde mit zierlichen Schritten antraben, wollen sie ihren sauberen Stall und eine wohlgefüllte Futterkrippe und eine frische Strohschütte darin vorfinden. Und die Löwen und Tiger würden erst recht unfreundlich sein, wenn zu ihrem Einzug auf dem Roßplatz nicht alles bereit sei. Auf dem Bahnhof kurven die Traktoren, ein Wagen nach dem andern rollt von den Güterwaggons, und eine Weile später fliegen die ersten Geräte aus ihrem Innern auf den Roßplatz. Hämmer klingen, Eisenpflöcke dringen in den weichen Boden, und wie riesige weiße Pilze schießen die Zelte aus der Erde.

Ungefähr 80mal im Jahre wiederholt sich dieses Spiel: Abbrechen, einladen, umladen, aufbauen, da ist es kein Wunder, wenn alles so flink von der Hand geht und im Nu eine kleine Märchenstadt aus dem Boden gezaubert ist! Drumherum aber steht alles, was Beine hat und Augen und Mund aufsperren kann. „Fräulein" wird sich wundern, daß Liselott, unter Musterkind, heut so spät zur Schule kommt!

Zirkus! Das ist ein Wunderwort und birgt seine eigene glitzernde Welt, Mauegelicht, grellbunt bemalte Clowngesichter, aufregendes Spiel mit gelben Löwenpranken. Zierlich nicken die Federbüsche auf den klugen Köpfen der Pferde, in gefährlich kühnem Salto schwingen Artisten von Trapez zu Trapez. Diese ganze bunte Herrlichkeit, die

Einer von den tüchtigsten Arbeitern des Zirkus Busch heute morgen auf dem Roßpatz. (S.-Z.-Bilderdienst.)

klassische Zirkuskunst, wird sich heute abend entfalten, wenn Zirkus Busch auf dem Roßplatz seine erste Vorstellung gibt. Und zwischen Lachen und atemloser Bewunderung denken wir nicht mehr daran, wieviel Arbeit und Umsicht es kostet, einen Zug von 250 Tieren von Stadt zu Stadt zu leiten.

H. R.

Hier entsteht ein Kasperle-Theater!

Und wer bekommt sie, die schöne Prinzeß?

Wir belauschen 15 Jungmädel bei einer fröhlichen Arbeit für die NSV

„Was — ist — denn — hier — los?" — Aus den Urgründen mütterlicher Empörung kommt diese Frage, und wirklich, Mutter selbst bleibt für einen Augenblick angewurzelt im Türrahmen stehen und sieht entgeistert auf die Bescherung im Wohnzimmer.

„Nichts ist hier los, hier haben wir bloß unsere Werkstatt eingerichtet!" Hannelore springt auf und stellt sich schützend vor ihre Gesellschaft; 15 weiße Blusen hocken um den ausgezogenen Tisch, und in den Blusen stecken Mädel, die keine Zeit haben, die Nase von ihrer Arbeit zu heben, deren Finger aber dafür mit einer trüben weißlichen Masse überkrustet sind. Und auf dem Tisch in der Mitte stehen Mutters beste Aufwaschschüsseln, gefüllt mit ebenderselben weißlich glasigen Brühe. Drumherum ein Kranz glitschiger, von besagter Brühe durchtränkter Zeitungsfetzen und eine Reihe gelber Papprröhren, die schaurig an die Hälse erinnern, die man in Moritaten abzuschneiden pflegt.

Auch der weitere Vorgang erscheint der Mutter reichlich geheimnisvoll. Die Papprröhren stecken die Jungmädel auf Holzlöffelstiele (hat Hannelore natürlich aus dem Küchenschrank besorgt), um die oberen Enden der Röhren entstehen Kugeln aus festgepreßtem, mehlkleisterdurchfeuchtem Zeitungspapier, und Hannelore erklärt der erstaunten Mutter: das sind die Köpfe. Aus diesen „Köpfen" wachsen allmählich Vorsprünge heraus. Einmal gurkenförmig, einmal spitz und scharf gehakt, einmal wie ein niedlicher kleiner Erker, und Hannelore bezeichnet das als „Nase". Mutter wundert sich. Und Mutter wundert sich noch mehr, als sie die auf den Papprröhren aufgespießten Köpfe in einer Reihe im Backofen findet. Und nur Hannelores beschwörender Blick hält sie zurück, diese „Mancherer" ins Feuer zu werfen. Wie kann Mutter auch ahnen, daß diese grauen Klumpröhren die Urformen zu Kasperlepuppen sind?

Seit 14 Tagen sind die Jungmädel beim Werk, und während Hannelore das Märchen von „Jorinde und Joringel" erzählt, entstehen unter ihren Händen kleine Meisterwerke. So schrecklich grausig und böse weiß Hannelore die Hexe zu schildern, daß Inge ihrer Puppe eine dicke Warze auf die Nase setzte, einen böse zusammengekniffenen Mund und kleine, listige Schlitzaugen macht. Fast könnte sie selbst davor Angst bekommen. Die Hexe bekommt einen grünlichi-grauen „Teint". Kasperle selbst einen freundlich breiten, frischrot grinsenden Mund und lustige blanke Augen, die Prinzessin muß strahlende Blauaugen haben und der Doktor Pillermann ein graues, besorgtes Gesicht mit vielen Falten auf der Stirn, der König einen langen Bart aus grauer gesponnener Wolle und der Bauer eine dicke bräunliche Nase und gesunde, runde Backen.

Jetzt fehlt noch der Teufel, der macht der lustigen Annemarie besonders Spaß. Knallrot streicht sie ihn an, und spitze Hörner bekommt er dazu. Die rechte Augenbraue wird hochgezogen und das linke Auge zugekniffen, daß er recht gemein und hinterlistig in die Welt guckt. Dann kommt der schwierigste Teil der Arbeit, die Schneiderei. Mutters Lappenkiste ist eine herrliche Fundgrube: aus der alten blaufarbenen Schürze wird ein wunderschönes Kleid für Mariechen, und aus dem rosa geblümten Schlafanzug vom Vorjahre entsteht ein zierliches Gewand für die Prinzessin. Die alte Garnrolle wird oben gezackt, goldbronziert und gibt eine prächtige Krone.

Zwei Monate hat Hannelore an ihrem Werk gesessen, und dann wird die Mutter, die zuerst den Kopf schüttelte, im Triumph um den Tisch geführt. Da muß sie allerdings eingestehen, etwas Wunderschönes ist aus den häßlichen grauen Zeitungsklumpen gezaubert, 15 blanke, frische, bunte Kasperlefiguren liegen auf dem Tisch, lachen verschmitzt, schauen dummherzig in die Welt, und Mutter freut sich mit, als Hannelore strahlend sagt: „Das wird ein schönes Geschenk für den NSV.-Kindergarten!"

Aber nicht nur für die NSV.-Kindergärten arbeiten die Jungmädel, lange vor Weihnachten schon quietschen die Laubsägen, klopfen die Hämmer mal auf das Holz, mal auf die Finger. Das Jungmädelheim hat sich in eine Spielzeugwerkstatt verwandelt. Aus einem Chaos von Zigarrenkistenbrettchen, Nägeln, Leimklecksen, grünem und rotem Lack wächst unter emsigen Fingern und glühenden Backen eine prächtig bunte Schöpfung hervor: Ein langer Eisenbahnzug für die Kleinsten, Bauernwiegen mit zierlich gemalten Blumensträußchen (in jeder Mädelschaft steckt ein Pfiffikus, der so etwas fertig bringt) und ein ganzes Puppenhaus, dem auch der Fachmann nicht mehr ansieht, daß es aus rohem Kistenholz gezimmert wurde. Eine Geduldsprobe für lebendige Jungmädel ist freilich Zweirechts-zwei-links-Strümpfestricken. Aber da weiß die findige Schaftführerin Rat, sie erzählt eine gruselige Schauergeschichte: „. . . und sie kamen in den finstern Wald . . ." Da flitzen die Nadeln, und der Strumpf wächst und wächst. 30 Paar warme Wollstrümpfe liegen vor Weihnachten auf dem Tisch, die Mädel und die Führerin strahlen um die Wette, alles für das WHW.

*

Jungmädel schaffen für Kinder, und sie selbst freuen sich darüber, Freude bereiten zu können. Und du, Volksgenosse? — Du willst dich gewiß nicht von der jüngsten Generation beschämen lassen. Auch du willst an dem Glück teilhaben, für die Gemeinschaft etwas zu schaffen. Die Organisation, die deine Kraft auffängt und einfügt in das große soziale Aufbauwerk ist die NSV.

H. R.

Strand- und Kurhotel
Der Kaiserhof
NORDERNEY
Das Haus des Wohlhabenden
Direkt am Meer und Hauptstrand / Erster Kompl. Pflicht- und Mineralwasser / Privatbad Reichhaltiges Frühstücksbuffet / Gedeckte Seeterrasse

Vor über 200 Jahren gebaut

Ein altes Haus muß abgebrochen werden

Schmeerstraße 15, eines der ältesten Grundstücke unserer Stadt

Aus baupolizeilichen Gründen wird demnächst das in der Schmeerstraße, ungefähr gegenüber der Kuhgasse gelegene Haus, Nr. 15 abgebrochen. Ueber die Geschichte dieses mehr als 200 Jahre alten Hauses teilt uns Stadtarchivrat Dr. Hünicken folgendes mit:

Das Haus Schmeerstraße Nr. 15 ist eines der ältesten Grundstücke Halles. Denn vom Alten Markt aus, in dessen unmittelbarer Nähe es liegt, ist bekanntlich in karolingischer Zeit die Besiedelung der alten Bergstadt Halle ausgegangen. Das jetzt zum Abbruch bestimmte Haus ist ein dreistöckiger vorgekragter Fachwerkbau von vier Fenstern Breite mit einem zierlichen Giebel im Dachgeschoß. Es ist in den Jahren 1701 bis 1702 durch den damaligen Besitzer Kuno Johann Konrad Schröder erbaut worden. Aber auch die Besitzer des vorher dort befindlichen Wohnhauses sind uns seit der Reformationszeit bekannt und lassen sich aus den im Stadtarchiv befindlichen Grundbüchern in lückenloser Folge feststellen. Der älteste überlieferte Hauseigentümer ist Urban Eisenberg, ein Mitglied der bekannten und weitverzweigten althallischen Schuhmacherfamilie Eisenberg.

(Bild: Ziegler.)

Von diesem ging das Haus um 1550 in den Besitz des in der hallischen Kunstgeschichte sehr bedeutsamen Steinmetzen und Bildhauers Thomas Rinckler über. Rinckler ist kein anderer als der lange Zeit unentdeckt gebliebene „Geselle" und Mitarbeiter des berühmten hallischen Stadtbaumeisters der Renaissancezeit Nickel Hoffmann. Sein Steinmetzzeichen findet sich an zahlreichen Stellen in der Marktkirche und auf dem Stadtgottesacker. Rinckler starb 1571 und von seinen Erben gelangte das Haus im Jahre 1601 an den Riemer Ambrosius Waldmann. Die folgenden Besitzer waren der Schuhmachermeister Peter Richter aus Krakau und seit 1689 der Schlosser George Kleinmaß, von dem das Haus im Jahre 1700 an den bereits erwähnten Schröder überging. Im weiteren Verlaufe des 18. Jahrhunderts befand sich das Grundstück im Besitz der aus dem Lippischen eingewanderten Schuhmacherfamilie Zumbrock, und 1795 wurde es von dem Bäcker Daniel Otto erworben. Im 19. Jahrhundert ist das Haus nacheinander im Besitz der Familien Freyer, Wiegel, Kornhändler Müller, Weise, Ruff usw. gewesen.

Das nun baufällig gewordene Haus gehörte bei aller Anspruchslosigkeit seiner äußeren Erscheinung zu den besonders kennzeichnenden Haustypen unserer alten Stadt Halle. Es handelte sich um den früher in zahlreichen Beispielen vertretenen Typus des Handwerkerhauses, wie wir ein ähnliches Gegenstück noch jetzt im Mendehaus in der Mittelstraße besitzen.

Händels Oratorium „Samson" wurde in Halle zur Aufführung gebracht.
Unser Bild zeigt den Kirchenchor von St. Laurentius unter der Leitung seines Dirigenten Richard Döll bei einer Probe. An der Orgel: Oskar Rebling. (Bild: Priese.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0005

Das Judentum in der Musik

3. Vortragsabend der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene zur Judenfrage.

Wenn es möglich war, daß das Judentum, das in Deutschland zahlenmäßig rund 1 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte, nicht nur in der Wirtschaft sämtliche Schlüsselstellungen besetzte, sondern sich auch in allen Bezirken unseres kulturellen Lebens, in Kunst und Wissenschaft die einflußreichsten Stellen erschlich, ja, daß es ihm schließlich darüber hinaus gelang, das Deutsche Volk auch politisch direkt und indirekt zu führen und zu beherrschen, müssen sich in unserem Volke jüdischer Geist und jüdische Seelenwerte in einem unerhörten Ausmaß durchgesetzt haben. Wie wenig die geistig führenden Schichten unseres Volkes noch ein sicheres

Schwämme Baumann & Hedderoth

Gefühl zur Unterscheidung arteigenen und artfremden Geistes besessen haben, wird nirgends deutlicher als in der Musik. Am Mittwoch, dem 15. Juni 1938 veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene Ortsverein Halle in der Landesanstalt für Volkheitskunde, Halle/Saale, Richard-Wagner-Straße 9/10 um 20 Uhr einen Vortragsabend, auf dem der Pg. Studienrat Paul Barth, Chemnitz, über: „Das Judentum in der Musik" spricht. Da Pg. Barth seine Ausführungen mit praktischen Beispielen und Gegenbeispielen auf dem Klavier und Grammophon erläutert, verspricht der Abend auch für musikalisch nicht besonders Geschulte außerordentlich interessant und lehrreich zu werden. Ein bewährter Fachmann wird hier den rassenseelischen Stil, sowie die Geisteshaltung des Judentums für jedermann verständlich aufzeigen. Vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP., Gauleitung Halle-Merseburg, wird der Besuch dieses Vortragsabends wärmstens empfohlen.

Reichsluftschutzwoche vom 13. bis 19. Juni

Luftschutzhausversammlungen fanden statt

Halles Einwohnerschaft zeigte ihren Willen zu verständnisvoller Mitarbeit

Gestern abend fanden im gesamten Stadtgebiet Luftschutz-Hausversammlungen statt. Die Einwohnerschaft hat diese Versammlungen in erfreulichem Maße besucht und damit Verständnis und Mitarbeit an den Aufgaben des zivilen Luftschutzes gezeigt. Gemeinsam nahmen die versammelten Hausgenossen Aufrufe des Polizeipräsidenten und der Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes entgegen. Das Losungswort des RLB. für den Monat Juni bildete den Ausklang dieser kurzen Veranstaltung. In vielen Fällen blieb die Hausgemeinschaft noch einige Zeit beisammen und erledigte notwendig gewordene Luftschutzmaßnahmen. Im folgenden veröffentlichen wir einen der verlesenen Aufrufe:

Nachdem jahrelange Bemühungen privater Vereinigungen, in Deutschland den Selbstschutz vorzubereiten praktisch fehlgeschlagen waren, brachte die nationalsozialistische Erhebung auf diesem Gebiet die entscheidende Wende. Am 29. April 1933 wurde durch den ersten deutschen Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, der Reichsluftschutzbund gegründet. Der Aufruf, den Göring dem RLB. widmete, legt in eindringlichen Worten die großen Aufgaben fest, die der Bund im Rahmen der Landesverteidigung zu erfüllen hat. Auszugsweise heißt es darin: „Der RLB. soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugen und zu tätiger Mitarbeit gewinnen. Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen. Er soll in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern bereitstem. Er soll in erster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen."

Die Organisation des Reichsluftschutzbundes ist so durchgeführt, daß sie bis in den kleinsten Ort und bis in das letzte Haus geht. An der Spitze steht das Präsidium, bestehend aus dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten, der gleichzeitig Chef des Stabes ist. Das Präsidium untersteht dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, von dessen Ministerium es alle grundsätzlichen Richtlinien erhält und dem es verantwortlich ist. Präsident ist Generalleutnant v. Roques. Die nächste organisatorische Einheit unter dem Präsidium sind die 15 Landesgruppen. Ihnen unterstehen die Bezirks- und diesen die Ortsgruppen. In allen Orten des Reiches bestehen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes.

Die Ortsgruppe ist der eigentliche Träger der Luftschutzbewegung. Sie muß möglichst viele Mitglieder gewinnen, um durch die Mitgliedsbeiträge die finanzielle Grundlage für ihre der Landesverteidigung dienende Arbeit zu erhalten. Die Ortsgruppen sind in Reviergruppen unterteilt, die auf dem Lande Gemeindegruppen heißen. Diese gliedern sich in Untergruppen, die wiederum aus mehreren Blocks bestehen und deren Führer die Blockwarte sind. Die unterste Einheit im Selbstschutz ist das Haus und die Hausgemeinschaft mit dem Luftschutzhauswart als ihrem verantwortlichen Führer.

Als Abzeichen führt der Reichsluftschutzbund den silbernen Gardestern mit den blauen Buchstaben RLB. und dem Hakenkreuz. Das gleiche Zeichen steht auch in seiner blauen Fahne. Den Amtsträgern des RLB. verlieh der Reichsminister der Luftfahrt eine Dienstbekleidung, die von dem gleichen graublauen Tuch ist wie die Uniform der Soldaten der Luftwaffe.

Heute spricht um 20 Uhr der Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

Die Rede wird im Rahmen einer Luftschutz-Kundgebung der Jugend auf dem Paradeplatz übertragen.

Brikettvorrat geriet in Brand

Gegen 23.55 Uhr wurde gestern die Feuerlöschpolizei nach dem Grundstück Freiimfeldersstraße 9 gerufen. Dort waren im Keller etwa 100 Zentner Kohlenbriketts durch Selbstentzündung in Brand geraten. Nach einstündiger Tätigkeit rückte die Feuerlöschpolizei wieder ab. Der Schaden ist gering.

Schrebergartenlauben wurden erbrochen

Ausbrecher Scharfe vermutlich der Täter.

In den letzten Nächten sind einige Schrebergartenlauben erbrochen und Kleidungsstücke daraus entwendet worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß der entwichene Zuchthäusler Max Scharfe als Täter in Frage kommt. Vermutlich nächtigt er in den Lauben. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das 2. Kriminal-Kommissariat im Polizeipräsidium, Zimmer 316—321. Fernruf: 27751, Klappe 329.

Stärker braun durch Nivea!

Mit Nivea kann man länger in der Sonne bleiben, weil Nivea infolge des Gehalts an Euzerit die Haut gründlich „durchsättigt".

NIVEA CREME

Uhlenriedts Kinder

ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C1

(2. Fortsetzung.)

„Das kommt davon, daß ein sogenannter junger Mann absolut mitgenommen werden wollte, jetzt fürchtet er sich vor dem bißchen Regen", spottete Unger. „Aber ich muß sagen, so naß bin ich allerdings äußerlich schon seit Jahren nicht mehr gewesen. Doch hier sind wir ja da, ich hoffe, daß wir nicht gleich wieder hinausbefördert werden."

Ekke hatte die letzten großen Pfützen, welche vor der Haustür standen, mit einem großen Satz genommen, kam auf den nassen Steinen des Hausvorbaues ins Rutschen und landete ziemlich unsanft der Länge nach vor Karin, die gerade die Haustür aufgemacht hatte, um die Fremden eintreten zu lassen.

„Verdammt!" war das einzige Wort, welches Ekke als Begrüßung murmeln konnte.

So ein verflixtes Pech. Das junge Mädel — anscheinend eine Hausangestellte, sah ihn noch so belustigt an, anstatt ihm Platz zu machen, daß er rasch auf die Füße kam.

Sein Onkel lachte das erstemal herzlich auf und rief lustig: „Mein Gott, Ekke, hast du es eilig, unter das schützende Dach zu kommen!"

Karin stand wie benommen bei dem Lachen des Mannes.

Herrgott, wo hatte sie es schon einmal gehört? Es mußte schon lange her sein! Aber gehört hatte sie es!

Eindringlich musterte sie das Gesicht des Ankömmlings, der jetzt seinen Hut abgenommen hatte und sich höflich vor ihr verneigte. Nein, das Gesicht hatte sie noch nicht gesehen.

„Verzeihen Sie", sagte Unger höflich. „Habe ich Fräulein Karin Uhlenriedt vor mir?"

Er wußte dabei ganz genau, daß es seine Tochter war, und prägte sich ihre Züge fest ein. Nur schön ruhig bleiben, die Nerven nicht verlieren, was auch kommen mag, denn viel stand auf dem Spiele.

Inzwischen war auch Ekke emporgekrabbelt und hatte sich vorgestellt. Doch Karin sah nur den älteren Mann an und sagte: „Ja, ich bin Karin Uhlenriedt — wollten Sie zu uns?"

„Mein Name ist Doktor Unger! Ich suche für mich und meinen Neffen Ekke Namm eine Sommerfrische, und las durch Zufall Ihr Inserat. Allerdings stammt es aus dem vorigen Jahre, aber wir dachten, Sie vermieten alle Jahre Zimmer, und sind auf gut Glück hergekommen, denn wir suchen auch ein gutes Jagdrevier für den Herbst. Wir wollten uns das Revier erst vorher gründlich ansehen, ob es überhaupt Zweck hat, sich mehrere Wochen hier festzunehmen."

Karin hatte aufmerksam zugehört und meinte jetzt sehr ruhig und höflich: „Da Sie ja bei diesem Regen nicht gleich wieder hinaus können, würde ich vorschlagen, daß wir erst einmal die Wettermäntel auf aufhängen. Falls Sie durchnäßt sind und in Ihren Rucksäcken trockene Sachen oder Wäsche haben, will ich Ihnen gern ein Gastzimmer anweisen, damit Sie sich rasch zurechtmachen können, denn der Regen ist fürchterlich gewesen."

Unger freute sich an Karins Worten. Wie eine kleine umsichtige Hausfrau war sie.

Er sagte aber auf ihre Worte kopfschüttelnd: „Vielen Dank, Fräulein Uhlenriedt, aber es ist nicht nötig, denn wir haben wasserdichtes Schuhwerk an, da geht nicht gleich die Nässe hindurch, und außerdem ist nur der Mantel nak. Aber wir nehmen mit Dank an, daß wir unsere Mäntel aufhängen dürfen."

*

Keine fünf Minuten dauerte es, da saßen die drei, die sich vor ein paar Augenblicken noch nicht gekannt hatten, am Tische einander gegenüber.

„Also, Sie möchten hier bei uns wohnen? Ja — Herr Doktor, wir nehmen keine Feriengäste mehr."

Karins Stimme klang bedauernd, aber wenn sie an ihre vorjährigen Erfahrungen dachte — nein — sie hatte die Nase voll. Allerdings sahen die beiden Herren ja nicht so aus, als würde man mit ihnen Schereereien haben.

„Und was sind die Gründe, Fräulein Uhlenriedt?"

„Sehen Sie, Herr Doktor, der Wunsch, das Einkommen zu erhöhen, zwang mich und meine Geschwister dazu, die leerstehenden schönen Räume dieses Hauses zu vermieten, wir wollten etwas Geld herausschlagen, aber wir haben tatsächlich bald noch zugesetzt, denn die Ansprüche konnten wir nicht erfüllen, die man an uns stellte."

„Das würde bei uns nicht der Fall sein, Fräulein Uhlenriedt. Und wenn ich mit meinem Neffen hierbleiben könnte — allein hierbleiben könnte — würde ich gern eine hohe Pension zahlen, denn es liegt mir daran, daß ich mich wirklich einmal richtig erholen kann. Und bezüglich des Essens brauchen Sie sich auch keinerlei Mehrarbeit aufzubürden, wir essen, was uns geboten wird, und sind absolut nicht wählerisch, nicht wahr, Ekke?"

Ekke nickte begeistert. Es gefiel ihm hier ausgezeichnet. Der Onkel würde den Kram schon schaukeln. Nur konnte das junge Mädel, die Karin, seiner Meinung nach ein bißchen fröhlicher sein.

Ein kleines Lächeln lief über Karins Gesicht, als sie sagte: „Na, Herr Doktor, ich möchte Sie nicht beim Wort nehmen, wenn es bei uns Pellkartoffeln und Quark gibt!"

„Falsch geraten, kleines Fräulein!" sagte aber Doktor Unger zu Karins Erstaunen. „Wir würden es gern mitessen!"

„Und Linsen mit Speck?" blinzelte Karin ein wenig zweifelnd.

„Oh, das haben wir im Felde immer besonders gern gegessen!" widersprach der Doktor abermals, griff sich aber ein wenig nach der Magengegend. Er konnte sich noch gut erinnern, wie ihm die Linsen im Magen gelegen hatten.

Und wie er Ekke kannte, hatte der im Leben noch nie Linsen mit Speck gegessen. Na, da mußte er diesen Genuß eben hier schätzen lernen.

Karin schüttelte erstaunt den Kopf und sagte: „Meine Schwester Ebba wird heute schöne Augen machen, wenn sie heimkommt, und es gibt tatsächlich Linsen."

„Sie haben noch Geschwister, Fräulein Uhlenriedt?"

Höflich interessiert fragte es der Doktor, als auf einmal die Haustür aufgerissen wurde und ein etwa dreijähriger Junge — nackend bis auf eine kleine Badehose — in der Diele erschien, wo die drei an einem kleinen Ecktisch zusammen saßen. Sein brauner, kräftiger Knabenkörper glänzte vom Regen, und lachend meinte er:

„Na, Karin, so eine Schweinerei — —"

Jäh hielt er inne, denn er hatte die Fremden bemerkt. Unsicher ging sein Blick zu der Schwester.

Doch Karin fragte ruhig: „Was ist los, Uli —?"

Uli schaute die beiden Herren an, die ihn so herzlich und überaus freudig betrachteten.

Was wußte der Junge, was im Herzen des Doktors vorging, der am liebsten aufgestanden wäre und seinen jüngsten Sohn aus Herz genommen hätte.

Zögernd sagte Uli nun: „Wir hatten — doch — die Geisen vergessen hereinzunehmen, die standen schon in großen Pfützen!"

Karin schlug leicht die Hände zusammen, und ihre Augenbrauen zogen sich ärgerlich zusammen. Wie hatte sie das vergessen können.

„Und du hast sie hereingeholt, Uli?"

„Freilich —" kam Ulis Stimme schon wieder sicherer und zutraulicher aus dem Halbdunkel. „Na, die haben mich schön angeblökt" — jetzt mußte er hellauf lachen — weißt du, so geronnt sind sie noch nie. Sonst wollen doch die Biester — —" Uli schlug sich leicht auf den Mund.

„Und jetzt gehst du hinauf und ziehst dich um!" gebot Karin herzlich und bestimmt, und Uli sprang auch vergnügt und immer drei Stufen auf einmal nehmend, die schön geschnitzte Treppe hinauf.

Oben, wo es dunkel war, sagte er noch einmal neugierig zu den beiden Herren zurück. Die gefielen ihm. Der Aeltere sah so gut aus, und der Jüngere hatte ihm so lustig zugeblinzelt bei dem Worte Biest, der war bestimmt richtig.

Wer die nur sein mochten?

Leise verschwand er auf seinen nackten Beinen in seinem Bubenzimmer.

Der Doktor und Ekke sahen immer noch nach der Treppe, so gut hatte ihnen der Junge gefallen. Der Junge hatte viel Aehnlichkeit mit Karin und ihm, dachte der Doktor, er schien fast nichts von seiner Mutter geerbt zu haben.

„Ein lieber Junge", sagte er zu Karin gewandt, und Karin sah ihn dankbar an.

„Ja, Herr Doktor, das ist er wirklich. Immer lustig und guter Dinge, dabei hilfsbereit, und ich hätte manchesmal nicht gewußt, wie ich ohne ihn auskommen sollte!"

„So haben Sie keine Schwester zur Hilfe?"

„Meine Schwester Ebba eignet sich nicht für den Haushalt. Wir haben es probiert, aber — es wollte nicht gehen. Nun geht sie noch bis zum Herbst auf die Handelsschule, um sich dann eine Stellung als Kontoristin zu suchen."

„Da werden Sie ja bald eine Entlastung haben!"

Karin nickte nur. Es war auch so bitter nötig, denn wenn sie daran dachte, daß Jörn zum Herbst die Universität beziehen sollte, wurde ihr bimmelangst.

Schon jetzt legte sich die Sorge wie ein drückender Alp auf die Brust.

Sollte sie aus diesem Grunde nicht doch lieber die beiden Herren aufnehmen? Vielleicht hatte man dieses Mal Glück?

Die beiden Männer störten sie nicht in ihrem Nachdenken. Sie hatten bereits gespürt, daß sie fehr zurückhaltend war. Da hieß es doppelt vorsichtig sein, um sich ihr Herz zu gewinnen.

Gerade als Karin das Schweigen selbst anfing zu bedrücken, klang ein helles Kinderstimmchen durch das Haus.

„Karin, wo bist du? — Hast du ein wenig Zeit für mich?"

Karin hob glücklich den Kopf, und ihr Gesicht war wie verwandelt. Reinste mütterliche Liebe lag darauf, und ihre Augen verloren alles Gleichgültige, als sie herzlich sagte: „Mein Schwesterchen ruft. Einen Augenblick nur!"

Sie stand auf und wollte durch die Tür, als Uli die Treppen heruntergesprungen kam. Da konnte Uli ja gleich einmal gehen, und sie brauchte die Fremden nicht allein sitzen zu lassen.

„Uli, geh, lauf einmal zur Inga, sie hat gerufen. Bleib bei ihr, bis ich Zeit hab', ja?"

„Klar!" sagte Uli nur und stob wie der Blitz davon, trotzdem er ja sehr gern ein paar Brocken der Unterhaltung aufgeschnappt hätte.

Aber wer weiß, ob ihn Karin nicht hinausgeschickt hätte, sie konnte einen dann so komisch ansehen, wenn man einmal neugierig war. Wie ein begossener Pudel kam man sich dann vor.

Der Doktor saß in gespanntester Erwartung da.

Herrgott, was gab es hier für ein Geheimnis. Hatte seine Frau einem andern Mann angehört, seine Jente —?

Er mußte auf die Zähne beißen, um jedes voreilige Wort zu unterdrücken. Nur nicht das Mädel kopfscheu machen. Von selbst mußte sie erzählen.

Karin setzte sich auch bereits wieder und sagte ruhig: „Sehen Sie, wir haben nämlich noch eine kleine Schwester von elf Jahren —"

„Von elf Jahren? So ein Unterschied?" konnte Doktor Unger nur leise sagen und sah mit brennenden Augen zu Karin, deren Gesicht im Dämmerlicht seltsam verschwommen aussah, viel weicher, nicht mehr so streng und hart.

„Ja, unsere kleine Inga ist erst nach meines Vaters Tod geboren — —"

„Um Gottes willen!" ächzte der Doktor und hielt sich mit beiden Händen am Tische fest. In seinem Gehirn wirbelten die Gedanken, als wollten sie einen Reigen aufführen.

Ekke war genau so erschrocken, wenn es ihn auch nicht so umgeworfen hatte, wie den Onkel.

Unauffällig legte er seine breite Hand auf des Onkels nervöse Rechte und gab dem Onkel auch tatsächlich ein wenig Halt damit.

Karin aber war im Innersten betroffen, daß ein fremder Mann so viel herzliches Interesse an Inga nahm.

„Ja, es war für Mutter sehr schwer nach Vaters Tode", erzählte sie leise weiter. „Aber die kleine Inga haben wir alle vergöttert und tun es heute noch mehr als früher, denn seit ihrem sechsten Lebensjahre kann sie nicht richtig laufen, die Beine sind zu schwach, überhaupt ist der ganze Körper etwas schwach."

Der Doktor war froh, daß Karin erzählte, auf diese Weise konnte er am ehesten sein Gleichgewicht wiederfinden. Herrgott, da hatte er noch ein Kindchen und wußte nichts davon.

Jente, Jente, ob du nicht eine große Sünde auf dich geladen hast, daß du mir das verschwiegst? dachte er immer wieder.

Und krank war das arme Kind auch noch. Das ärztliche Interesse erwachte in ihm. Mit rauher, belegter Stimme fragte er: „Was von was ist die Krankheit gekommen?"

Karin zuckte die Achseln, als sie sagte: „Ja, Herr Doktor, Inge hatte Mandelentzündung gehabt, und seit dieser Zeit will es eben nicht mehr so recht gehen. Sehen Sie, Geld haben wir nicht überflüssig, als daß ich die teuren Aerzte kommen lassen könnte, wir sind schon froh, wenn wir die Extraausgaben für Inga bestreiten können."

Karin war schon in Angst und Sorge, daß jetzt die Herren nicht mehr dableiben wollten, denn sie machten so ernste und nachdenkliche Gesichter, gerade als wenn sie sich überlegten, wie sie sich am besten von der ganzen Sache zurückziehen könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0006

Freund Schorsch, der Unbekannte, spielte wieder einmal die Hauptrolle

„Klingelfahrten" mit Schlüsseln und Dietrichen

Betrug und Urkundenfälschung um die Wochenkarte eines Arbeitskameraden brachten 1 Jahr Gefängnis

Heinz J. wird zwar erst 26 Jahre alt und ist „erst" einmal wegen schweren Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis vorbestraft, das, was er sich aber in Halle im April dieses Jahres leistete, war doch derart, daß ihn das Schöffengericht Halle wegen eines schweren und eines gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und wegen Hehlerei in vier Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte. Und dazu verfügte das Gericht die Einziehung von zwei Dietrichen und mehreren Schlüsseln.

Diese Dietriche und Schlüssel, die zum Oeffnen von Wohnungstüren geeignet waren, bildeten den Grundstock seines gefährlichen Tuns. Es besteht der starke Verdacht, daß er mit ihnen verschiedene sogenannte Klingelfahrten gemacht hat. Es ließ sich ihm aber nicht widerlegen, daß er mehrere gestohlene Sachen, wie Jackett, Mantel, Hut, seidenes Halstuch von seinem Freund Schorsch, der ihm seinen Familiennamen verschwiegen habe, in der Herberge abgetauft und sich also nur der Hehlerei schuldig gemacht habe.

Zwei Einbrüche gab er aber auch zu, davon einen mit Schorsch gemeinschaftlich am Steinweg. Da hat er immer Schmiere gestanden. Den anderen in der Bismarckstraße hat er allein nach dem von Schorsch gelernten Rezepte begangen: Erst klingeln. Es wird nicht geöffnet, dann Schlüssel oder Dietrich. In Eile in der Wohnung umgesehen. Auf dem Vertikow liegen eine Geldtasche und eine Sparbüchse. Er steckte sie ein. Da erscheint aus dem Nebenzimmer ein junges Mädchen. Er schiebt es beiseite und flüchtet durch den Korridor die Treppe hinab auf die Straße. Dort wird er bald von einem Polizeiwachtmeister aufgehalten.

Seine Beute war nicht groß; auch das wurde ihm außer seinen jungen Jahren als mildernd angerechnet, sonst hätte er wohl ins Zuchthaus wandern können; denn die Art der Ausführung seiner Taten stempelt ihn schon zum Rechtsbrecher allerschwerster Sorte. Das Schöffengericht rechnete ihm die Untersuchungshaft an.

*

Wozu befiehlt der 38jährige Bernhard H. aus Halle die angeblich gefundene Arbeiter-Wochenkarte, wenn er selbst eine hatte? Dafür wußte er dem Schöffengericht Halle keine rechte Erklärung zu geben. Er war nämlich am Dienstag, dem 14. Juni 1938, wegen Rückfall-Betruges mit schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls angeklagt und erzählte dem Gericht sein Erlebnis mit der Wochenkarte: er habe auf der nächtlichen Heimfahrt von der Arbeit in Piesteritz im Zuge zwischen Wittenberg und Halle auf dem Aufbodon des Abteils eine Wochenkarte gefunden, sie aufgehoben und zu der seinen eingesteckt.

Er hätte ja nun den anderen Fahrgast, der ihm gegenüber auf der Bank lag, fragen müssen: „Kamerad", denn auch dieser fuhr von der Arbeit heim, „hast du deine Karte verloren? Ich habe eine gefunden. Wie heißt du?" Damit hätte er alle Vorsicht gewahrt, denn auf der Karte stand der Name. Das tat er aber nicht, denn er kannte den anderen ja nur vom Ansehen; er gab die Karte aber auch nicht einem Bahnbeamten ab. Der Kamerad geriet beim Ausgang aus der Sperre in Verlegenheit; er meldete seinen Verlust und mußte eine neue Wochenkarte erstehen. Und wie der Zufall mitspielt, am Tage darauf erzählt in Wittenberg auf dem Bahnhof dieser Geschädigte mehreren gleichfalls wartenden Arbeitskameraden von dem Verluste seiner Wochenkarte, und da sagte H.: „Ich werde dir meine geben", und als er sie ihm reichte, da ertaunte der andere: „Das ist ja die Nummer meiner verlorenen Karte, aber mein Name ist wegradiert, und jetzt steht H. darauf." Er gab sie zurück, er könne sie jetzt nicht mehr brauchen, denn er habe ja schon eine andere. Und H. bezahlte ihm den Preis einer Wochenkarte.

Unter den Kameraden war damit dieser Fall erledigt, nicht aber für die Reichsbahn. Ihr war ja die Nummer der verlorenen Karte gemeldet. Die Sperren-Beamten paßten auf und hielten H. an, als er diese Karte vorzeigte. — Warum zeigte er sie noch vor, nachdem ihn der andere darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der Verlust gemeldet sei? — Er hatte keine andere. Dem Gericht erzählte er, er habe vor dem Weggehen in Eile von den beiden zusammengesteckten Karten ausgerechnet die falsche Wochenkarte erwischt und eingesteckt. Auf dem Bahnhof habe er dann noch in aller Eile den fremden Namen wegradiert und seinen dafür hingeschrieben. „Auf dem Bahnhof geschrieben?" fragte ihn der Richter. — „Ich habe immer einen Füllfederhalter bei mir", lautete seine Antwort. „Zeigen Sie ihn doch mal." Ach, ja, heute hatte er ihn gerade vergessen. Aber einen Radiergummi hatte er bei sich; es gelang ihm jedoch nicht, von einem ihm gereichten Stück Papier das Wort „Halle" auszuradieren. Dazu bekundete noch der Zeuge, als er damals im Zuge aufgewacht sei, hätte der Angeklagte gerade über ihn gebeugt gestanden, und ihn beruhigt: „Ich habe dir nichts hineingesteckt." Das Schöffengericht nahm danach auch einen Diebstahl der Karte an. Hinsichtlich des Betruges befindet sich H. bereits im Rückfall, auch wegen schwerer Urkundenfälschung ist er bereits vorbestraft. Das Gericht erkannte gegen ihn auf ein Jahr Gefängnis. Es wird noch eine Gesamtstrafe mit weiteren sieben Monaten gebildet werden müssen, die er wegen Betruges im April dieses Jahres erhalten hat.

*

Nachdem das Reichsgericht das Urteil der Jugendschutz-Strafkammer Halle vom 5. Februar 1938 gegen den 40jährigen Karl H., das wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 StGB. auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und Entmannung lautete, aufgehoben und zu erneuter Verhandlung an die Kammer zurückverwiesen hatte, verurteilte dieselbe Kammer ihn jetzt wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kind unter 14 Jahren zu drei Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die am 16. November 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Georg und Anna Schwitzer sind heute morgen hingerichtet worden. Die Verurteilten waren jenseits der deutschen Grenze mit dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht in Berührung gekommen und alsbald bereitwillig auf dessen Spionageansinnen eingegangen. Ueber zwei Jahre lang haben sie dann, zuletzt im Kraftwagen, ausgedehnte Ausspähungsreisen durch Deutschland unternommen und über deren Ergebnisse ihrem Auftraggeber regelmäßig Bericht erstattet.

Kraftfahrer hatten Pech

Gestern morgen 8.30 Uhr stießen an der Ecke Röpziger und Ludwigstraße ein Kraftrad und ein Lastauto zusammen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt, der Kraftradfahrer leicht verletzt. Mittags ereignete sich ein ähnlicher Unfall in der Ludwig-Wucherer-Straße vor Nr. 22. Ein Kraftradfahrer fuhr auf einen haltenden Lastwagen auf. Der Kraftradfahrer kam zu Fall und erlitt Prellungen am linken Arm und Hautabschürfungen am rechten Knie. Er wurde mit dem Krankenwagen der Sanitäts-Kolonne einer Privatklinik zugeführt und nach Anlegung eines Verbandes entlassen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Der Saalkreis meldet:

Arbeitstagung der Kriegerkameradschaft

Dölau. Die gutbesuchte Arbeitstagung der Kriegerkameradschaft Dölau, die dieser Tage stattfand, wurde wie üblich mit Musik, einem gemeinschaftlichen Lied und einem Gedicht von Anaker „Deutsche Brüder jenseits der Grenzen" eröffnet. Nach dem Führergruß, dem Verlesen der Niederschrift und von Glückwünschen wurden die Kameraden Loley und Meißner mit dem Jubiläumsabzeichen für 50jährige und Kamerad Hartmann mit dem für 25jährige Mitgliedschaft beim NS-Reichskriegerbund in ehrenvoller Weise ausgezeichnet. Vom Lehrschterband Halle und Saalkreis erhielten die Kameraden Marx und Boß für erfolgreiche Tätigkeit eine Anerkennung. Kamerad Kritschel — als Schießwart — berichtete über Teilnahme und Ergebnisse beim Wettkampfschießen. Weiter wurden Verfügungen bekanntgegeben, eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt und Programme für die Konzerte der Kyffhäuserwaisenfürsorge am 7. August verkauft. Anknüpfend an das zu Beginn vorgetragene Gedicht wies der Kameradschaftsführer auf die Not der Deutschen jenseits der Grenzen, vor allem der Sudetendeutschen, hin. Anschließend wurde der Film des Reichsluftschutzbundes „Volk in Gefahr" vorgeführt. Mit Führerehrung und Nationalhymne wurde die Tagung geschlossen.

Neuer Obmann der Deutschen Arbeitsfront

Dölau. In der Ortswaltung der DAF. ist ein Wechsel vor sich gegangen. Von der DAF. wurde der bisherige DAF.-Obmann Pg. Otto Hempel zum kommissarischen Kreisgeschäftsstellenleiter für den Mansfelder Gebirgskreis mit dem Sitz in Hettstedt berufen. Am 1. Juli zieht er nach dort. An Pg. Hempels Stelle ist der bisherige Hilfskassenwalter Pg. Franz Großhans getreten.

NSDAP und NSV zogen um

Büschdorf. Gestern hat die Ortsgruppe der NSDAP. und die Ortsgruppe der NSV. ihren Umzug in ihr neues Heim vollzogen. Die Geschäftsstellen beider Organisationen in der Delitzscher Straße waren bekanntlich durch die Mehrarbeit und den stärkeren Verkehr zu eng geworden. Das Gemeindehaus in der Hallischen Straße 50, in dem sie jetzt in einer gemieteten Wohnung ihre Arbeitsstätte aufgeschlagen haben, bieten nun genügend Raum. Die Sprechstundenzeiten sind dieselben geblieben: NSDAP. Dienstags und Donnerstags, NSV. Montags und Donnerstags. Beide Dienststellen haben von 20 bis 21 Uhr ihre Räume dem Verkehr geöffnet. Die alten Räume bewohnt die Ortswaltung der DAF. von jetzt ab allein.

Der Tierarzt beim Siedler

Schulungsabend in Diemitz.

Diemitz. Mancher Spaziergänger, der an einer netten, schmucken Siedlung vorübergeht, wie die der Siedlergemeinschaft Diemitz, kommt kaum auf den Gedanken, wieviel Mühe und Arbeit dazu gehört, solch eine Stelle auch von der Feldarbeit bis zur Hühnerfütterung vollkommen auszufüllen, damit dies kleine Nädchen im Getriebe der deutschen Volkswirtschaft im Schwung bleibt. Sogar die Schweine, die Allesfresser, die gutmütigen Borstentiere, können dem Siedler Sorgen genug bereiten. Was tut man gegen Rotlauf? Wie beugt man Lungenentzündungen vor? Ueber alle diese Fragen gab Dr. Spiegel vom tierärztlichen Institut Halle in einem zweiten fachlichen Schulungsabend im Gasthaus Lenk Auskunft. Er betrachtete es als seine Hauptaufgabe, die Siedler von den Vorbeugungsmaßnahmen zu unterrichten, die ihre Schweine vor mancherlei Krankheiten schützen. In den Futtertrog z. B. darf nicht wahllos alles geschüttet werden, eine gewisse Auswahl ist nötig. Ferkeln soll man Gelegenheit zum Laufen, Wühlen und Wälzen geben, so schafft man gesunde Tiere. Stellt man weiche Knochen bei ihnen fest, helfen entsprechende Futterzusätze. Erkältungskrankheiten stellen sich nicht ein, wenn der Stall winterüber eine angemessene Wärme, Holzroste, gute Streu und für die Ferkel eigene „Wohnkisten" aufweist. Der Rotlauf, dieser Würger unter den Schweinekrankheiten, kann sich bei Schutzimpfung nicht ausbreiten, wie das, so sagte Dr. Spiegel, die Siedler in Diemitz ja selbst erfahren haben.

Für die Zeit der beginnenden Beer.....nte war der Süßmost-Vortrag mit praktischen Beispielen von Frau Uhde, Gausachbearbeiterin der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft wichtig. Er handelte vom ersten Süßmostmaterial, das der Garten liefert, dem Rhabarber.

Umbau des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungswesens

Nach einer Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht wird ein Umbau des Wehrmachtfürsorge- und -versorgungswesens erfolgen, für den die ersten Einzelanweisungen soeben ergangen sind. Das Ziel des Umbaues ist es, auch der Wehrmacht eine gesonderte Versorgungsverwaltung zu schaffen, wie sie die Reichsversorgung hat. Bisher war bei der Wehrmacht diese wichtige Spezialaufgabe noch mit dem Ersatzwesen verbunden. Durch den Umbau wird eine beträchtliche Verwaltungsvereinfachung und damit auch die Möglichkeit einer noch besseren Betreuung der erfaßten ehemaligen Soldaten oder der Hinterbliebenen von Soldaten ermöglicht.

Die Wehrmachtfürsorgeoffiziere sind nach der Neuregelung zuständig für die Betreuung der in ihrem Bezirk wohnenden ehemaligen Wehrmachtangehörigen und ihrer Hinterbliebenen. Für die Betreuung der Truppenteile, Kommandobehörden und sonstigen Wehrmachtdienststellen sind Ueberschneidungen der neugeschaffenen Bezirkseinteilung mit Zustimmung des Wehrkreiskommandos zulässig. Die Einzelheiten über die einstweilen nur für das Alt-Reich erfolgte neue Bezirkseinteilung — für das Land Oesterreich wird sie später bekanntgegeben — sind bei jeder militärischen Dienststelle zu erfragen. Jedoch erhalten die Versorgungsberechtigten auch unmittelbar Bescheid bei etwaigen Veränderungen.

Die fürsorge- und versorgungsärztlichen Angelegenheiten der ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht im Wehrkreisbereich werden vom Wehrkreisarzt bearbeitet. Er verfügt über einen Sanitätsoffizier als Fachbearbeiter. Beschwerden, die sich gegen die Ablehnung der Wehrdienstbeschädigung in Bescheiden über Heilfürsorge richten, werden von der Wehrkreisfürsorge- und -versorgungsabteilung bearbeitet. Beschwerdeverfahren in reinen Heilfürsorgeangelegenheiten entscheidet das Wehrkreiskommando.

Kraftfahrzeug-Zählung am 1. Juli

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß die Zahl der im Deutschen Reich vorhandenen Kraftfahrzeuge nach dem Stande vom 1. Juli 1938 festgestellt werden soll. Soweit das Alt-Reich in Betracht kommt, werden die Lastkraftwagen, Sonderfahrzeuge, Kraftomnibusse usw. mit Hilfe der Reichskartei der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge gezählt. Die Zulassungsstellen zählen nur die Krafträder und Personenkraftwagen, die von ihnen zugelassen sind. Weiterhin haben sie die Zahl der erteilten Führerscheine anzugeben. Für das Land Oesterreich ergehen besondere Bestimmungen.

Oesterreichische Hausgehilfinnen in das Reich vermittelt

Innerhalb des Facharbeitermangels spielt die Knappheit an tüchtigen, erfahrenen Hausgehilfinnen eine nicht geringe Rolle. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, wurde in vielen Bezirken während des jüngsten Berichtsmonats meist durch die Abwanderung guter Hausgehilfinnen in höher bezahlte Saisonstellen des Gastwirtschafts- und Beherbergungsgewerbes dieser Mangel verschärft. Am meisten Schwierigkeiten bereitete die Besetzung der Stellen in kinderreichen Familien und in Geschäftshaushaltungen. Kleineren Haushaltungen konnte vielfach mit Pflichtjahrmädchen geholfen werden. Im Bezirk Sachsen z. B. wurden von den insgesamt bisher in der Hauswirtschaft eingesetzten Pflichtjahrmädchen 78 v. H. in entlohnten hauswirtschaftlichen Arbeitsverhältnissen untergebracht, wodurch eine gewisse Entspannung der Arbeitslage eingetreten ist. Im Berichtsmonat wurde, wie die Reichsanstalt weiter meldet, eine erhebliche Anzahl österreichischer Hausgehilfinnen in das Reich vermittelt. Starke Nachfrage herrschte in den meisten Landesarbeitsamtsbezirken nach Aufwartungen, Reinemache- und Waschfrauen.

Heiterkeit mit KdF im Thaliasaal

Der Ruf zur Freude, den die NS.-Gemeinschaft KdF. allmonatlich einmal ergehen läßt, hatte auch diesmal wieder im Thaliasaal ein lebhaftes Echo gefunden. Erich Heimbach vom hallischen Stadttheater hielt vom ersten Augenblick an seine Zuhörer als Ansager und Parodist in bester Laune, unterstützt von einem ebenso bunten wie schönen Programm: Ellen Weber und Ernst Vogler vom Stadttheater Halle fangen aus dem „Vogelhändler" und dem „Zigeunerbaron" die lieben alten Weisen, Elfriede Hanke aus Leipzig gefiel als reizendes Wiener Mädel mit ihrem Koloratur-Sopran und dem Kindermündchen, und auf der artistischen Seite glänzten die drei Erellys durch verblüffende Gelenkigkeit und groteske Tänze, während Chester King-Wong als großartiger Kautschukmensch die Zuschauer restlos verblüffte. Die Hauskapelle Otto Richter spielte sich in die Herzen der Hörer hinein. Wenn jetzt, am 3. Juli, wieder der Ruf zur Freude erschallt, wird der Garten des „Reichshofes" sicher ebenfalls wieder so viele und frohe Gesichter sehen.

Wehrmachtübungen vor dem Weihnachtsfest

Für Lohnempfänger und selbständige Gewerbetreibende, besonders Familienväter, haben sich wirtschaftliche Härten dadurch ergeben, daß Landwehr- usw. Uebungen bis unmittelbar vor Weihnachten durchgeführt worden sind. Wie das Oberkommando des Heeres bestimmt, ist anzustreben, November-Dezember-Uebungen (ausgenommen kurzfristige Ausbildung) nach Möglichkeit spätestens am 15. Dezember zu beenden.

Der Kraftfahrer war der Leidtragende

Ammendorf. Gestern gegen 17 Uhr wurde in Ammendorf in der Merseburger Straße — etwa 50 Meter südlich der Elsterflutbrücke — ein Radfahrer, der von Merseburg in Richtung Ammendorf fuhr und den Fahrdamm überquerte, von einem in gleicher Richtung fahrenden Motorraddfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall. Der Kraftradfahrer trug leichte Hautabschürfungen am linken Knie davon. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Anträge für staatliche Ehrengeschenke

sind vier Wochen vor der Feier zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Bewilligung des staatlichen Ehrengeschenks aus Anlaß von Ehejubelfeiern (goldenen, diamantenen und eisernen) rechtzeitig — d. h. spätestens vier Wochen vor der Feier — bei den zuständigen Polizeirevieren unter Vorlage einer vollen standesamtlichen Eheschließungsurkunde gestellt werden müssen.

Postwertzeichen werden ungültig

Mit Ablauf des 30. Juni 1938 verlieren die Braune-Band-Marken der Ausgabe 1937 und die WHW.-Postwertzeichen der Ausgabe 1937 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Wertzeichen dieser Art, die nicht verbraucht worden sind, werden von den Postämtern weder umgetauscht noch zurückgenommen.

17200 fuhren über die Autobahn

Um festzustellen, wie stark der Verkehr auf der Reichsautobahn Halle—Leipzig an besonders „heißen", also verkehrsreichen Tagen, ist, wurden während des Pfingstfestes auf den Reichsautobahnen Verkehrszählungen vorgenommen. In der Zeit vom 4. bis 7. Juni, also an vier Tagen, wurden danach auf der Strecke Flughafen 2—Halle-Leipzig — Leipzig-Wiederitzsch nach beiden Richtungen 17 200 Fahrzeuge gezählt.

Auf der Strecke Leipzig—Merseburg der Autobahn Schkeuditz—Nürnberg wurden in der gleichen Zeit 22 000 Fahrzeuge und auf der Ostwestverbindung Dresden—Jena, zwischen Gera und Ronneburg, über 19 000 gezählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0007

Die 800jährige Saale-Stadt Bernburg

Spähtrupps erkunden die Lage an der Saale

Die Gefechtsübung am „Tag der Wehrmacht" ein eindrucksvolles Schauspiel

Eigenbericht für die Saalezeitung.

Bernburg. Die festlichen Veranstaltungen in Bernburg wurden am Montag mit dem Tag der Schulen fortgesetzt. Bei einem Kinderfest für die gesamte Jugend der Saalestadt, zu dem der „Bernburger Hetschrift" höchstselbst erschien und Süßigkeiten austeilte, herrschte lebhafter Betrieb. Starkes Interesse fand ein Ballonaufstieg, den Ballonführer Dr. Rexhausen durchführte. Gestern kam die Meldung, daß der Ballon nach einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 35- bis 40-Stundenkilometern in Billroda bei Leipzig glücklich gelandet ist. — Im Laufe einer Kreistagung des NS.-Lehrerbundes sprachen Kreisamtsleiter Direktor Schmidt, der des verstorbenen Gauamtsleiters Donath gedachte, und Gauschulungsleiter Brennecke.

*

Der dritte Tag der Festwoche stand im Zeichen der Wehrmacht. Bereits am frühen Morgen durchzogen Abteilungen der Garnison mit klingendem Spiel die Straßen. Das Wetter war zwar kühl, aber trocken, und am Nachmittag kam sogar die Sonne durch. So war denn die Saale, der Schauplatz der Gefechtsübung, zwischen der Brücke der SA. und der Annenbrücke an beiden Ufern und auf den Brücken von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumt.

Die Gefechtsübung eröffnete um 16 Uhr der Kommandeur des 2. Bataillons, Inf.-Regt. 33, Major Garski, als Standortältester mit einer Ansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß und gleichzeitig eine Uebersicht über den Verlauf der Uebung gab. Die Gefechtslage war folgende: Rote Kräfte weichen, von Blau geschlagen, die von Osten herankommen, auf das linke westliche Saaleufer zurück. Sie haben die Brücken gesprengt und nur schwache Sicherungen am rechten Ufer zurückgelassen. Als der blaue Feind immer näher rückte, wurde das linke Ufer stark vernebelt, ein Schauspiel, das für die Zuschauer eine besondere Ueberraschung war. Die Nachtruppen von Rot setzten schleunigst auf bereitliegenden Floßsäcken über die Saale zurück, denn Blau drängte bereits nach und erkundete durch Spähtrupps die Lage an der Saale. Auf Grund der Erkundungsergebnisse bereitete Blau den Angriff und den Uebergang auf das linke westliche Ufer vor. Unter starkem Feuerschutz ging Blau mit Hilfe der Pioniere zum Angriff über. Da griffen rote Flieger in den Kampf ein, um den Uebergang von Blau zu stören. Der Fliegeranoriff bildete einen Höhepunkt der Schauübung. Die Pioniere schlugen einen Steg über die Saale, um ihrer Infanterie den Uebergang zu ermöglichen. Damit hatte die Uebung nach einer Stunde ihr Ende gefunden.

*

Vom heutigen Tage ab zeigt das Rathaus an seiner Straßenfront über dem Haupteingang einen besonderen Schmuck, nämlich den Fehdehandschuh der Pankgrafen, der unheilkündend dort angebracht ist. Der Angriff der Pankgrafen wird für Sonnabendnachmittag erwartet, und zwar nach Feststellung der Kundschafter vom Vorort Waldau aus an der alten Flutbrücke, wo sich die Kämpfe abspielen werden.

Im Rahmen einer schlichten, eindrucksvollen Feier fand im Rathaussaal die Ehrung der ältesten Bernburger Familien statt. Sie vereinte im Zeichen alter Verbundenheit mit dem Heimatort die Nachkommen der ältesten Sippen. Kreisschulwart Pfaffenberg sprach zuerst über den hohen Sinn der Ahnenforschung. Lehrer Espenhahn als rührriger Mitarbeiter des Bernburger Sippenamtes wies auf die Bedeutung des im Rathaus neu eingerichteten Bernburger Sippenarchivs hin und teilte mit, daß für die Ehrung alle ortsansässigen Familien vor 1800 erfaßt worden sind, soweit sie bisher festzustellen waren. So waren die Nachkommen von 60 der ältesten Familien anwesend. Ein besonders schönes Zeichen war es, daß sich der Oberbürgermeister der Stadt, Eggert, als Angehöriger der seit 1692 feststellbaren Familie Buhlmann auch mit unter den ältesten Sippen befindet, und deshalb als Erster die schöne, von der Stadt gestiftete Urkunde erhielt. — Der Oberbürgermeister selbst richtete dann besondere Glückwünsche an die greisen Nachkommen aus der Sippe Kohl, als deren ältester Vorfahr aus dem Jahre 1576 Andreas Kohl festgestellt wurde, der selbst einst Bernburger Bürgermeister war. Nach ihm soll deshalb als sinnvolle Ehrung aller ältesten Familien eine Straße in Bernburg ihren Namen erhalten. — Generaldirektor Eilsberger machte als Ehrenbürger davon Mitteilung, daß die Deutschen Solvaywerke für ein Hallenschwimmbad in Bernburg die Summe von 500 000 RM. gestiftet haben.

*

Gestern wurden die Fest- und Turnierspiele im Schloßhof zum dritten und letzten Male aufgeführt. Auch an diesem Abend hatte sich — wie an den vorhergehenden — eine große Zuschauermenge eingefunden.

Brand durch explodierende Gaspatrone

Eine Scheune in Flammen. / Großer Schaden.

Fienstedt. Am Montag gegen 15.30 Uhr brach in der unmittelbar neben dem Wohnhaus des Gutsbesitzers Bedau gelegenen Scheune ein Großfeuer aus, das auf die Explosion einer zur Rattenvertilgung benutzten Gaspatrone zurückzuführen ist. Binnen kurzem stand die Scheune in hellen Flammen. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgebung, so die von Wettin, Dölau, Höhnstedt, Lieskau, Lettin, Beesenstedt, Nietleben, Schochwitz eilten zur Brandstelle, und es gelang ihren vereinten Bemühungen gegen 17.30 Uhr den Brand einzudämmen. Jedoch konnten die Wehren nicht verhindern, daß die Scheune zur Hälfte niederbrannte und die in ihr lagernden Vorräte den Flammen zum Opfer fielen. **Personen und Vieh kamen nicht zu Schaden.**

Der Kajaer Raubmord vor dem Schwurgericht

* **Lützen.** Der Kajaer Raubmord, der am 6. Februar d. J. die Bevölkerung von Kaja und Umgebung in große Aufregung versetzte, soll am 21. Juni vor dem Naumburger Schwurgericht seine Sühne finden. Am 6. Februar, morgens gegen 8 Uhr, fand man den landwirtschaftlichen Arbeiter Thomas Mraz, der in einem Nebengebäude seines Arbeitsgebers, des Bauern Poppe, wohnte, ermordet im Bett auf. Anscheinend hatte Mraz zunächst einen Schlag über den Kopf erhalten und war dann erwürgt worden. Die Ersparnisse des Ermordeten, etwa 200 RM., wurden geraubt. Die Mordkommission, die sofort am Tatorte erschien, nahm den landwirtschaftlichen Arbeiter Otto Büttner fest, der ebenfalls bei Poppe arbeitete und ein Arbeitskollege des Ermordeten war. Er scheint der Tat dringend verdächtig, hat aber noch kein Geständnis abgelegt. Zu der Verhandlung sind 22 Zeugen und ein Sachverständiger geladen worden.

Blutige Liebestragödie

Die Geliebte und sich selbst niedergeschossen

Revolverattentat in der Wohnung / Frau und Mann schwer verletzt

Backleben (Kr. Eckartsberga). Die 38 Jahre alte verheiratete Anna Schlitter wurde in ihrer Wohnung von dem 25jährigen Kurt Heinrich mit einer Pistole niedergeschossen. Der Täter verließ das Haus und verübte in seiner Wohnung mit der gleichen Waffe einen Selbstmordversuch. Beide sind schwer verletzt und wurden ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist sehr ernst. Es soll sich um eine Liebesaffäre handeln.

Bodehochwasser schwemmt eine Notbrücke fort

Ditfurt (Kreis Quedlinburg). Die während des Wochenendes im Harz niedergegangenen schweren Regengüsse führten zu einem starken Ansteigen der Bode. Große Holzmengen führten die Wassermassen mit zu Tal. Einige starke Stämme legten sich quer vor die von der Technischen Nothilfe bei der Molkerei erbaute Notbrücke, die, weil die Bodebrücken wegen der Maul- und Klauenseuche für den Verkehr mit Tieren gesperrt sind, den am jenseitigen Ufer weidenden Schafherden einen Uebergang über den Fluß ermöglicht. Dem starken Druck hielt die Brücke nicht stand, und in den Mittagsstunden riß sie mit starkem Getöse auseinander.

Elbe-Ausbau geht weiter

Wittenberg. Die Geradelegung der Elbe wurde nunmehr bei Stromkilometer 217 bis 219 in Angriff genommen. An dieser Stelle mußten die Bergschleppzüge bisher ihre Fahrt unterbrechen und, am linken Ufer liegend, das Passieren der ihnen entgegenkommenden, talwärts fahrenden Fahrzeuge abwarten. Im Laufe dieser Woche wird an der Baustelle ein Wohnschiff der die Bauarbeiten ausführenden Firma mit mehreren Naß- und Trockenbaggern und Schleppfahrzeugen vor Anker gehen. Rund 300 Menschen sind zur Bewältigung dieser Arbeiten, deren Dauer etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen wird, eingesetzt.

Milch und Udet kommen nach Dessau

Magdeburg. Zu den Feierlichkeiten in den Junkers-Flugzeugwerken in Dessau am Mittwoch werden neben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach auch General der Flieger Milch und Generalmajor Udet als Ehrengäste erwartet. Die Ehrengäste werden mit der Ju 90 aus Berlin kommen.

Das „NSV-Bild der Woche"

Im Monat Juni weilen 593 Kinder aus dem Gau Halle-Merseburg, und zwar aus den Kreisen: Bitterfeld, Halle-Stadt, Mansfeld-Gebirge, Merseburg, Querfurt, Weißenfels, in dem schönen Badener Land zur Erholung. Am 1. Juni verließ dieser Transport der Kinderlandverschickung unseren Gau, und am 1. Juli werden unsere Kinder gesundheitlich gestärkt und begeistert von vielen schönen Eindrücken wieder in die Heimat zurückkehren. — Unser Bild zeigt Halle-Merseburger Kinder im schönen Heidelberg.

(Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg.)

Welches Tier liefert den Breitschwanz?

Seit zwei Tagen frage ich all meine Freunde und Bekannten, wo immer ich sie treffe, ob sie wüßten, von welchem Tier die eleganten Breitschwanzmäntel, die die Damen so lieben, herrühren. Ganz wenige wußten, daß diese Mäntel aus den Embryofellen der Karakulschafe angefertigt werden. Einige tippten sogar auf das Tier „Breitschwanz", und viele rieten so herum. Daher bin ich stolz auf mein neugewonnenes Wissen um die Karakulschafzucht, das ich neben noch vielen anderen interessanten Forschungsergebnissen aus einer Führung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen durch das Kühn-Museum der hallschen Universität geschöpft habe.

Wirklich, die Sammlungen des Tierzuchtinstitutes, die erst kürzlich anläßlich der 75-Jahr-Feier der Landwirtschaftlichen Institute eine Neuordnung erfahren haben und in erster Linie der wissenschaftlichen Ausbildung dienen, können jedem durch ihre klare Gliederung einen Einblick in die Fragen der Tierzucht vermitteln. Professor Julius Kühn, der die Karakulschafzucht in Halle einführte und sie zur einzigen bedeutenden Zuchtstätte Europas machte, nachdem er 1903 aus Buchara in Turkestan die ersten Schafe mitgebracht hatte, legte auch diese Sammlungen des Tierzuchtinstitutes an. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Materialsammlung über das Karakulschaf, das uns die Wolle zu Stoffen, Garnen und Teppichen sowie die vielbegehrten Persianerpelze liefert, besonders umfangreich ist.

Aber auch die anderen Abteilungen des Museums, die einmal die Entwicklung wild lebender Rinderarten vom Bison bis zum Hausrind zeigen, dann jene Kreuzung von Pferdehengst mit der Eselstute veranschaulichen, die zum Maulesel geführt hat, weiter die Gültigkeit der Mendelschen Gesetze an Hand von Schweineschwarten nachweisen und schließlich die gleichartigen Domestikationsumformungen (wie Kurzbeinigkeit und Lockenbildung) bei den verschiedenen Tierarten aufzeigen — all diese Abteilungen zeigten viel Wissenswertes, und Dipl.-Landwirt Dr. Honitschech, der die Besucher führte, wußte die Aufmerksamkeit bis über den letzten Sammlungssaal hinaus wachzuhalten.

Schleuse Tratha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Tratha: 1,90 Meter, das ist seit gestern ein Zentimeter Fall. Schiffahrt: Güterdampfer Ostia, Güterdampfer Nienburg, Güterdampfer Wettin, in beladenes Fahrzeug NRCB., drei leere Fahrzeuge von Schiffer Stöhning, Junger und Schlesische Dampfer-Compagnie.

Im Zeichen der Verständigung

Finnische Pfadfinder besuchen Stolberg

Die Gäste wollen vor allem Deutschlands Jugenderziehung studieren

Stolberg. Der Reichsjugendführer hat das Jahr 1938 zum Jahr der Verständigung erklärt. Diese Erklärung fand erneut ihre Bestätigung mit dem Eintreffen finnischer Pfadfinderführer und -führerinnen, die zusammen mit deutschen Jugendführern in Stolberg zu einem Jugendführerlager zusammenkamen. Besonders wollen die finnischen Gäste Deutschlands Jugenderziehung studieren und sich mit all jenen Fragen und Aufgaben der Jugenderziehung bekanntmachen, die wir in Deutschland erstmalig in der Welt durchgeführt haben. Dem viertägigen Gemeinschaftslager in Stolberg wird eine Fahrt durch den Gau Halle-Merseburg folgen. Neben Bannführerstellen, Führerschulen, Jugendherbergen — so der Jugendherberge in Freyburg — sollen die Gäste auch Industriewerke im Mansfelder und Bitterfelder Bezirk kennenlernen. Im Laufe des kommenden Winters wird dann das Gebiet Mittelland den finnischen Besuch erwidern.

Den finnischen Kameraden wurde ein herzlicher Empfang in Stolberg zuteil. Vor dem Bahnhof hatte der Standort der HJ. mit den Fahnen der Jugend Aufstellung genommen. Zur Begrüßung waren im besonderen Kreisleiter Lüttich, Standartenführer Pardon, Bannführer Sporn als Abteilungsleiter „Grenzland — Ausland" des Gebietes Mittelland und Bannführer Hadert erschienen. Von Sangerhausen war die 38 Mann starke Bannkapelle der HJ. gekommen. Der Chef der finnischen Marinepfadfinder, Helanko, dankte für den herzlichen Empfang. Dann klang die finnische Nationalhymne auf, der sich das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied anschlossen. Mit einem begeistert aufgenommenen Gruß an beide Nationen beschloß Bannführer Sporn die eindrucksvolle Feier, zu der sich auch zahlreiche Stolberger und Kurgäste eingefunden hatten. Unter Vorantritt der Bannkapelle, der die finnische Fahne folgte, ging es dann in geschlossenem Zug nach der Jugendherberge, in deren festlich geschmücktem Gemeinschaftsraum sich später die Gäste mit dem Führerkorps der Partei gemeinsam zum Abendessen einfanden.

... und den Teppich von

Arnold & Troitzsch

Halle — Große Ulrichstraße 1

Neue Fahrrad-Ausrüstung ab 1. Oktober 1938

Die am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Verfügung über das Verhalten im Straßenverkehr schreibt vor, daß Fahrräder, die erstmalig in den Verkehr gebracht werden, ursprünglich vom 1. Juli 1938 ab an beiden Seiten der Tretteile (Pedale) Rückstrahler von gelber Färbung zu führen haben. Durch besonderen Runderlaß hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei aus wirtschaftlichen Erwägungen soeben angeordnet, daß diese Verpflichtung für neue erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder erst zum 1. Oktober d. J. eintritt.

Arbeitsdienstlager Golpa wird verlegt

Golpa. Das in Golpa befindliche Arbeitsdienstlager wird in nächster Zeit nach Gräfenhainichen verlegt. Mit den Vorarbeiten zum Bau des neuen Lagers ist bereits begonnen worden. Das alte soll als Unterkunft für auswärtige Arbeiter dienen. Die Arbeitsdienstmänner werden weiter bei Aufforstungen eingesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0008

George Galweit:

Visionen eines jungen Mannes

Am Abend des dritten Tages befand sich Hubert bereits wieder mit seiner Cousine Margot auf dem Wege zum Bahnhof.

Hubert saß neben ihr in dem unbequemen Fond einer Taxe, verärgert, mißgestimmt und schweigsam. Keins der in den letzten Stunden so zahlreich vorgebrachten Argumente hatte Margot veranlassen können, ihren Aufenthalt in der Stadt zu verlängern — und sei es auch nur um einen Tag. Hubert hatte keine Ahnung, was der eine Tag mehr an dem Ergebnis der vergangenen drei Tage hätte ändern können, aber eine ganze Weile hatte er sich daran förmlich geklammert.

Nun würde in einer halben Stunde ihr Zug abfahren, und damit war dann alles zu Ende.

Alles? Was denn, zum Teufel? Gar nichts, genau gesagt! Wozu sich noch etwas vormachen? Er war verliebt, furchtbar verliebt sogar! Aber was besagte das schon? Hatte er ihr auch nur ein Wort davon gesagt, ihr auch nur durch eine Bewegung zu verstehen gegeben, wie es um ihn stand? Nein! Und daran waren nur diese blödsinnigen Visionen schuld gewesen.

Hubert lachte innerlich ein wenig bitter. Drei Tage voll verpaßter Gelegenheiten zusagen. Das konnte ja wohl auch nur ihm passieren! Dabei war er vor einer Woche, als Tante Helene ihm den Besuch ihrer Tochter für einige Tage angekündigt hatte, keineswegs erfreut gewesen. In Huberts Erinnerung spukte Cousine Margot zu der Zeit immer noch als der rauflustige Bengel herum, der sie mit elf Jahren, als er sie zuletzt gesehen hatte, gewesen war. Damals pflegte sie über aufgeschlagene und blutunterlaufene Knie nur herzlich zu lachen und Dreiangel in ihrer Kleidung höher zu bewerten als ein alter Diplomat die Orden und Ehrenzeichen seiner ruhmreichen Vergangenheit.

Bereits eine Minute nach Einlaufen des Zuges, der Margot in die Stadt brachte, erlebte Hubert seine größte Ueberraschung. Aus dem rauflustigen Bengel seiner Erinnerung war inzwischen eine ganz entzückende junge Dame geworden. Kein Wunder, daß Hubert schon auf dem Bahnhof ein wenig die Fassung verlor. Schlimmer war, daß er sie auch während der nächsten drei Tage nicht zurückgewann.

Wenig später stellte es sich heraus, daß Cousine Margot nicht nur entzückend aussah, sondern auch den größten Teil ihrer früheren Gewohnheiten abgelegt hatte. Leider war sie, wie sie sehr bald erzählte, verlobt. Mit einem jungen Zahnarzt, dem man allgemein eine große Zukunft prophezeite.

Schon gegen Mittag des zweiten Tages verspürte Hubert ein seltsam drückendes Gefühl in der Herzgegend. Am Abend war es ihm klar, daß er verliebt war. Bis über beide Ohren verliebt!

Obwohl es im Laufe dieses Tages und erst recht abends auf dem Heimweg, bei dem sogar der anerkannte Beschützer aller Verliebten, der Mond, verlockend schien, eine ganze Menge Gelegenheiten gab, Margot mit seinem außergewöhnlichen Zustand vertraut zu machen, unterließ Hubert es. Die sonderbare Vision eines fremden und noch dazu äußerst unsympathischen Mannes, die immer dann in ihm auftauchte, wenn er einen gewissen Drang zur Aktivität in sich verspürte, hinderte ihn daran.

Der dritte Tag begann genau so reizend wie seine beiden Vorgänger. Hubert allerdings fühlte sich, angesichts der völligen Hoffnungslosigkeit seiner Gefühle, ein wenig verärgert und blieb schweigsam. Cousine Margot tat, als merke sie es nicht, und plauderte genau so frisch drauflos wie sonst. Alle paar Minuten beschloß Hubert, sich den Teufel um den Verlobten zu kümmern, sie einfach in die Arme zu reißen und zu küssen. Trafen die Voraussetzungen dazu aber zu, so erschien sofort die merkwürdige Vision jenes fremden Menschen und verschob die Ausführung des Planes auf einen späteren Termin. So verging auch der dritte Tag.

Ja, Hubert war heute mit Recht verärgert. Auf dem Rest des Weges schwor er sich, wenigstens die letzten Minuten zu nutzen.

Sie fanden ein leeres Abteil für Margot, verstauten ihre Koffer und standen dann auf dem Bahnsteig. Ein über das andere Mal versicherten sie sich, wie wundervoll die drei Tage gewesen seien. Hubert zählte heimlich bis 30, dann sollte es passieren. Er verlängerte stillschweigend bis 50 — aber die entsetzliche Vision des fremden Burschen, der inzwischen das drohende Gesicht einer Bulldogge erhalten hatte, blieb.

„Einsteigen . . . Einsteigen!" rief ein Bahnbeamter.

Margot stieg ein und erschien an dem herabgelassenen Fenster wieder. Inzwischen hatte sich Hubert verzweifelt in sein Schicksal ergeben.

„Schade . . ." sagte er leise.

„Was ist schade?" fragte Margot.

„Abfahren!" rief der Stationsvorsteher und hob den Stab.

„Daß du verlobt bist, Margot!" sagte Hubert, als der Zug bereits anrollte.

Da glitt plötzlich ein seltsames Lächeln über das hübsche Gesicht des jungen Mädchens.

„Aber ich bin ja gar nicht verlobt, du Dummkopf!" sagte sie rasch. „Das habe ich doch nur gesagt, weil ich nicht wußte, wie du bist, und lieber vorbauen wollte. Manche Männer sind so komisch, weißt du?!"

Hubert blieb vor Erstaunen einen Augenblick stehen. Leider brachte ihn das endgültig um die letzte Gelegenheit. Als er sich endlich ein wenig erholt hatte, war das rollende Fenster schon zu weit verschwunden, als daß das junge Mädchen sein verzweifeltes „Margot! Margot!" noch hätte hören können.

Die Vision einer kleinen, unzählige Kußhände in rascher Folge austeilenden Hand aber ließ Hubert nicht los, bis er selbst in einem Zug der gleichen Richtung saß und seinem Ziel entgegenträumte.

Dr. Goebbels bei der Reichstheater-Festwoche in Wien

Die Reichstheater-Festwoche in Wien erhielt ihren Höhepunkt durch die große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, in der dieser ankündigte, daß die Gründung einer Reichstheater-Akademie bevorstehe. Unser Bild zeigt den Reichsminister im Gespräch mit Jarmila Novotna während des Festempfangs, den die Stadt Wien im Festsaal des Rathauses gab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Großdeutschland-Medaille

Nach dem Entwurf des Münchener Bildhauers Karl Goetz wird in der Bayerischen Münze diese Großdeutschland-Medaille hergestellt, die in gotischer Heraldik Germania mit Pflugschar und Schwert symbolisiert und auf der Rückseite die Länderwappen Deutschlands mit dem Herzschild Oesterreich sowie dem Spruchband: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer Adolf Hitler" zeigt. Die Medaille wird in Fünfmarkstückgröße geprägt. (Atlantic-M.)

Der Mauser / Eine Tiergeschichte Von Karl Scherer

Ob der alte Bussardhorst in der Krone der einsamen Zirbelkiefer über dem verlassenen Sandsteinbruch am Berghang wohl wieder bezogen war? Von der Landstraße im Tal, die sich wie ein weißes Band längs des grünen Flüßchens hinzieht, läßt sich nichts wahrnehmen; doch als der Hütejunge in der Frühe seine Ziegen über die Berglehne trieb, strich zuerst das größere Weibchen vom Horste ab, und wenige Augenblicke später erhob sich der Bussard von der Spitze des hochstämmigen Ahorns im Steinbruch, um mit dem Weibchen unter klagendem „Hiäh" eine halbe Stunde über dem Tal zu kreisen, ohne sich von dem Horstbaum zu entfernen — also liegen die beiden Eier schon im Nest. Nach einer Woche streicht nur noch das Männchen; an einem sonnigen Maimorgen trägt es schwer rudernd eine lebende Ringelnatter dem brütenden Weibchen im Horste zu. Doch nicht lange, dann streichen beide Alten wieder gleichzeitig und unermüdlich: die Jungen sind ausgefallen und schreien nach Atzung.

Schon beim ersten Schein im Osten schwingt sich das Weibchen, das die frierenden Jungen während der kalten Nacht erwärmt hat, vom Horste ab; wenn die Sonne durch die Nadelzweige strahlt, sieht sie die Jungvögel auf dem Nestrand hocken; bald stehen sie unbeweglich, bald schlagen sie, um sich im Gleichgewicht zu halten, heftig mit den Flügeln oder machen unbeholfene Schritte zur Seite. Jetzt ducken sie sich und beginnen zu schreien — einer der Alten muß in der Nähe sein! Und schon rüttelt der große Vogel über der Zirbelkrone, macht eine jähe Schwenkung, daß die bronzebraunen Schwingen in der Sonne leuchten, und läßt sich mit einem Klumpen in den Fängen nieder. Die Gierhälse sind still geworden, die Alte schiebt sie sorglich nach der Horstmulde zu, zerreißt die fette Wühlmaus, und die Nestjocker beginnen gierig zu kröpfen. Eine halbe Stunde vergeht; dann ist der Bussard mit neuer Beute da, einer Blindschleiche oder ein paar nackten Feldmäusen, die er aus dem Nest zwischen dem jungen Roggen geholt hat. So geht es den langen Tag hindurch. Eines Morgens aber fludert die kaum flugbare Jungmannschaft von Ast zu Ast zur Erde, wo sie weitergefüttert wird oder der Fuchs sie holt . . .

Auf der braunen Heide steht eine alte Hainbuche, an deren Stamm sich ein verwitterter Kreuzstein lehnt, der einzige hohe Baum in der Runde. Die buckligen Wurzeln und der meterdicke Stamm tragen schwarzgrüne Moosplatten; die Krone ist noch dicht belaubt, doch der Wipfel ist dürr, und seine durch Wind und Wetter entrindeten Aeste starren grauweiß in die blaue Luft. Der Baum gibt weite Sicht; darum ist die Einsiedlerbuche der Rastbaum für alles, was über die Heide liegt. Nur selten einmal ist der kahle Wipfel leer, und wer aus den fernen Wäldern den endlosen Heideweg zwischen Zwergbirken und purpurroten Weiderröschen nach Norden wandert, hat lange das gleiche Bild vor Augen: hoch über der grünen Laubkuppel zeichnen sich die schwarzen Schattenrisse der Wandervögel gegen den Himmel ab, die hier zu ruhen pflegen, ehe sie weiterziehen; erst wenn der Torfbauer oder Heideläufer heran ist, schwingen sie sich ab und verschwinden in dem leuchtenden Glanz.

Im Westen liegt schon ein breiter Streifen feurigen Abendrots. Junikäfer schwirren durch die Luft, an den Grabenrändern wiegen sich weiße und rosenrote Katzenpfötchen, und die Honigbienen fliegen von Blume zu Blume. Seit Stunden ist kein Mensch vorübergekommen. Auf der Spitze der Buche blockt ein starker Mäusebussard, ein alter, mürrischer Geselle, der nicht gern mehr weit umherstreicht, sondern die Jagd lieber geruhsam im Ansitz betreibt. Mit den blanken Sehern äugt er aufmerksam umher — hat sich an dem dicken Porsttüschel unter ihm nicht was gerührt? Die Erde lockert sich und der gelbe Heidesand wölbt sich in kurzen Stößen auf. Lautlos läßt sich der Mauser fallen, ein Griff der scharfbewehrten Klauen fördert einen silbergrauen zappelnden Samtmann zutage, der dort auf Engerlinge jagte und den ein rauher Schnabelhieb tötet. Dann streicht der Mörder zweihundert Meter vom Wege ab und würgt den weichen Mull mit Haut und Haar hinunter. Der fette Bissen drückt ihn, er sträubt und schüttelt das Gefieder; dann rudert er satt und schwer über die Büsche, erhebt sich kreisend in die Luft daß der matte Goldglanz der Flügeldecken in der Abendsonne funkelt, und strebt dem Schlafbaum am Rand der Heide zu . . .

Die Felder stehen leer, an den Berghängen rauchen die ersten Herbstnebel, das Laub beginnt sich zu färben. Der September hat reiche Buchelmast gebracht, und die Eichkatzen sind geschäftig, ihre Kobel mit Kienzapfen und Eicheln zu versorgen. Unter einer breitästigen Rotbuche tummelt sich ein Hörnchen zwischen den verstreuten Eckern; ein Biß der scharfen Schneidezähne, die knackende Hülse springt davon, und der kleine Nager führt sich den ölhaltigen Kern zu Gemüte. Dann aber besinnt er sich auf die Winterversorgung, trägt ein halbes Dutzend Früchte zusammen, schält sie aus und hastet mit seinem Schatz die nahe Rottanne hinauf, in deren dunkler Krone der Kobel steht. Bald ist er wieder unten. Am Fuß des Stammes verhält er sich und richtet sich steil auf — in den Heidelbeeren hat's geraschelt! Eidechsen und Blindschleichen, die sich im Sommer gern an der Halde sonnten, schlafen schon in Erdlöchern und Geröllhöhlen ihren Winterschlaf, aber vor dem Mauswiesel, das sich hier herumtreibt und täglich die Kaninchenbaue in der nahen Fichtenjugend durchstöbert, muß man sich hüten!

Das stimmt, schon ist der Räuber über das Hörnchen her. Doch er hat nur den buschigen Schweif erwischt, und der Nager braucht Zähne und Krallen und wehrt sich auf Tod und Leben. Bald rollt der wirre Knäuel den abschüssigen Hang hinunter, und die Stauden und Steine färben sich rot.

„Das ist ein gefundenes Fressen!" denkt der große Mauser, der tagsüber mit wenig Erfolg den Ackermäusen im Felde nachgestellt hat und jetzt hungrig dem Hochwald zustreicht. In raufendem Sturz läßt er sich fallen und steht mit schlagenden Schwingen über den Kämpfern. Das Hermchen ist ihm gerade recht, er fackelt nicht und bohrt dem Wiesel die Krallen bis an die Klauen in die Weichen. Das läßt die Beute fahren und zuckt jäh nach der hellen Kehle des Raubvogels. Der kennt die Gefahr und weiß sich zu wehren; das glatte Gefieder fängt den Biß ab, und wenn auch ein paar Federn davonstieben und das fletschende Gebiß ihm wild entgegenfaucht — die langen Fänge lassen nicht locker.

Das Baumäffchen ist entwischt, flüchtet mit hastenden Sprüngen und verkriecht sich unter einem deckenden Farnbusch. Der Kampf tobt noch eine Weile fort, denn das Wiesel hat neun Leben; dann aber hängt es schlaff in den mörderischen Krallen. Breit klafternd verschwindet der Bussard mit der Beute zwischen den Bäumen . . .

Was alles in der Welt passiert

Liebe auf kurzen Wellen.

In diesen Tagen heiratete Clarence Stone aus Corinne im amerikanischen Staate Maine Miß Doris Fenwick aus Hampton in der kanadischen Provinz Neu-Braunschweig. Beide waren leidenschaftliche Amateure. Beide saßen, er in Corinne, sie in Hampton Nacht für Nacht an ihrem Kurzwellensender und funkten herum. Eines Tages fing Stone Miß Fenwicks Signale auf. Sie schienen ihm „sympathisch". Worauf der Funkverkehr zwischen beiden immer heftiger wurde. Eines Tages funkte Clarence: „Doris, ich liebe dich!" Sie funkte zurück: „Ich liebe dich auch!" — Darauf noch eine bange Anfrage aus Maine: „Wollen wir uns verloben?" Und Hampton antwortete prompt: „Angenommen! Ja! Ja! Ja!" Darauf stellte Clarence Stone den Funkverkehr ein und fuhr schnurstracks nach Kanada, um sich seine Verlobte anzusehen. Er war nicht enttäuscht, sie auch nicht, und man heiratete.

DARMTRÄGHEIT ?
Neda-Früchtewürfel!
RM -.25 u. RM -.45

6 Zentner Tabak durch die Nase geschoben.

Die menschliche Nase kann allerlei ertragen. Davon kann ein Mann erzählen, der in der Nähe der bayerischen Stadt Pfaffenhofen zu Hause ist und kürzlich sein fünfzigjähriges Schnupferjubiläum feiern konnte. Rund sechs Zentner Schnupftabak schob er in diesen fünfzig Jahren die Nase hinauf. Nebenbei erwähnt: Die Schnupferei kostete ihn in dieser Zeit nicht weniger als viertausendachthundert Mark.

23 Mädchen in 2 Generationen.

In Bayreuth, der Wagnerstadt, feierte dieser Tage das Ehepaar Lehnert die goldene Hochzeit. Dieser Ehe sind zwölf Kinder entsprossen und alle zwölf Kinder waren Mädchen. Noch nicht genug damit, auch die nachfolgende Generation hielt an diesem Mädchensegen fest. Acht der zwölf Töchter brachten Kinder zur Welt, elf an der Zahl, die ebenfalls wieder alle Mädchen waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0009

WEBB MILLER

Ich fand keinen Frieden

Copyright by Rowohlt-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50

(37. Fortsetzung.)

Unser Kollege aus dem östlichen Europa, dessen Mundwerk nie stillstand, wohnte in unserer Baracke. Er hatte die unangenehme Gewohnheit, unseren einzigen Waschraum jeden Morgen eine halbe Stunde lang besetzt zu halten. Whitaker ging eines Morgens, als er zur Front aufbrechen wollte, ungeduldig auf und ab. Schließlich rief er den Burschen an die Tür des Waschraums und verhandelte mit ihm. Nach einem hitzigen Wortgefecht in gebrochenem Französisch ging das südliche Temperament mit Whitaker durch, er schob das Gesicht unseres europäischen Freundes von der Tür weg, schlug sie zu, verschloß sie, warf den Schlüssel in den Hof und schrie: „Da gehören Sie hin." Unser Kollege schrie Zeter und Mordio, aber niemand wollte ihn befreien, bis der italienische Sergeant, der die Baracke verwaltete, den Hof absuchte und den Schlüssel fand.

Als ich am zweiten Tage zu Bett lag und William W. Chaplin vom Universal Service bei mir war und sich mit mir unterhielt, fing ich ohne jeden Grund zu weinen an und konnte, von einigen Pausen abgesehen, den ganzen Nachmittag nicht aufhören. Whitaker und Chaplin schickten nach einem italienischen Stabsarzt, der sagte, ich müßte sofort eine tiefere Höhenlage aufsuchen. Alle elf Wagen der Presseabteilung waren in Reparatur, der neue Wagen, mit dem wir von Makale zurückgekehrt waren, nicht ausgenommen. Ein Flugzeug nach dem Sudan konnte ich nicht erhalten, da alle Flugzeuge für militärische Kuriere und Post beschlagnahmt waren. Whitaker und Chaplin ließen dem Chef der Presseabteilung Casertano keine Ruhe, bis er seinen eigenen Wagen samt Fahrer hergab, der den nach seinem Ausflug nach der Danakil-Wüste vollständig erschöpften Herbert Matthews von der Neuyork Times und mich nach Kassala an der sudanesischen Grenze bringen sollte.

Rückfahrt nach dem Sudan

Wir verließen Asmara am frühen Morgen, um über das Hochland von Erythräa nach dem Sudan zu fahren. Unser eingeborener Fahrer, namens Haile Selassie, fuhr mit bloßen Füßen, und diese waren so umfangreich, daß er zuweilen Bremse und Gashebel zugleich trat.

Wir stiegen von der 6600 Fuß hohen Ebene auf einer Straße hinab, die beinahe ebenso windungsreich und gefährlich war wie die berühmte „Todesstrecke". Stundenlang sauste Selassie mit dem kleinen Wagen durch Hunderte von Haarnadelkurven.

Den ganzen Nachmittag wanden wir uns durch die weiten heißen Ebenen des Bassopiano Occidentale. Am Horizont schimmerten Berge im Dunst. Nach Einbruch der Dunkelheit erreichten wir endlich Tessenei, nachdem wir es ein paarmal verfehlt hatten, ein Eingeborenendörfchen an der Grenze des Sudan, wo es nur elf Weiße gab. Hier gelang es uns, eine von Eingeborenen geflochtene Bettstelle zu erhalten, in einer Hütte aus Blech und Matten; und nach der vierzehnstündigen harten Fahrt war das eine Wohltat. Draußen aber bereiteten Hyänen, Paviane und Schakale uns eine schlaflose Nacht.

Früh am nächsten Morgen brachen wir nach Kassala auf, fuhren über eine flache Ebene, dicht mit hartem Steppengras bedeckt, das höher war als unser Wagen. Die Grenze war durch nichts markiert als durch ein paar Stangen, die zwischen einem halben Dutzend von einer eingeborenen Grenzwache bewohnten Grashütten als Sperre errichtet waren. Da die Wache unsere Ausweise, die uns zum Grenzübertritt berechtigten, nicht lesen konnte, mußten wir mit dem Sergeanten zehn Meilen zurück zum nächsten Telefon, so daß er sich mündlich von unserer Berechtigung überzeugen konnte. Bei unserer Rückkehr wurden die Stangen der Form halber niedergelegt. Es war ziemlich lächerlich, denn hundert Meilen weit in jeder Richtung gab es nichts, was einen Wagen hätte hindern können, die imaginäre Grenzlinie zu überschreiten.

Bei der Einfahrt in Kassala blieb der Wagen im tiefen Sande stecken, und wir mußten unsere Reise zu Fuß über eine brennend heiße Sandstrecke beenden, wo Tausende von Kamelen zum Verkauf für die italienische Armee zusammengezogen waren.

Wieder nach Europa

Nach großen Schwierigkeiten, da wir uns mit keinem der Eingeborenen verständigen konnten, machten wir die Residenz des britischen Distriktskommissars T. R. Blackley ausfindig. Da ich nah am Zusammenbrechen war, nahm Blackley mich in sein Haus auf und brachte mich sogleich zu Bett. Da für die nächsten vier Tage kein Zug nach Khartum fuhr, verabredete Blackley mit der italienischen Fluglinie, mich am nächsten Tag dorthin mitzunehmen. Da Kassala eine und einviertel Meile tiefer als Asmara lag, konnte das Flugzeug hier eine größere Last aufnehmen.

In Khartum, am Zusammenfluß des Blauen und Weißen Nils, verbrachte ich fünf Tage zu Bett in einem ausgezeichneten Hotel und weitere sechs Tage mit Erholung und dem luxuriösen Genuß frischer Gemüse, reiner Wäsche, Bäder und Ruhe. Oberstleutnant Whitby, ein britischer Militärarzt, riet mir dringend davon ab, in das äthiopische Hochland zurückzukehren. Auch Dr. George Crile aus Cleveland, der auf einer wissenschaftlichen Reise zum Tanganyika begriffen war, riet davon ab. Er sagte, mein Blut wäre voll von Ermüdungsgiften, und ich müßte für eine beträchtliche Zeit jede Anstrengung vermeiden. Als ich mich genügend erholt hatte, flog ich den Nil abwärts nach Kairo, blieb dort zwei Wochen in Ruhe und flog dann über das Mittelmeer nach Europa und London.

Das Recht Italiens

Was ich über Abessinien und die Aethiopier erfahren hatte, zerstreute meine anfängliche Abneigung gegen die italienische Eroberung.

Nachdem ich die Geschichte der Aufteilung Afrikas durch europäische Mächte kennengelernt hatte, kam ich zu der Ansicht, daß der italienische Feldzug nicht mehr und nicht weniger zu verurteilen war als die ganze Reihe von Besitzergreifungen, in denen England, Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal und Deutschland sich vor dem Kriege auf dem afrikanischen Kontinent, mit Ausnahme Aethiopiens und Liberias, festgesetzt hatten. Zwischen diesen Landnahmen und derjenigen Italiens schien mir wenig Unterschied zu bestehen, außer daß die letztere nach dem Weltkrieg geschah, der angeblich, aber nicht in Wirklichkeit, Angriffshandlungen hatte aus der Welt schaffen sollen.

Die Vorstellung eines Bomben- und Gaskriegs aus der Luft gegen eine praktisch wehrlose Bevölkerung war mir verhaßt. Aber in Marokko hatte ich vor zehn Jahren die Spanier die Riffkabylen bombardieren sehen, die nur mit Gewehren bewaffnet waren; und nur fünf Jahre vorher hatte ich es erlebt, daß die Engländer an der Nordwestgrenze Indiens die Afridis mit Bomben belegten, die gegen Flugzeuge so gut wie wehrlos waren. Neunzehn Jahre vorher erlebte ich in London elf deutsche Luftangriffe, die Hunderte von unbewaffneten Zivilisten, Frauen und Kinder einschließlich, in Gefahr brachten. Ich wußte, daß im nächsten großen Kriege die Luftwaffe rücksichtslos eingesetzt werden würde, daß Nichtkämpfer unterschiedslos in Lebensgefahr sein würden.

Ich wußte auch, daß der Grund zu Englands ursprünglicher heftiger Opposition gegen den italienischen Feldzug in der Furcht zu suchen war, eine mächtige, hochgerüstete Nation könnte auf der Verbindungslinie Englands mit dem Empire im Osten festen Fuß fassen — auf der Schlagader des Imperiums; daß England fürchtete, seine Herrschaft über das Mittelmeer und den Seeweg nach Indien und Australien könnte bedroht werden. Ich sah, wie Frankreich in der abessinischen Angelegenheit ein schlüpfriges Doppelspiel trieb, hauptsächlich aus Furcht vor Deutschland. Denn die Franzosen suchten zu gleicher Zeit England zu besänftigen, ihre Freundschaft mit Italien zu behaupten und eine Annäherung beider Länder an Deutschland zu verhindern.

Ich wußte, wie die anderen alliierten Mächte Italien nach dem Weltkrieg um seinen Anteil an der territorialen Kriegsbeute betrogen hatten. Und es war mir klar, daß Italien, wie auch andere europäische Nationen zugaben, für seine rasch wachsende Bevölkerung territorialen Gewinn brauchte, da die früheren Möglichkeiten der Auswanderung durch die Einwanderungssperre in den Vereinigten Staaten und Südamerika abgeschnitten waren. Ich sah auch ein, daß Italien den Zugang zu Rohstoffen dringender als andere europäische Nationen nötig hatte. Diese Erwägungen im Verein mit dem, was ich in Aethiopien kennengelernt hatte, trugen dazu bei, meine vorgefaßten Meinungen über den Krieg beträchtlich zu ändern.

Von allen bevölkerten Ländern der Erde schien mir Aethiopien das barbarischste, unkultivierteste und unbekannteste zu sein. Seine soziale Struktur beruhte auf Sklaverei; der Abuna, der „Papst" der koptischen Kirche, besaß die größte Anzahl von Sklaven; der Krieg war die Nationalbeschäftigung der Abessinier, und die Leute wurden je nach der Menge der getöteten Menschen ausgezeichnet. Von Zehntausenden konnte kaum einer lesen und schreiben; Stammesfehden und die Kriminaljustiz zogen grausame Verstümmelungen nach sich; Epidemien hatten Massensterben zur Folge, und die Mehrheit der Bevölkerung lebte in Schmutz, Armut und Erniedrigung. Die Syphilis war nach den niedrigsten Schätzungen zu achtundfünfzig vom Hundert verbreitet.

Ich erfuhr, daß etwa zwei Drittel der Bevölkerung bereits in Abhängigkeit unter der Militärherrschaft Amharas stand, die sich von den unterworfenen Stämmen nach Rasse, Sitten und oft auch der Religion nach unterschieden und ihre Herrschaft durch häufige Kriege aufrechterhielten, die alle Gefangenen in Sklaverei brachte. Sogar der Kaiser war ein Usurpator. Ich fand, daß das Land nicht einheitlich war. Die Leute sprachen mehr als 70 Sprachen und 200 Dialekte. Nationalgefühl im abendländischen Sinne war so gut wie unbekannt; nur der Haß vor den Weißen einte das Volk im Krieg. Nur eine Handvoll las oder schrieb die Sprachen (das Amharische, die Hauptsprache, enthielt über 200 Silbenzeichen), und die Priester taten das Ihre, die Verbreitung der Kenntnis des Lesens und Schreibens zu verhindern.

Ich fand, daß die italienischen Generalstabskarten große weiße Flecke aufwiesen, die einfach mit „unerforschtes Gebiet" bezeichnet waren, und niemand weiß, wie hoch die Bevölkerung auf den 350 000 Quadratmeilen Aethiopiens ist; die Schätzungen schwanken zwischen 4 und 13 Millionen. Fernand Bietry, der Schweizer Ingenieur, der vier Jahre im Lande verbracht hatte, sagte mir, die Kindersterblichkeit sei so hoch und die Rassen stürben so rasch aus, daß er glaubte, die Bevölkerung betrüge nur 3 Millionen.

Kulturstufe der Aethiopier sehr niedrig

Die Masse der Bevölkerung hat von der Außenwelt überhaupt keine Kenntnis. Bietry, der die Sprache von Tigre verstand, sagte, daß wenige Aethiopier je etwas von Amerika oder dem Weltkrieg gehört hätten. Die Leute reisten selten mehr als ein paar Dutzend Meilen, und lebten kaum anders als ihre Vorfahren vor ein- oder zweitausend Jahren.

Die Aethiopier schienen mir ungefähr auf derselben Stufe zu stehen wie die Indianer zur Zeit als die Weißen kamen. Sie hatten die Büchse und das Stahlmesser angenommen, aber sonst wenig von der Kultur der Weißen. In den Lebensgewohnheiten und der Art des Kämpfens fand ich viel Aehnlichkeit zwischen der abessinischen und der indianischen Kultur. Aber nach dem, was mir von den amerikanischen Indianern bekannt ist, haben diese vor der Ankunft der Weißen auf einer höheren sittlichen und körperlichen Stufe gestanden als die Aethiopier.

Die Verwendung des Rades, die als eine der größten Erfindungen des Fortschritts angesehen wird, war, soviel ich sah, den meisten Aethiopiern völlig unbekannt. Ich habe in den zwei Monaten meines Aufenthaltes in Aethiopien bei den Eingeborenen kein einziges Fahrzeug oder Gerät auf Rädern gesehen, obgleich ich die wichtigsten Städte des Nordens, Adua, Adrigat und Makale, besucht hatte.

Fahrbare Straßen gab es im ganzen Lande so gut wie überhaupt nicht. Das einzige Transportmittel auf den von Tierfüßen seit Jahrhunderten ausgetretenen steinigen Pfaden war das Maultier. Die Verbindungen zum Innern waren so primitiv, daß Karawanen, die Wochen nach dem Beginn des Feldzuges die italienischen Linien erreichten, noch nichts vom Kriege wußten. Ich hörte, daß der „Bürgermeister" von Dessie, dem späteren Hauptquartier des Negus, den Fall von Adua erst einen Monat später erfuhr.

Aberglauben sehr mächtig

Ein anderer mächtiger Hemmschuh für eine Entwicklung der Aethiopier im modernen Sinne lag in ihrem Aberglauben, daß jeder, der Eisenwerkzeuge herstellte, nachts zur Hyäne würde und Leichen fräße. Nur ein kleiner Stamm, die Falaschas oder die „Schwarzen Juden", die noch der alten mosaischen Religion anhingen, arbeiteten mit Eisen, und die anderen Stämme verabscheuten und fürchteten sie deshalb. Nicht einmal die Spitzen der primitiven Ackergeräte waren mit Eisen beschlagen; die Pflüge waren nichts als hölzerne Haken.

Die Aethiopier benutzten Eiseninstrumente, die auswärts hergestellt sind; so ist das Gewehr das nationale Lieblingsgerät. Jeder Erwachsene, der irgendeine Büchse erlangen kann, führt sie dauernd mit sich, gewöhnlich der Länge nach über beide Schultern gelegt und an Kolben und Mündung gehalten. Das Gewehr gilt tatsächlich als Zeichen der Volljährigkeit und weist dem Manne seine Stellung in der Gemeinschaft an.

Das Land wurde von einer völligen Autokratie beherrscht, die auf einem lockeren Feudalsystem beruhte. Jeder Häuptling war nur dem nächsthöheren Häuptling verantwortlich, daher war die Treue der Masse gegenüber dem Herrscher nur gering anzuschlagen.

Berliner Börse

vom 14. Juni 1938

Deutsche Anleihen

	14. 6.	13. 6.
5 Dt. Reichsanl. 1927	102,00	102,00
4½ Dt. Reichssch. 1935 auslosb. je ⅕ 1941-45	99,80	99,80
4½ Dt. Reichsanl. 1936 auslosbar 1942-46	—,—	—,—
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,60	109,60
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	100,00
Steuergutsch. Gr. I	111,75	111,75
4½ Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,75	100,75
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,75	100,75
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	14. 6.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,87
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	100,00
4½ RM-Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	95,75
4½ Pr. Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	14. 6.	13. 6.
Halberstadt-Blankbg.	93,50	94,00
Halle-Hettstedt	87,25	—,—
Nordd. Lloyd	77,50	78,50
Nordh.-Wernig.	60,00	—,—

Bank-Aktien

	14. 6.	13. 6.
Allg. D. Cr.-A.	104,00	104,00
Berl. Handelsg.	125,25	125,12
Com. u. Privatb.	114,25	114,25
D. B. u. Disc.-G.	120,25	120,25
Dt. Effekt.-Bank	87,50	87,50
D. G.-Disk.-Bk.	101,00	101,25
D. Hyp. Bk. Brl.	115,25	115,25
Dt. Übersee-B.	111,50	112,50
Dresdner Bank	112,00	112,00
Hall. Bankv.	104,75	104,50
Hamb. Hyp.-B.	101,50	102,25
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	195,00	196,75
Sächs. Bank	109,25	109,25
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	14. 6.	13. 6.
Amperwerke	120,00	118,00
Allg. Elk.-Ges.	120,00	120,00
Ammend. Pap.	112,50	114,00
Anh. Kohlenw.	—,—	130,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	134,00	134,50
J. Berger Tiefb.	—,—	152,25
Bemberg, P. J.	138,00	139,12
Bergm. Elektr.	130,50	130,25
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	142,00	141,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	193,00	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	—,—	—,—
Buderus Eisen	114,50	115,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	153,50	—,—
Cont. Gummiw.	206,12	209,00
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	146,50	147,00
Dtsch. Atl. Tel.	112,00	112,25
Deutsch-Cont. Gas Dessau	120,12	—,—
do. Erdöl-A.G.	137,00	137,50
do. Kabelwerk.	145,00	145,50
do. Linoleumw.	160,37	160,12
Elk. Lief.-Ges.	119,00	119,50
El. Licht u. Kr.	142,00	141,25
Engelhardt-Br.	83,25	84,00
I. G. Farben	160,50	161,12
Feldmühle	136,37	136,37
Felt. & Guill.	137,12	137,37
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	104,62	105,00
Gesfel. Loewe	146,12	146,50
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt.	138,50	138,37
Hall. Masch.	118,00	—,—
Harburger Eis.	123,00	124,75
Harb. Gummi	186,25	186,25
Harp. Bergbau	170,50	—,—
Hildebr. Mühl.	78,00	—,—
Hochtief-A.G.	159,00	—,—
Hoesch-Köln	113,37	114,00
Hoffmann St.	152,00	155,00
Holzmann	164,00	164,00
Hutschenr., L.	100,12	100,87
Ilse Bergbau	—,—	157,75
Kahla Porzell.	145,50	146,00
Kali Aschersl b.	103,50	102,50
Kali Chem. AG.	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	117,75	117,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	129,87	—,—
Laurahütte	—,—	—,—
Leipz. Br. Rieb.	94,00	94,00
Leopoldsgrube	127,50	—,—
Lindner, Gottfr.	—,—	147,50
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	71,50	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	113,62	113,50
Mansf. Bergb.	150,00	150,00
Masch.-Fabrik Buckau	134,50	—,—
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	111,00
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	225,25	225,50
do. Elektrizität	125,25	125,50
do. Spiegelglas	—,—	122,75
Rhein. Stahlw.	141,00	141,75
Rh.-Westf. Elk.	121,00	—,—
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	103,00	103,25
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Sachs.-W. 7 G.	335,00	—,—
Salzdetfurth K.	158,50	158,50
Sangerh. Msch.	126,50	126,75
Sarotti-Schok.	125,00	125,00
Schub. & Salz.	140,12	140,75
Schuckert & Co.	176,00	176,50
Schulth. Patzh.	102,87	103,25
Siemens Glas	118,00	—,—
Siem. & Halske	205,00	203,00
Stolberger Zink	91,12	—,—
Gebr. Stollw.	129,50	130,50
Südd. Zuck. A.G.	217,00	214,50
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	140,87	140,50
Vereinig. Stahl.	107,62	108,37
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	163,25	163,37
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	103,50	102,50
Wrede, Mälzer	113,00	113,00
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
do. Waldhof	143,50	145,00
Zuck. Rastenb.	—,—	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 14. Juni

Dtsch. festverz. Werte

	14. 6.	13. 6.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	102,00	101,90
Dt. Reichsanl. 34	—,—	—,—
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131,75	131,85
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101,75	102,00

Industrie-Obligation.

	14. 6.	13. 6.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,50	102,75
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchh. Werke	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	14. 6.	13. 6.
Akt.-Br. N.-Magd.	144,00	144,00
Akt.-Färb. Münchb.	99,50	100,00
Altbg. Landkraftw.	153,00	153,00
Ammendorfer Pap.	115,00	115,00
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst	126,25	—,—
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	145,50	145,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dresd. Chromo	110,00	110,00
do. Gardinen	120,37	120,50
do. Schnellpr.	105,00	105,00
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	90,00	90,00
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	—,—	155,00
Görl. Waggon	136,50	136,50
Hallesch. Masch	116,50	116,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Kahla Porzell.	146,00	146,00
Kasseler Jute	159,00	159,00
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	117,00	117,00
Kraftw. Thür.	186,00	186,00
Kulmb. Rizzibr.	120,00	120,00
Laurahütte	17,75	18,00
Lpz. Baumw. Sp.	200,00	200,00
do. Br. Riebeck	94,12	94,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	115,00	115,00
Lpz. Kammgarn	120,00	120,00
do. Landkraftw.	150,00	150,00
do. Malzf. Schk.	78,00	78,00
do. Spitzen	135,00	135,00
do. Trikotagen	133,00	133,00
do. Wollkämm.	145,00	145,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	150,00	149,75
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	77,00	77,00
Mech. W. Zittau	54,00	54,00
Meißner Ofen	116,50	116,50
Peniger Pat.	—,—	95,00
Plauener Gard.	113,75	113,75
do. Tüll-u. G.	110,00	110,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	114,00	114,00
Porz.-F. Tettau	—,—	—,—
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	172,50	172,50
Reuden. Ziegel	95,75	95,75
Riquet & Co.	118,00	118,00
Rosenthal Porz.	103,12	103,25
Rositzer Zucker	—,—	—,—
Sachsenwerk	340,00	340,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	131,00	131,25
Saline Salzung.	103,00	103,00
Stadtm. Alsleb.	125,00	125,00
Stöhr Kammg.	124,00	129,00
Thodé Papier	140,00	141,50
do. Genußsch.	7,80	7,75
Thür. Elktr. W.	183,00	183,00
Thüringer Gas	139,50	—,—
Thüring. Wollg.	168,50	168,50
Uhlmann, E.	82,00	82,00
Unger, Gebr.	—,—	—,—
Unionw. Radeb.	80,00	81,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	116,25	116,25
Vogtl. Spitzen	133,00	133,00
Wanderer-Wk.	164,00	163,87
Wersch.-Weißf.	131,00	131,00
Wunderl. & Co.	—,—	80,50
Zeiß Ikon	140,50	140,50
Zeitzer Masch.	212,00	212,00
Zittauer Masch.	198,00	198,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,00	89,00
Zum Fortschritt	130,00	130,00
Zwick. Kammg.	157,00	157,00

Bank-Aktien

	14. 6.	13. 6.
Allg. D. Cr.-A.	104,00	104,00
Bk. f. Brau-Ind.	128,00	128,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	114,25	114,25
D. Bk. Disc.-G.	120,25	120,25
Dresdner Bank	112,00	112,00
Dresd. Hd.-Bk.	135,00	135,00
Hall. Bank-Ver.	104,50	104,50

Freiverkehr

	14. 6.	13. 6.
Akt.-Br. Cöthen	102,00	102,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	90,00	90,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	—,—	—,—
Kyffh. Artern	138,50	138,50
Lindner Gottfr.	—,—	146,75
Riebeck Mont.	117,00	117,00
G. u. Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—
Hamb. Elektr.	152,75	152,87
Kirchner & Co.	108,25	108,75
Kunze Treibriem	114,25	114,25
Lingel, Schuh	144,50	144,50

Berl. Devisenkurse

vom 14. Juni 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,646	0,650
Belgien (100 Belga)	42,08	42,16
Brasilien (1 Milr.)	0,145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	54,96	55,08
Danzig (100 Guld.)	47,00	47,10
England (1 Pfund)	12,31	12,34
Finnland (100 f. M.)	5,435	5,445
Frankreich (100 Fr.)	6,903	6,917
Holland (100 Gld.)	137,44	137,72
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,717	0,719
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100 Kr.)	61,87	61,99
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100 Esc.)	11,17	11,19
Schweden (100 Kr.)	63,48	63,60
Schweiz (100 Fr.)	56,78	56,90
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,611	8,629
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2,479	2,483
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0010

Die lokalen Machthaber und die Ras'se erhielten keine Gehälter; sie bestritten ihren Unterhalt durch rücksichtslose Ausbeutung der Unterworfenen. Die Grundlage der Besteuerung bestand aus dem Zehntel aus jedes Mannes Ertrag an Lebensmitteln und Vieh, entrichtet in Naturalien und einem Arbeitstag aus vieren für den Oberherrn; außerdem mußten für die Truppen und Gäste des Herrn Vorräte beschafft werden, von weiteren Besteuerungen in Geld oder Naturalien nicht zu reden. Diese Forderungen ließen der Masse des Volkes knapp das Existenzminimum; die Hauptbeschäftigung der größten Mehrheit bestand darin, genügend Nahrung zum Leben zu beschaffen. Die Ras'se zahlten dem Negus einen Anteil des Silbers und der Einkünfte, die sie von ihren Unterhäuptlingen eintrieben.

Aus allem was ich sah, hörte und las, gewann ich die Ueberzeugung, daß die äthiopische Form der koptischen Kirche, eine primitive, tief unter Heidentum und wucherndem Aberglauben begrabene und dem Europäischen sehr unähnliche Abart des Christentums, den rückständigsten und schädlichsten Einfluß im Lande ausübte.

Die koptische Kirche besaß etwa ein Drittel des Landes zu eigen, und die unwissenden, schmarotzenden Priester und Diakone machten ungefähr ein Viertel der männlichen Bevölkerung aus. Sie arbeiteten nicht, waren vom Militärdienst befreit und lebten von dem, was sie aus dem Volk herauspreßten. Eine Gebühr von etwa fünf Dollar erlaubte einem Manne, ohne weitere Befähigung Diakon zu werden und von seinen Mitmenschen zu leben. Wenige konnten lesen oder schreiben; in der Verwahrlosung an Körper und Kleidung glichen sie der Masse des Volkes.

Die Kirche setzte jedem Fortschritt, jeder Neuerung erbitterten Widerstand entgegen und genoß großen Einfluß bei der herrschenden Klasse. Neutrale auswärtige Beobachter sagten mir, daß die Kirche sich wenig um die Moral des Volkes kümmerte und daß Bordelle und Schnapshöhlen ungehindert blühten. In Adua und Makale sah ich eine Anzahl schmieriger Hütten, aus denen ein schmutziger Lappen mit einem roten Kreuz heraushing — in Aethiopien das Zeichen eines Bordelles. Wenn auch Haile Selassie ehrlich bemüht war, den Sklavenhandel abzustellen — er glaubte einmal, dies in zwanzig Jahren fertigzubringen — so widerstand doch das Haupt der koptischen Kirche, als der größte Sklavenhalter, aufs hartnäckigste der Reform. Die Priester der Kirche wurden von Haussklaven bedient.

Laxe Ehesitten

Die Ehesitten des Volkes waren außerordentlich lax; gewöhnlich lebte Mann und Frau so lange zusammen, bis einer oder der andere sich entschloß, davonzugehen. Kam es doch zu einer formellen Heirat, so gingen sie zum „Bürgermeister" und schlossen einen Vertrag, der die beiderseitigen Besitztümer festlegte, die bei einer Scheidung ebenso wieder geteilt wurden. Jeder Partner konnte sich von dem anderen mit einer einfachen Willenserklärung scheiden lassen. Da neugeborene Mädchen unwillkommen waren, so wurden sie oft ausgesetzt und den Hyänen überlassen. Die Aethiopier des koptischen Bekenntnisses lebten in Einehe, aber sie wechselten häufig die Frauen, oft ein Dutzend Male. Bei den Galla-Stämmen, dem größten Teil der Bevölkerung, hielten sich die Männer zwei oder drei Frauen. Sie waren Mohammedaner und in religiöser Hinsicht frömmer als die koptischen Christen.

(Fortsetzung folgt.)

Pintacuda (Alfa Romeo) gewann den über 300 Kilometer führenden Großen Preis von Rio de Janeiro vor Arzani-Argentinien (Alfa Romeo) und M. Oliveira-Portugal (Ford).

Mittwoch, 15. Juni 1938

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 15. Juni 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Praktische Geschenke

Couch 59,- 78,- 95,-
Besonders bequeme Sessel 16,- 19,- 23,- 29,- bis 95,-
Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37, Bernburger Straße 25

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Vertretung
für den dortigen Bezirk zum Vertrieb aktueller Schulbilder und Lehrmittel frei. Ausführliche Zuschriften an **Pestalozzi-Fröbel-Verlag Leipzig, Postfach 282.**

Ehrliches, älteres Mädchen
welches schon im Hotelbetrieb tätig war, für Zimmer und Hausarbeit in Dauerstellung zum 1. Juli oder früher gesucht. Angebote an: **Hotel Sächsischer Hof, Weißenfels (Saale), Markt 6** §

Glaser gesucht
Glaserei Alfred Schlag, Gera, Leipzigerstr. 28.

Junger Bäckergeselle
zum 19. 6. 38 ges. Halle/Saale, § Merseburgerstr. 33

Jüngeren Arbeitsbursch.
gewandt, ehrlich, muß helfen beim Brot ausfahren und leichter Hofarbeit, stellt ein Zwanzig, Bäckerei Beerendorf bei Delitzsch. Ruf Delitzsch 623.

Hotel-Hausdiener
nüchtern u. fleiß., in Bahn- und Weckdienst zuverlässig, zum 1. 7., außerdem fleiß., ordentlich. Mädchen für Zimmer- und Hausarbeit., nicht unter 18 J., möglichst im Näh. und Wäscheausbessern erfahren, ebenfalls z. 1. 7. gesucht. Ferner zum 15. Juli od. 1. August junges Mädchen, nicht unter 18 J., zur Erlernung d. feinen und bürgerl. Küche und des Haushalt. (Backen und Einmachen einbegriff.) auf 1 Jahr schlicht um schlicht gesucht.
Hotel Goldener Ring Weißenfels.

Lehrling
sucht Karl Gelbke, Fleischermstr., § Gernrode/Harz.

Wirtschaftsgehilfe
Suche für sofort oder 1. Juli tüchtigen, zuverlässig. Wirtschaftsgehilf. für Pferde und alle vork. Arbeit. bei Familienanschluß und gutem Lohn.
Paul Schneider, Neunhendorf über Triptis.

Geschirrführer
Suche zum 1. 7. einen ledigen Geschirrführer.
Hoyer, Ihlewitz (Könnern-Land).

Büfettstütze
tüchtig, in Vertrauensstelle für erstklassig. Hotelbetrieb zum baldigen Eintritt in Jahresst. gesucht. Angebote m. Gehaltsanspr. Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unt. R 1109 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen
Suche zum 1. 7. 1938 für meinen kinderlos. Haush. ein arbeitsames, sauberes u. ehrliches Mädch. m. guten Zeugnissen. Dieselbe muß mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sein und wird daher guter Lohn geb. Zeugnis-Abschr. und Lichtbild erb. an Frau Hildeg. Wenzel, Apolda i. Th. Sulzaer Str. 15, Tel. 66.

Mädchen
solides, ehrliches, wird zum 15. 6. oder 1. 7. als Stütze gesucht. Gasthaus Döhlen b. Markranstädt.

Hausmädchen
für das Erholungsheim Reiser bei Mühlhausen (Thür.) sofort bei gutem Lohn und voller Stat. gesucht. Sozialbeiträge werden voll getrag. Fahrgeld wird erstatt. Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mühlhausen in Thür.

Mädchen
jüng., über 17 J., zur Mithilfe im Haushalt u. Geschäft ges. Gutes Gehalt.
Central-Palast-Café, Mühlhausen, Th.

Hausmädchen
Sauberes, tücht. Hausmädchen nicht unter 20 J., f. Geschäftshaushalt zu sofort oder 1. 7. gesucht. Angeb. evtl. m. Lichtb. an Bäckermeister W. Karus, Caputh, Pappelstraße 40. §

Hausmädchen
kräftiges, solid, für sof. gesucht. Bürgergarten Lützen.

Zweites Hausmädchen
Suche zum 1. Juli für Landhaushalt ordentlich. zweit. Hausmädch. Frau Marx, Hochheim, Göhrendorf bei Nemsdorf, Stat. Nemsdorf—Göhrendorf. §

Nettes Alleinmädchen
zum 1. Juli für Landhaushalt ges. Keine Leutebeköstigung, gr. Wäsche geht außer Haus. Margar. Goetsch, Dößel über Halle, Ruf Wettin 305.

Erfahrenes Mädchen
f. größ. Haushalt sofort oder später gesucht. Nicht unt. 18 Jahren. Frau Marg. Molsberger Ad.-Hitler-Ring 1.

Tagesmädchen
16—18 J., für die Hausarbeit sofort oder später für Haush. mit drei Kindern gesucht.
Dipl.-Ingenieur Dettmar, Halle 2, Aeußere Delitzscherstr. 54, Linie 9, Haltestelle Hindenburgstraße.

Hausgehilfin
nicht unter 20 J. alt, erfahren in allen i. Haushalt vorkom. Arbeiten, mit Kochkenntn., zum 1. 7. 38 ges. Vorzustell. vorm. 8—12. §
Frau M. Ebert, Ratswerder 8.

Tagesmädchen
nicht unter 16 J., an selbständiges Arbeiten gewöhnt, gesucht. Bäckerei Böllbergerweg 63.

Mädchen
f. Gutsbeamten-Haushalt gesucht. Inspektor Schönemann, Rittergut Bedra üb. Weißenfels. §

Zimmermädch.
Stelle per sofort tüchtig. Zimmermädchen ein. Gehalt 35.— und Trinkgelder.
Jungs Hotel, Friedrichsbrunn (Ostharz).

Mädchen
ordentliches, kräftiges, möglichst vom Lande, bei gutem Lohn sof. gesucht. Bahnhofswirtsch. Bad Dürrenberg. §

Mädchen
Gesucht 14- bis 15-jähriges Mädchen für Haus- und leichte landwirtschaftl. Arbeiten kleine Landwirtschaft).
Karl Schönherr, Wimmelrode Nr. 4 Kr. Mansfeld.

Tücht. Mädch.
f. Küche u. Haus zum 1. 7. gesucht. Zu melden Burgstraße 37a nachm.

Mädchen
Aelteres, erfahr. Mädchen, perfekt im Kochen für sofort oder 1. 7. gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten an Rob. Heidenreich sen. Gartenbau Wörmlitz bei Halle (Saale)

Haustochter
Suche für bald eine freundliche, tüchtige Haustochter bei gutem Taschengeld. Erfahrg. i. Wäscheausbessern erw. Bewerbungen m. Lichtbild u. evtl. Zeugn. an Frau Helene Lauterwald, Eisleben, Hotel Goldener Stern

Köchin, Hausmädchen
Suche zum 1. 7. junge Köchin, nicht unter 18 J. und jung. Hausmädchen. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet. an Frau Hertzer, Brücken a. Helme Kr. Sangerhausen Gut 1.

Köchin
oder Hausangest. mit Kochkenntn. für sofort oder später bei gutem Lohn gesucht. Angebote u. A 1110 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Solides
junges Mädchen zu einzeln. Dame zum 1. Juli ges. Bedingung selbständig im Kochen und sonst. Hausarbeiten. Vorzustellen bei § Frau Dunker, Halle/Saale, Leipzigerstr. 16.

Mädchen
oder Haustochter mit Kochkenntniss. bei hohem Lohn per 1. Juli evtl. früher gesucht.
Frau Gottschalk, Hettstedt, Aschersleberstr. 3.

Hausmädchen
17—20 Jahre, anständig, arbeitsfreudig und sehr sauber, f. Villenhaushalt (4 erw. Pers.) z. 1. Juli gesucht. Beste Empfehl. Beding. Vorzustell. vorm. von 9 bis 12 und nachm. ab 18 Uhr. Halle/Saale, § Dölauerstr. 22, Endstat. Linie 8.

Stubenmädch.
Suche zum 1. 7. ordentl. Stubenmädchen, welches möglichst schon in Stellung war. Nähkenntnisse erwünscht jed. nicht Bedingung. Meldung an § Fr. Ilse Schuria, Rittera, Trebnitz, Könnern-Land.

Alleinmädchen
tüchtiges, v. gut. Privathaushalt z. 1. Juli od. später ges. Guter Lohn. Zeugnisabschrift. Halle a. S., Kohlschütterstr. 5, parterre. §

Mädchen
Ein gewandtes, zuverläss. Mädch., welches bereits in bess. Häusern tät. war, u. im Haushalt und Kochen perfekt ist, wird für Arzthaushalt (1 Kind) nach Hamburg als Alleinmädchen in selbständ. Dauerstellung gesucht. Bildoff. m. Zeugnisabschrift. und Lohnangabe erb. unter R 8067 an d. Gesch. d. Ztg. §

Ausbesserin
für Sonntags ges. Off. unt. E 4553 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Lehrstelle
für mein. Sohn für Ostern 1939 als Autoschlosser gesucht. Ang. an W. Kretzschmar, Weißenfelser Straße 67/71.

Jung. Mädch.
16 Jahre, 1 Jahr Haushaltung (Klosterschule), Nähen erlernt, sucht Stellung im Haushalt zum 1. Juli 1938, mit Familienanschluß. Off. u. E 4554 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stütze
23jähr., sucht selbständige Stellung im Haushalt, wo Hilfe vorhanden. Erfahren i. Haushaltführg., Koch., Backen, Einweck. Elfr. Wahlens, Halle/Saale, § Zwingerstr. 19 p.

Hausmädchen
Suche Stellg. als Hausmädchen in oder bei Halle. Zuschriften unter R 8092 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen
junges, 16½ J., sucht zum 1. Juli oder 15. 7. Stellung in Haushalt Angeb. unter P 6465 an die Geschäftsst. d. Ztg.

515.— RM
nur, kostet meine beliebte Zusammenstellung, formschönes **Schlafzimmer** und prima **Küche**, komplett.
Ehestandsdarlehen.
Möbel-Quelle
Merseburger Str. 48
Eigene Tischlerei Dieskauer Str. 3

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Zu vermieten

In gutem Hause
Doppel- oder Einzelzimmer, behaglich möbl., schöne, ruhige Lage, Nähe Weitiner Platz an einzelnen Herrn sofort oder später zu vermieten.
Tel. 260 05.

Parkett – Hönemann
liefert sof. v. Lager
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Frdl. möbl. Zim. an berufstätigen Herrn zu vermiet. Reilstr. 127 III r.

Mietgesuche

Suche 2 leere Zimm. oder tausche
2 Zimmer und Küche geg. gleiche oder 1 Zimmer mehr. Preisoff. unter R 8087 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehepaar
mit Kind sucht kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer. Offerten unter D 13738 an die Gesch. d. Ztg.

Wochenendhaus
in Nähe v. Wald und Wasser bei später. Kaufmöglichkeit zu mieten gesucht. Ang unt. R 8093 an die Gesch. d. Ztg.

Lest die S.-Z

Zu verkaufen

Radio
alle Fabrikate
auch Teilzahlung
liefert
Mühlbach
Steinweg 33
(amRannischen Platz)

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise
Mehr als
50 Ankleideschränke
in allen Größen und Hölzern schon von
65.— RM.
an.
100 Bettstellen,
schon von
18.— RM.
100 Nachtschränkchen,
von
15.— RM.
50 Frisierkommoden
mit dreiteiligem Spiegel, von
65.— RM.
Auszugtische
35.— RM.
Polsterstühle
8.— RM.
Speisezimmer-Büfetts
125.— RM.
Möbel-Philipp
Halle (Saale),
Gr. Ulrichstraße 27,
Kl. Ulrichstraße 14.
Zahlungserleichter., Ehestandsdarlehn.

Gummiwagen
ca. 60—80 Ztr. Tragkr., m. kompl. Ernteausrüstung, 5fach bereift, wen. gefahren, preisw. verkäuflich weil überzählig. Offert. unter R 8089 an die Gesch. d. Ztg.

Wir suchen
laufend eine Anzahl einfach
möblierter Zimmer
sowie saubere
Schlafstellen
Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle K.-G.
Halle / S. 2

Kernledertreibriemen
etwa 10 Met., fast neu, 14 cm br., gibt preisw. ab. Ang. u. P 6463 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Gehrockanzüge
gut erh., verkäufl. Hübenthal, Franckeplatz 1. Waschanstalt.

Erika

die Schreibmaschine
für alle!
Prüfen Sie selbst unverbindlich! - Leichte Teilzahlung
Prophete
Rannische Str. 15-16

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56
am Riebeckplatz

Bandsäge,
Hobelmaschine, Kreissäge, Bohrmaschine, Motor, Amboß, Blechschere preiswert verkäuflich
Halle/Saale, Marienstr. 1 I.

Kinderwagen
gut erh., zu verk. Falkenweg 39 I.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Lest die Saale-Zeitung

Schreibtisch,
Tisch, Stühle Marmorplatte u. Spiegelscheibe verkäuflich.
Robert-Koch-Straße 21 I. r.

Kaufgesuche

Eisschrank
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unt. R 8090 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bett
(mögl. Stahl), m. Auflegern zu kauf. gesucht. Preisangebote an Luther, Liebenauerstr. 111

Pachtgesuche

Junger Bäckermeister
sucht Bäckerei zu pachten. Uebernahme 2000—3000 RM. Offert. unt. D 13737 an die Gesch. d. Ztg. §

Unterricht

Kurzschrift
Maschineschreiben, Buchführung.
Genge, Friedrichstraße 52. I.

Spanisch
Ruf: 326 76

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchf.
Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Straße 1, II
Fernsprecher 357 24

Als Pächter
findet man eine Bäckerei, Fleischerei oder einen Gasthof, wenn man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet sondern durch eine Klein-Anzeige

Tiermarkt

Langhaariger Dackel
2 Jahre alt, zu verkaufen
Rittergut Burgliebenau.

Schwarzbraun. Ostpreuße
zu verkaufen
Dölau, Mansfelder Straße 29.

Gute Füße – gute Laune!

Erfindergeist ruht niemals still
Zumal man sich nicht quälen will
Ja schwebend gehen ist sehr wichtig
Doch ob auch die Methode richtig?

Schwebend leicht wird Ihr Gang, fest und elastisch Ihr Schritt, wenn Sie Ihre Füße nicht sträflich vernachlässigen, sondern mit dem bewährten Efasit pflegen.

Efasit-Fußbad desinfiziert, regt die Blutzirkulation an und wirkt belebend auf Gewebe, Muskel und Nerven, gibt müden Füßen neue Kraft. Efasit-Fußcreme dringt tief in die Haut, nimmt Brennen und Juckreiz, verhütet schmerzhaftes Abscheuern, heilt wunde Stellen. Efasit-Fußpuder hat eine milde, kühlende, schweiß- und geruchbeseitigende Wirkung und gibt der Haut Glätte und Trockenheit. Gut für Massage! Für alle, die viel gehen oder stehen müssen, wandern und im Beruf und Sport erfolgreich sein wollen, ist Efasit größte Wohltat. Alle Übel eines ermüdeten, entzündeten, geschwollenen Fußes:

Schwellungen, Blasen, wunde Stellen, Hornhautbildungen, Ekzeme, Fußschweiß verschwinden durch eine regelmäßige Efasit-Fußpflege. Machen Sie einen Versuch, aber nehmen Sie nur Efasit. Ihre Füße werden es Ihnen danken.

Efasit-Fußbad (8 Bäder) 90 Pfg.
Efasit-Fußcreme .... 55 Pfg.
Efasit-Fußpuder .... 75 Pfg.

Efasit
Fordern Sie in Apotheken, Drogerien oder sonstigen Geschäften oder von uns die aufklärende Druckschrift No. 40
Efasit-Vertrieb
Togalwerk München 27

Achtung!
Wichtig bei Manuskripten:
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Fohlen-, Zucht- und Gebrauchspferde-Versteigerungen

Deutsches Kaltblut.

Freitag, d. 24. Juni, 11 Uhr, in Magdeburg
(ca. 30 Tiere)
Mittwoch, d. 29. Juni, 11 Uhr, in Falkenberg (Elster), (ca. 30 Tiere)
Freitag, d. 1. Juli, 10 Uhr, in Bismark (Altmark)
(ca. 300 Tiere)
Katalog Nr. 44 (und Versteigerungsort genau angeben) auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (S.) Reilstr. 78 Ruf 24526

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0011

Stippvisite in London

Mit der Lufthansa in die britische Hauptstadt

II.

Von Gaupresseamtsleiter Hans Fischer.

Noch einmal zum Flughafen zurück, wohin uns die erprobten Lufthansapiloten im Handumdrehen von Berlin aus hinübergeschraubt hatten. Londons Flughafen Croydon liegt ziemlich weit draußen. Man braucht bis zur Stadt 40 bis 50 Minuten, wobei man freilich schon erste Eindrücke sammeln kann. Es ist nicht sehr schön dort, wo London in seine Vorstädte und Randzonen versickert. Manchmal kamen uns die Anblicke wie Ausschnitte aus einem amerikanischen Film vor, dessen Handlung irgendwo in Texas spielt. Schmutzige niedrige Häuser mit Flachdächern, Läden in unglaublichem Zustand, Autofriedhöfe und Altautohandlungen am laufenden Band, in denen man für 10 oder 20 Pfund irgendein klappriges kraftwagenähnliches Gefährt kaufen kann, das vielleicht seinen letzten Schnaufer schon tut, wenn man ihm ein paar Kilometer zugemutet hat. Mitten in den Geschäftsstraßen plötzlich ein Sägewerk und überall häßlich mit unschönen Reklamen bepflasterte Mauern und Zäune.

Die City von London bietet freilich dem Auge ein ungleich reizvolleres Bild. Zwischen die Häuserblos sind gepflegte Grünflächen, Parkanlagen, ja sogar vielfach auch Sportplätze eingestreut. Straßenbahnen fahren nur noch in Londons Vororten. Im Stadtinneren hat sie der Autobus abgelöst, der in Form von Oberleitungsomnibussen auch in den Vororten bereits an Boden gewinnt. Diese Omnibusse haben den Vorteil größerer Beweglichkeit im Straßenverkehr, da sie schienenunabhängig sind. Beim Halten fahren sie bis unmittelbar an den Bürgersteig heran, so daß die Fahrgäste gefahrlos aus- und einsteigen können.

Natürlich war ein Besuch in der sogenannten Zeitungsstraße für uns besonders verlockend. Denn hier wird in England ein guter Teil der Politik gemacht. Schon bei einem mehrere Stunden dauernden nächtlichen Aufenthalt im Betriebe einer der größten Morgenzeitungen fiel uns auf, wie abweichend, gemessen an deutschen Verhältnissen, die Gesichtspunkte sind, unter denen in England Zeitung gemacht wird. Die Spekulation auf die Sensationslust des Lesers beherrscht die Redaktionen. Ihr werden vielfach rücksichtslos die politischen Erfordernisse untergeordnet. Mit welcher Verantwortungslosigkeit hier „Meinung“ gemacht wird, spottet jeder Beschreibung. Vielen dieser Londoner Blätter sind Kleinigkeiten, die die deutsche Presse kaum am Rande erwähnen würde, gerade gut genug, um als Aufbau auf der ersten Seite herausgedonnert zu werden.

Aehnliche Formen des „Politikmachens“ findet man auch im Hyde-Park vor, wo sich aus den Mündern von Dutzenden von Gelegenheitsrednern ein Strom seltsam verquerer Agitation auf die Zuhörer ergießt. Zumeist werden hier zwar religiöse Themen behandelt und die merkwürdigsten Leute versuchen, ihrem Publikum den richtigen Weg zum lieben Gott und in die Ewigkeit zu weisen. Ueberall anzutreffende Gruppen von Arbeitslosen scheinen sich vollständig einer fruchtlosen Politisiererei ergeben zu haben. Als Nationalsozialist muß man sich förmlich zwingen, diesen Dingen so etwas wie ein Verstehen abzuringen.

Die Folgen jener unverantwortlichen Art der Meinungsmache traten mir besonders drastisch bei einem Gespräch entgegen, das ich in einem Londoner Vergnügungslokal führte. Die Programmverkäuferin sprach mich mit fließendem Deutsch an, und als ich sie fragte, woher sie diese Kenntnisse denn habe, erwiderte sie mir, ihre Mutter sei Oesterreicherin. Als ich nun meiner Freude darüber Ausdruck gab und ihr erklärte, daß sie ja nun auch Reichsdeutsche geworden wäre, gab sie mir zu erkennen, daß ihr daran nichts gelegen sei. Welchen verheerenden geistigen Einflüssen muß so ein junges Geschöpf ausgeliefert sein, das es über sich bringt, so leichthin seiner Nationalität abzuschwören, wie es jene kleine Programmverkäuferin tat!

Nach diesem verstimmenden Erlebnis fühlte man sich schon etwas wohler in einem mitten in der Londoner City eingerichteten bayerischen Bierkeller, wo eine Tiroler Bauernkapelle aufspielte, und es ein gutes Münchener Bier gab. Ein Bummel durch die großen Geschäfts- und Warenhausstraßen mit ihren prächtigen Auslagen, ihrem flutenden Verkehr von ungewöhnlich viel gut gekleideten Frauen und ein nächtlicher Besuch im Betrieb einer Zeitung mit einer 2½-Millionen-Auflage beschlossen die Stippvisite nach London. Sicher trug uns das Lufthansaflugzeug wieder nach Deutschland zurück.

Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland! Arbeite mit als Mitglied der NSV.!

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Zum letzten Male!
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel von André Birabeau
Mittwoch-Stammkarten haben keine Gültigkeit!
Nächste Vorstellung für Mittwoch-Stammkarten am 22. Juni.
Donnerstag, 19½ bis gegen 22½ Uhr
Der Freischütz
Romantische Oper von Carl Maria v. Weber

Kurhaus Bad Wittekind

Heute 4 Uhr **Konzert**
8 Uhr **Wiener Walzer- und Operettenabend** mit Tanzeinlagen
Donnerstag
6¾ Uhr **Frühkonzert**
4 Uhr **Tanztee**
8 Uhr **Tanzabend**

Sommerfest
der Volksbildungsstätte Halle
Sonnabend, den 18. Juni im Garten und sämtlichen Räumen der Saalschloß
16 Uhr **Gr. Familien-Nachmittag** mit Kinderbelustigungen
20 Uhr **Blaskonzert** mit künstl. Einl.
Nachmittags und abends Tanz
Karten, gültig für Nachm. und Abend, RM. 1,- Kinder 25 Pf. i. Kreisamt KdF., Große Ulrichstraße 26.

Heiratsgesuche

Wo findet Handwerk., 28 J., 1,68 groß, anständig. Mädel bis 25 J. zwecks späterer Heirat? Off. unt. E 4552 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Junggeselle 31 Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines nett. Mädchens zw. späterer Heirat. Zuschrift. mit Bild unter P 6457 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirt Mitte 30, 1 Kind, schuldlos geschieden, bietet Mädchen oder Witwe Einheirat i. schuldenfreie Wirtsch. Zuschr. u. R 8091 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Handwerksarbeiten

Besteck-Nachverchromung sauber und schnell. „Nickel-Becker“, Halle a. S., nur Kl.Brauhausstraße 11.

Wasserdichte Besohlung Fußwohl Mammut oder Fußwohl grün, 2 bis 3mal haltbarer von „Fußwohl“ nur Kirchnerstraße 18a.

Kapitalien

Beteiligung Suche Beteiligung an gutem reellen Unternehmen, wo Autofahrer gebraucht wird. Off. unter R 8094 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten

Automarkt

200er Pouch zu verkaufen Kellnerstraße 17.

Opel Super 6 preisw. zu verkaufen. Tel. 34510.

Grundstücksmarkt

Friseurgeschäft Vorort Leipzig, 40 Jahre besteh., wegen Todesfall unter günstig. Bedingung. zu verkaufen. Näheres Kurt Danneberg, Halle/Saale, § Geiststraße 70.

Landgasthof 14 km v. Erfurt, mit Saal (Park), Materialwaren u. Schlachten usw., ca. 100 Hektoliter Durchschnittsbierumsatz usw. 1,5 Hektar Pachtland vorhanden, durch Todesfall zu verkaufen. Alle Gebäude in gutbaulichem Zustande u. hypothekenfrei. Anz. 15 000 Mk., Rest auf Hypothek mit 5 Proz. Zins. Auskunft unter A. 1101 an die Gesch. d. Ztg.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Die Begeisterung ist grenzenlos!
Wir müssen nochmals
verlängern! 4. Woche!
OLYMPIA
Fest der Schönheit

2. Film
von den Olympischen Spielen Berlin 1936.
Gewaltiger, erlebnisstärker noch als der 1. Teil!
Mit hinreißendem Schwung
hat **Leni Riefenstahl** in diesem zweiten Film die Masse der Eindrücke noch wesentlich gesteigert und einen wahren
Rausch von Schönheit
geschaffen!

Gewaltige und herrliche Dokumente des Sport und der Filmkunst . . . es ist schwer, den gewaltigen Eindruck . . . in die treffenden Worte zu fassen . . .
B. Z. am Mittag.

Die Jugend ist zugelassen!
Wir bitten die Anfangszeiten genau zu beachten!
Werktags: 4.0 6.0 8.20 Uhr
Sonntags: 1.50 3.50 5.50 8.20
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
Das neueste Werk des Schöpfers von „San Franzisko“ W. G. van Dyke
Eine atemraubende
Kriminal-Affäre
um einen Schuß in der Silvesternacht!
Und sowas nennt sich Detektiv

Der Mord im Chinesenviertel von San Franzisko
Das ist ein Kriminalfilm, wie man ihn sich wünscht! Ein Wirbel spannender und heiterer Abenteuer, eine Fülle sensationeller Ereignisse, die zu tollsten Kombinationen Anlaß geben! Doch im überraschungsvollen Schluß beweist der witzige Detektiv Nick Charles, daß man sicher daneben getippt hat!
Ein Film voll dramatischer Spannung und dabei so lustig, wie man es von einem Kriminalfilm kaum erwartet.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
Geh'n wir bummeln.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der aufsehenerregende
Ufa-Großfilm
Das Geheimnis um Betty Bonn
Nach dem spannenden Roman „Der Streit um Betty Bonn“ von Friedrich Lindemann mit
Maria Andergast
Hans Nielsen
Theodor Loos — Maria Eiselt
Erich Ponto — Joseph Sieber
Musik: Herbert Windt.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Rundfunk

Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.00: Deutsche Kolonialpioniere in Afrika: Hermann von Wißmann.
15.20: Konzertstunde.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag.
17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstand.
17.10: Kurzweil am Nachmittag.
17.30: Sing mit, Kamerad!
18.00: Der gefesselte Riese.
18.20: Musikalisches Zwischenspiel.
18.30: Liebesgeschichten.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Abendkonzert.
20.45: Kurz und gut. Ein Kabarett.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Volks- u. Unterhaltungsmusik
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufsteher.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Hausmusik einst und jetzt.
15.40: Wir richten uns eine Wohnung ein.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Kammermusik.
18.25: Kleines Unterhaltungskonzert.
18.45: Zum 80. Geburtstag des schwedischen Königs. Hörbericht.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten.
19.10: Ueber die Ozeane.
20.00: Großer Operettenabend.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Spätkonzert.
24.00: Nachtmusik.
Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Lorenz, Mende, Philipps, Siemens, Telefunken
und andere erste Marken.
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Am Roßplatz **Ruhe's** Gute Parkgelegenheit
Deutsche Bierstuben
Das stadtbekannte gemütliche
Bier- und Speiselokal
Treffpunkt aller Circusbesucher!

sind die so oft bewährten Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung. Schon mancher hat durch die Rubrik „Verloren“ schnell sein Eigentum wiedererhalten.

Omnibusfahrt in den Harz nach Goslar
Am Sonntag, dem 19. Juni, findet eine Tagesfahrt durch den Harz nach Goslar, der tausendjährigen Kaiserpfalz, statt. Besuch der alten Kultur- und Kunststätten. Ausflug in die herrliche Harz-Berglandschaft.
Fahrpreis 8,20 RM.
Abfahrt 7 Uhr Waisenhausring 1b
Anmeldungen durch:
Reisedienst der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6,
Hapag-Reisebüro Roter Turm (Veranstalter),
Lloyd-Reisebüro K. Müller, Leipziger Straße.

CIRCUS BUSCH BERLIN

Keinerlei Aufmachung oder Ausstattung versucht im 3-Stunden-Programm des Circus BUSCH-BERLIN die absolute Leistung des Einzelnen oder des Ganzen irgendwie zu heben oder zu „verschönern“. Im nichts verbergenden und nichts beschönigenden Licht gleißender Scheinwerfer ist jede Darbietung, jede Nummer nackt und nüchtern der schärfsten Kritik überlassen und ihrem alleinigen Können!

HEUTE ABEND 8.15 Uhr PREMIERE
in Halle (Saale) auf dem Roßplatz

30 Sensationsnummern ausschließlicher Weltklasse und hundertprozentigen Circus-Geblüts werden im Wettkampf stehen um die Palme des größten Erfolges. Tosender Beifall, spontaner Jubel, langanhaltende Stürme befreienden Lachens werden in unaufhörlicher Steigerung das gewaltige Zelt der 6000 Plätze durchbrausen und auch in Halle bezeugen, daß der weltberühmte Circus Busch-Berlin die Hochburg klassischer Circuskunst im Wandel aller Zeiten ist und bleibt

Ab Donnerstag, 16. Juni 1938, täglich 2 Vorstellungen, 16 und 20.15 Uhr. Tierschau und Marstallbesichtigung ab Donnerstag täglich von 10—19 Uhr durchgehend. Volkspreise: Nachmittags ab 30 Pfg. (für Kinder), abends ab 60 Pfg. Vorverkauf ab Mittwoch, 15. Juni, 10 Uhr vormittags nur an den Circuskassen. Kassentelefon: 31262.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0012

Wird es Italien zum zweiten Male schaffen?

Die letzten 4 Länder in den Kämpfen um die Weltmeisterschaft: Italien, Ungarn, Schweden und Brasilien

Von unserem in Paris weilenden ständigen E. Ch.-Mitarbeiter.

Wenn jetzt anläßlich der Weltmeisterschaft in Frankreich die Rekordeinnahmen früherer Jahre überboten werden, so will das nicht viel heißen, denn durch die Entwertung des Franken sind zwangsläufig die Preise erhöht worden. Anders wird das Bild, wenn auch die Zuschauerzahl einen neuen Rekord bedeutet, wie das am Sonntag beim Treffen Frankreich—Italien der Fall gewesen ist, dem 58 455 zahlende Besucher beigewohnt haben. Diese ergaben eine Einnahme von 875 813 Franken. Lange dürfte sich dieser Rekord nicht halten, denn schon am nächsten Sonntag sollte er mit dem Schlußspiel um die dritte Fußballweltmeisterschaft eine neue Erhöhung erfahren! Jedenfalls hat Colombes selbst vor vierzehn Jahren bei den Olympischen Spielen nicht annähernd so viel Menschen gesehen wie diesmal. Der herrliche Platz mit der damals durch ihre rote Ziegelmehlfarbe so berühmten Laufbahn war Tage zuvor bereits ausverkauft; dennoch rechnet man für den Sonntag mit noch stärkerem Besuch, trotz der erhöhten Eintrittspreise!

Hart! Sehr hart! Zu hart!

Es ist durchaus verständlich, wenn die am Wettbewerb beteiligten Mannschaften alles daran setzen, um den Sieg an ihre Fahnen heften zu können. Aber nicht zu verstehen ist, daß man hierbei die Grenzen des Erlaubten so unerfreulich oft überschreitet. Hart ging's in Colombes her, sehr hart, zu hart. Daß es trotzdem nur zwei Dutzend Freistöße gegeben hat, will gar nichts besagen: denn die Geduld der Schiedsrichter ist oft grenzenlos. Während es weder in Colombes noch in Lille oder gar in Antibes einen Feldverweis gegeben hat, mußten in Bordeaux gleich drei Mann hinter die Barrieren, so daß also Brasilien im Wiederholungsspiel auf seine beiden Außenläufer José und Alphonsino verzichten mußte, die Tschechoslowakei auf ihren Rechtsaußen Riha. Da wurde wenigstens durchgegriffen. Immerhin fällt eins besonders auf: die Angst der Schiedsrichter vor dem Elfmeter! Was geht es den Schiedsrichter an, ob dieses oder jenes Spiel schließlich durch einen Elfer entschieden wird?! Er hat seine Entscheidungen den Regeln gemäß zu treffen und — der Spielweise entsprechend! Wenn's also zum Elfer kommt, dann trifft nicht ihn die Schuld, sondern die Herren Spieler. Dagegen ist er schuld, und zwar ganz allein schuld, wenn dadurch, daß er nicht rechtzeitig genug die Zügel anzieht und hierbei gegebenenfalls auch vor einem Elfer nicht zurückschreckt, ein ganzes Spiel leidet.

Zur hygienischen Körperpflege
gehört Dialon-Puder.
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM -.49

Ist Ungarn jetzt Favorit?

Wohl haben die Ungarn in Lille gegen die Schweizer wesentlich knapper gewonnen, als man zuvor gedacht hatte. Aber dennoch stärkt sich die Favoritenstellung, die man den Ungarn einräumt. Man erwartet sie auf jeden Fall im Endspiel, so daß also ein schwedischer Sieg in der Vorschlußrunde bereits eine Sensation bedeuten würde! Eine Sensation, die die Ungarn gewiß nicht zu liefern bereit sind. Auf der anderen Seite haben die Italiener insofern eine große Chance erhalten, als ihr Gegner im Vorschlußspiel (Brasilien), die ja die Tschechen gestern 2:1 schlugen, ebenso unter dem vorausgegangenen Wiederholungsspiel zu leiden haben wird, wie das mit der Schweiz und Kuba der Fall gewesen ist. Die Italiener müßten sich in Marseille am Donnerstag unbedingt behaupten, so daß sie also die Chance bekämen, ihren Weltmeistertitel bis zum letzten Gang zu verteidigen.

„Kombinierte Kombination"

Noch immer beschäftigt man sich mit dem vorzeitigen Ausscheiden unserer Mannschaft — wohl das deutlichste Zeichen und der beste Beweis dafür, daß man ihr unbedingt ein längeres Leben im großen Rennen zugetraut hatte. Niemand bestreitet die Berechtigung des schweizerischen Sieges im Wiederholungsspiel: aber dennoch erkennt man an, daß unsere Spieler an und für sich den besseren Fußball gespielt haben. Freilich: was nützt das, wenn's keine Tore gibt?! Zumindest nicht so viel, wie der Gegner erzielt! Da haben sich auch die polnischen Nationalen mit unserem Spielsystem befaßt. Scherfke, der Sturmführer der polnischen Länderelf, prägte hierbei den gar nicht so unzutreffenden Ausdruck von der „kombinierten Kombination", um freilich im selben Atemzug hinzuzufügen, daß seiner Meinung nach hierin lediglich ein Grundstein zur Niederlage gelegt werden würde, aber niemals eine Voraussetzung für die Erfolge geschaffen werden könnte, die der deutsche Fußballsport in den letzten Jahren errungen hätte. Scherfke und gar so mancher andere Kritiker an unserem Spielsystem haben recht behalten. Dieweil der Kampf um die dritte Weltmeisterschaft auf französischem Boden weitergeht, sind unsere Nationalen längst wieder daheim und haben keine Möglichkeit mehr, ihren großen Erfolg aus dem Jahre 1934 zu wiederholen oder gar noch zu überbieten! Schade, schade! Denn mit einem so raschen ko. hatten wir denn doch nicht mehr gerechnet, nachdem es gegen die Schweizer zur Wiederholung gekommen war! ...

5 Mitte-Vertreter dabei

Die 3. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal.

Der Gaugruppensportwart gibt jetzt die Paarungen der dritten Hauptrunde um den Tschammer-Pokal bekannt, der die Mannschaften der Gaue Nordmark, Niedersachsen und Mitte im Kampf sieht. Eine Reihe Vertreter für die 3. Hauptrunde muß allerdings erst noch am 19. Juni ermittelt werden, um dann am Sonntag, 26. Juni, nach folgendem Plan die 3. Runde auszutragen: Sieger aus Bremer SV. — Werder Bremen gegen Spvg. Erfurt in Bremen; Sieger aus Eintracht Braunschweig — Preußen Hameln gegen Vikt. Hamburg; Sieger aus Germania Wolfenbüttel — Algermissen 1911 gegen Phönix Lübeck; Sieger aus Göttingen 05 — Arminia Hannover gegen 1. SV. Gena; Preußen Magdeburg—Holstein Kiel; FC. St. Pauli — Cricket Viktoria Magdeburg; Sieger aus Blumenthal 09 — VfL. Osnabrück gegen Polizei Lübeck; Preußen Greppin — Komet Hamburg; SC. Apolda gegen Sieger aus VfB. Peine — SV. Laatzen.

Bannmeister Wacker gewinnt 9:0

Wacker Halle hatte zum Spiel um die Gebietsmeisterschaft anzutreten. Diesmal spielten die Blauweißen daheim gegen den Bannmeister des Bannes 335 (Wittenberg). Man kann sagen, daß die Blauweißen mit Eifer bei der Sache waren. Das Mannschaftsgefüge der Wackeraner war so einheitlich, daß Lücken zum Einfall der Gäste nicht aufkamen. Bis auf den Rechtsaußen beteiligten sich die Stürmer an den Torerfolgen, und auch der Läufer Hintze schoß ein Tor. Kohla brachte es auf vier, Barth auf zwei, Kraft und Weilapp auf je einen Treffer.

Hart gekämpft wurde um einen Preis, den Favorit gestiftet hatte für den Sieger aus dem Spiel Favorit B gegen Wacker B. Zweimal mußte das Spiel um einige Minuten verlängert werden, bis endlich Favorit der Siegestreffer gelang. Favorit gewann 6:5. Die Leistungen beider Mannschaften waren recht gut. In guter Tagesform gab BSG. Weise Halle A seinen Gast Preußen Merseburg mit 4:1 das Nachsehen. Dagegen unterlag Weise B gegen Preußen Merseburg verdient 1:7. Guten Sport sah man auch im Spiel Landsberg gegen HJ. Hohenthurm. Aus dem immer offenen Spiel ging die HJ. Hohenthurm schließlich mit 2:1 Toren als glücklicher Sieger hervor. Nur siebenunddreißig Minuten wurde gespielt zwischen Glückauf Kanena A und Zscherben, und doch sicherte sich Kanena einen überlegenen 5:0-Sieg. Mehr Mühe als erwartet hatte Sportfreunde A in Gerbstedt, um sich mit 3:0 Toren zu behaupten. VfL. Dölau B unterlag gegen VfL. 96 nach beiderseits fast gleichwertigen Leistungen 1:2. Goddula ist noch nicht erfahren genug, um gegen einen Gegner wie VfL. Merseburg A zu bestehen. Die Domstädter feierten mit 15:0 Toren Schützenfest. Mit einer recht guten Mannschaftsleistung wartete wieder TSV. Leuna A auf, die gegen Großkayna einen 8:3-Sieg einbrachte.

Tischtenniskampf Leipzig—Halle

Nach langer Pause treten die hallischen Tischtennisspieler wieder in Erscheinung. Anläßlich der Leipziger Sportwoche wird am 1. Juli eine hallische Städtemannschaft, die restlos vom Reichsbahn TuSV. gestellt wird, in der Messestadt gegen eine Leipziger Auswahl antreten. Mitte Juli folgt bereits der Rückkampf, der in Bad Dürrenberg durchgeführt wird. Mit diesem Kampf ist im Kurhaus gleichzeitig die Einweihung der neuen Tischtennishalle verbunden. Anfang August weilt der Reichsbahn TuSV. Halle beim Zerbster SV. 03. Durch den Zugang des früheren Leipzigers Riedel und nach Rückkehr von Fiedlers aus Brandenburg konnte die hallische Mannschaft erheblich verstärkt werden.

II. Kampftag im Faustball

auf dem Platz des Kaufm. Turnvereins Halle.

Am kommenden Sonntag wird der 2. Faustballturniertag vom KTV. Halle durchgeführt. Diese Kämpfe waren ursprünglich für den 22. Mai angesetzt, mußten aber wegen schlechten Wetters abgesagt werden. Fast alle Vereine haben ihre Meldung aufrechterhalten, so daß schöne Kämpfe zu erwarten sind. 45 Spiele sind abzuwickeln. Vereine aus Leipzig, Zeitz, Nordhausen usw., werden an diesem Tage ihr Stelldichein geben. Bei den Männern starten: Eintracht Leipzig, MTV. Nordhausen, 1845 Leipzig, Gieb. TV. Halle, Tgd. Leipzig-Lindenau, MTV. Vater Jahn Zeitz, Postsportverein Halle, Feuerwehr Halle, KTV. Halle. Bei den Frauen starten: 1845 Leipzig, Postsportverein Halle, Eintracht Leipzig, KTV. A- und B-Mannschaft Halle.

Stadtler lief Jahresbestzeit.

Bei den Kreismeisterschaften in Freiburg i. Br. überraschte der gute Mittelstreckler Stadler auf regenweicher Bahn durch die hervorragende Zeit von 3:56,2 über 1500 Meter, die deutsche Jahres-Bestleistung darstellt. In Mannheim gewann Neckermann die 100 Meter in 10,8 und die 200 Meter in 22,5 Sek., obwohl heftiger Gegenwind herrschte. Greulich siegte im Hammerwurf mit 50,46 Meter.

Beginn der Derby-Woche

Abendfrieden im Großen Hansa-Preis.

Am Sonntag beginnt in Hamburg die Derbywoche, die sich über vier Renntage erstreckt und am letzten Juni-Sonntag mit dem Kampf im Deutschen Derby einen stolzen Höhepunkt entgegengeführt wird. Die Ställe haben viel nachzuholen, und so ist mit einem Massenaufgebot von Pferden zu rechnen. Schon der Eröffnungstag bringt großen Sport. Im Mittelpunkt steht nach bewährter Ueberlieferung der mit 21 500 Mark ausgestattete Große Hansa-Preis, in dem der Waldfrieder Majoran als einziger Dreijähriger den Kampf mit den besten älteren Pferden aufnimmt. Nur Blasius, der in diesem Jahre noch nicht herausgebracht werden konnte, fehlt. Dagegen kommt der vorjährige Derbysieger Abendfrieden heraus. Die Starterliste für das wertvolle Rennen hat folgendes Aussehen: Hauptgestüt Graditz Abendfrieden (65 Kilo, H. Zehmisch), Gestüt Erlenhofs Iniga Isolani (62, K. Visek), Frau R. Haniel v. Rauchs Ebro (60 Kilo, H. Huguenin), Gestüt Schlenderhans Walzerkönig (59½ Kilo, G. Streit), Gestüt Zoppenbroichs Trollius (61 Kilo, E. Böhlke), Gestüt Waldfrieds Majoran (51 Kilo, W. Held).

Adlerfee erst wieder im Derby.

Nach ihrem Sieg im Preis der Diana läuft die großartige Adlerfee vor dem Deutschen Derby nicht mehr. Die Stute läßt also das am zweiten Tage der Derbywoche zur Entscheidung gelangende Nickel-Eintracht-Rennen aus. Von Derbykandidaten können in diesem Rennen u. a. der Union-Sieger Frauenpreis, ferner Broock, Majoran, Jaromir, Astrologie, Cicerone, Effner und Marschall Vorwärts laufen.

Zehn Pferde im Traber-Derby.

Das am kommenden Sonntag in Mariendorf zur Entscheidung gelangende Deutsche Traber-Derby wird voraussichtlich ein Zehnerfeld am Start sehen. Als hoher Favorit nimmt der schöne Rotschimmel Leo (Ch. Mills) den Kampf um die 60 000 Mark auf. Sein Gegner ist der gut erprobte Ali Baba (J. Frömming). Weiterhin müssen zumindest für die Plätze noch Eisblink (J. Mills), Apis (O. Dieffenbacher), Crispa (J. Spieß) und Mister Ford (J. Jauß jr.) in Betracht gezogen.

Halle bleibt ohne Länderspiel!

Handball-Weltmeisterschaft — Vorrundenkämpfe in Mitteldeutschland

Der Spielplan für die Kämpfe um die 1. Handball-Weltmeisterschaft, die in der Zeit vom 7. bis 10. Juli abgewickelt werden, ist jetzt aufgestellt worden. Der Internationale Handballverband hat aus Gründen der Zweckmäßigkeit davon Abstand genommen, sämtliche Spiele in Berlin durchzuführen. So werden zunächst die fünf Vorrundentreffen im mitteldeutschen Städten abgewickelt, ebenso ein weiteres Ausscheidungsspiel, das bei zehn teilnehmenden Mannschaften notwendig war, um in der Vorschlußrunde auf vier Mannschaften zu kommen. So erfreulich es ist, daß das Fachamt Handball im DRL. die Vorrundenspiele nach mitteldeutschen Städten wie Weißenfels, Magdeburg, Leipzig und Dessau vergeben hat, so wenig verständlich erscheint uns der Entschluß des Fachamtes, die alte Handballhochburg im Mitteldeutschland, nämlich die Gaustadt Halle mit keinem Länderspiel zu bedenken. Man wird zwar darauf hinweisen, daß die Gaustadt bereits am 25. und 26. Juni die Deutsche Handballmeisterschaft für Männer und Frauen in ihrer schönen Kampfbahn am Gesundbrunnen durchführt und so das bedeutendste Ereignis des gesamten deutschen Handballsports erleben darf. Dennoch zweifeln wir, ob die anderen mitteldeutschen Städte in der Lage sind, den Vorrundenspielen um die Weltmeisterschaft den Rahmen zu geben, den ihnen die Stadt Halle fraglos zu geben in der Lage wäre.

Bereits die Vorschlußrunde findet im Olympia-Stadion statt, ebenso natürlich das Endspiel und das Spiel um den dritten Platz. Außerdem wird ein Trostturnier abgewickelt, so daß alle teilnehmenden Mannschaften mehrfach Gelegenheit haben, sich in den internationalen Kämpfen zu messen und Erfahrungen zu sammeln. Es ist bei den bereits bekanntgewordenen zehn Nationen als Teilnehmern geblieben, also: Dänemark, Holland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland. Die Tschechoslowakei wird offiziell durch den Sudetendeutschen Turnverband vertreten.

Nachstehend der offizielle Spielplan: Vorrunde am Donnerstag, 7. Juli: 1. in Leipzig: Deutschland gegen Tschechoslowakei; 2. in Weißenfels: Schweiz gegen Polen; 3. in Dessau: Ungarn gegen Dänemark; 4. in Magdeburg: Rumänien geg. Luxemburg; 5. in Magdeburg: Schweden gegen Holland. Zwischenrunde am Freitag, 8. Juli: 6. in Magdeburg: Sieger Spiel 4 gegen Sieger Spiel 5. Vorschlußrunde am Sonnabend, 9. Juli: 7. in Berlin: Sieger Spiel 1. gegen Sieger Spiel 3; 8. in Berlin: Sieger Spiel 2 gegen Sieger Spiel 6 .Endspiele am Sonntag, 10. Juli: in Berlin (Olympia-Stadion): Sieger Spiel 7 gegen Sieger Spiel 8 (um den 1. Platz); Verlierer Spiel 7 gegen Verlierer Spiel 8 (um den 3. Platz).

Trostrunden-Spiele.

Freitag, 8. Juli: 11. in Magdeburg: Verlierer Spiel 4 gegen Verlierer Spiel 5. — Sonnabend, 9. Juli: 12. in Berlin: Verlierer Spiel 1 gegen Verlierer Spiel 3; 13. in Berlin: Verlierer Spiel 2 gegen Sieger Spiel 11. — Sonntag, 10. Juli (vormittags): 14. in Berlin: Verl. Spiel 12 — Verl. Spiel 13 (um den 8. und 9. Platz); 15. in Berlin: Sieger Spiel 12 — Sieger Spiel 13 (um den 6. und 7. Platz); 16. in Berlin: Verl. Spiel 6 — Verl. Spiel 11 (um den 5. und 10. Platz).

Die Mannschaft der Schweiz

Nach einem Uebungsspiel in Zofingen, das die A-Mannschaft mit 17:9 Toren gewann, wurde die schweizerische Handball-Mannschaft für die Welt-Meisterschaft wie folgt aufgestellt: Tor: Schmid (Graßhoppers); Verteidiger: Herkenrath (Graßhoppers), Burckhardt (Basel); Läufer: Studer (Bern), Haupt (Bern), Maurer (Bern); Stürmer: Meyer, Hufschmid (beide Basel), Schäfer (Bern), Höfflin (Basel), Eymann (Kleinbasel). Ersatzspieler sind Gysi, Faes und Wirz (sämtl. Basel). Die Mannschaft wird von dem bekannten Schiedsrichter Paul Gerber (Bern) geführt.

Karl Gall schwer gestürzt

Der deutsche Motorradmeister Karl Gall (München), der gegenwärtig auf der Insel Man weilt, um auf seiner BMW.-Maschine an dem Rennen um die englische Tourist-Trophy in der Halbliter-Klasse am 17. Juni teilzunehmen, hat am Dienstag im Training einen schweren Unfall erlitten. Er wurde auf der Strecke in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Bedauernswerte eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch erlitten hat, so daß er dem Rennen am Freitag fernbleiben muß.

Kampf auf den 64 Feldern

Am Sonntag, dem 12. 6. wurden in Halle die 8. und 9. Runde des Kampfes um die Einzelmeisterschaften des Südgaues ausgetragen. Der Stand nach der 9. Runde ist folgender: Esser (Halle) 7½, Heyne 6½, Schuhmann 6 + 1 H., Quente 6 + 1 H, Kahnt 5½ + 1 H., Troschier (Halle) 5½, Büchner (Halle) 5, Jansen 4 + 1 H., Kessel 3½ + 1 H, Merkel (Halle) 3, Boge 1½. Wer aus der Spitzengruppe den Gaumeistertitel erringt, wird in den Schlußrunden, die am Sonntag, dem 26. Juni in Beuna stattfinden, entschieden werden.

Gauarbeitsdienst-Sportfest in Halle

Der Arbeitsdienstgau XIV (Halle-Merseburg) wird in diesem Jahr sein Sportfest am 13. und 14. August in Halle durchführen. Austragungsstätte ist die Mitteldeutsche Kampfbahn der Stadt Halle. Außerdem treten an diesen Tagen rund 600 Arbeitsdienstmänner aus dem gesamten Reichsgebiet an, um sich in Ausscheidungskämpfen für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg zu qualifizieren.

Voraussagen für Donnerstag, 16. Juni.

Karlshorst: 1. Blason — Hut ab; 2. Waldhüter — Quasi; 3. Carlo — Ica; 4. Akritos — Hellseher; 5. Gladiolen — Eitel; 6. Sagenheld — Novarro da Gubbio; 7. Neandertal — Mairose; 8. Lenz — Heimatfreude.

Horst-Emscher: 1. Föhrental — Feenpracht; 2. Enak — Windsor; 3. Pabst — Mario; 4. Goldtaler — Wiener Walzer; 5. Sifaro — Ancona; 6. Debatte — Stowa; 7. Feldmesser — Graf Moltke.

Longchamp: 1. Baquoubah — Le Hallier; 2. Popee — Antineus; 3. Stall Bertrin — Genievre; 4. Stirling — Voragine; 5. Kersany — Patoche; 6. Stall Cozzika — Imperatrice.

330 km Streckensegelflug.

Mit einer schönen segelfliegerischen Leistung wartete der Segelflughauptlehrer Kraft von der Reichssegelflugschule Hornburg (Württemberg) auf. Mit einem Hochleistungsflugzeug des Baumusters „Kranich" führte Kraft zusammen mit einem Passagier einen Streckenflug von Hornberg nach Mohringen bei Göttingen in etwa sieben Stunden aus und legte dabei eine Strecke von rund 330 Kilometer zurück.

Continental-Rapidus- Büchgs.-Schreibmasch.
Friedrich Müller
Am Leipziger Turm

40mal Zentrum = 400 Ringe.

Eine großartige Schießleistung gab Julius Herbst (Bonn), der Hochschul-Weltmeister im Schießen zum besten. Unter amtlicher Kontrolle schoß er mit der Kleinkaliberbüchse mit 40 Schuß liegend freihändig (Diopter-Visier) auf die Zehnring-Scheibe 400 Ringe und erreichte damit die höchstmögliche Ringzahl. Das bisher beste Ergebnis hatte Frankenhauser (Ravensburg) mit 399 Ringen zu verzeichnen.

Osendarp lief 10,3!

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Amsterdam gewann Hollands Meistersprinter Osendarp, der Dritte aus den Endläufen über 100 und 200 Meter bei den Olympischen Spielen in Berlin, die 100 Meter in der großartiger Zeit von 10,3 Sek. An sich kann man Osendarp eine solche Zeit, mit der er den Weltrekord eingestellt hätte, natürlich zutrauen. Aber es war ein bereits am Start verunglücktes Rennen und die Holländer zweifeln die Zeit selbst an. Boersma und Baumgarten teilten sich den zweiten Platz, für beide wurden 10,5 (!) gestoppt.

Krafträder, Sport- und Rennwagen

Grosser Autopreis von Deutschland am 24. Juli auf dem Nürburgring in der Eifel

Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre ausgefallene Eifel-Rennen erhält der Tag des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen am 24. Juli ein etwas anderes Gepräge. Ein überaus umfangreiches Programm wird zur Abwicklung gelangen, denn neben den Rennwagen kommen auch Solokrafträder und Sportwagen zu Wort. Die Prüfungen der Solokrafträder in den Klassen 250, 350 und 500 ccm führen über fünf Runden (114 Km.), von den Sportwagen haben diejenigen bis 1100 und bis 1500 ccm Zylinderinhalt 4 Runden (91,2 Km.), diejenigen über 2000 ccm 5 Runden (114 Km.) zurückzulegen. Die Rennen der Sportwagen sind diesmal auch offen für solche mit Kompressor der Klassen 1100 und 1500 ccm, doch müssen diese in der nächst höheren Klasse starten.

Für den Großen Preis der Rennwagen liegt die Ausschreibung vor. Dieses Rennen führt wieder über 22 Runden der 22,810 Kilometer langen Nordschleife des Nürburgringes. Mit der Durchführung ist die NSKK.-Motorgruppe Westmark von der veranstaltenden ONS. betraut worden. Das offizielle Training findet vom 20. bis 23. Juli täglich jeweils von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr statt. Es sind insgesamt 43 000 RM. an Preisen ausgesetzt, davon 20 000 für den Sieger, 10 000 für den Zweiten, 6000 für den Dritten, 4000 für den Vierten, 2000 für den Fünften und 1000 für den Sechsten. Dem Sieger fällt außerdem der Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsportes zu.

Eine wohlgelungene Fahrt

DDAC. Halle auf Pfingstfahrt.

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahr die Ortsgruppe Halle des Deutschen Automobil-Clubs ihre Mitglieder zu der bereits traditionellen Pfingstfahrt aufgerufen. Diesmal ging es nach dem wundervoll gelegenen Mellenbach in Thüringen. Pünktlich am 1. Pfingstfeiertag 7 Uhr morgens starteten 23 Kraftwagen, die diesem Rufe gefolgt waren, mit insgesamt 89 Teilnehmern auf dem hiesigen Roßplatz. Unter Führung des Sportwarts Meinhold ging die Fahrt über die Reichsautobahn nach Triptis und von dort nach kurzer Rast über Saalfeld, Schwarzburg und Sitzendorf nach Mellenbach. Nach einem kurzen Spaziergang unter ortskundiger Führung wurde das gemeinsame Abendessen im Gasthaus „Zur Kehre" eingenommen. Am Vormittag des 2. Pfingstfeiertages wurde wiederum ein Spaziergang in die nähere Umgebung Mellenbachs unternommen, der sich bis zu dem gemeinsamen Mittagessen ausdehnte. Der Nachmittag stand den Clubkameraden zur freien Verfügung bis dann, nun quer durch Thüringen über Jena, die Heimfahrt angetreten wurde. Alles in allem eine wohlgelungene Fahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0013
DFG

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1938 / Nummer 137
Mittwoch, 15. Juni

„Vorbildlicher Kleinbetrieb“

Stiftung eines neuen Leistungsabzeichens.

Reichsorganisationsleiter Dr. R. Ley hat ein Leistungsabzeichen „vorbildlicher Kleinbetrieb“, das im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe verliehen wird, geschaffen. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut: „Der erste „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ hat gezeigt, daß nicht nur der finanziell starke Betrieb, sondern auch der finanziell schwächere Betrieb jeden geeigneten Weg zur Förderung der Gemeinschaft geht. Eine große Anzahl kleinerer Betriebe hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen vom Führer persönlich die Auszeichnung „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erhalten.

Das Leistungsabzeichen „vorbildlicher Kleinbetrieb“ soll dazu dienen, all die Kleinbetriebe, die heute schon diese höchste Auszeichnung der schaffenden Gemeinschaft anstreben, aufs Höchste anzuspornen. Die Verleihung des Leistungsabzeichens „vorbildlicher Kleinbetrieb“ findet im Rahmen des „Leistungskampfes der deutschen Betriebe“ statt.

gez. Dr. R. Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront.“

*

Am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe, der mit der Auszeichnung der würdigsten Betriebe und ihrer Ernennung zu „NS.-Musterbetrieben“ am Feiertag der nationalen Arbeit beendet wurde, beteiligten sich neben Groß- und Mittelbetrieben Tausende von Klein- und Kleinstbetrieben. Einer nicht geringen Anzahl von ihnen konnte auf Grund ihrer Leistungen das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“ und einigen sogar die höchste Auszeichnung „NS.-Musterbetrieb“ verliehen werden. Unter den mit den einzelnen Leistungsabzeichen — „Kraft durch Freude“, Berufserziehung, Heimstätten und Wohnungen, Volksgesundheit — ausgezeichneten Betrieben fanden sich nur eine geringe Anzahl von Klein- und Kleinstbetrieben, da hier die Anforderungen in ihrer Spezialisierung nur von wenigen Kleinbetrieben erfüllt werden konnten. Um nun den Besonderheiten der Klein- und Kleinstbetriebe Rechnung zu tragen und eine Belohnung für ihr besonders hoch zu wertendes Mitkämpfertum im Leistungskampf der deutschen Betriebe zu schaffen, hat der Reichsorganisationsleiter das Leistungsabzeichen „vorbildlicher Kleinbetriebe“ geschaffen.

Lufthansa baut ständig auf!

Die Eigenwirtschaftlichkeit der Lufthansa bessert sich weiter

1937 wurden fast 300 000 Personen befördert / Erneuerung und Verbesserung des Flugzeugparks kostete 21 Millionen RM

Von Jahr zu Jahr kann die Deutsche Lufthansa, in der die deutsche Handelsluftfahrt zusammengefaßt ist, berichten, daß sich ihr Betrieb vergrößert hat. Im vergangenen Jahre benutzten im europäischen planmäßigen Verkehr 277 347 Fluggäste ihre Flugzeuge. Das ist ein Fünftel mehr als im Jahre vorher. Die Flugleistung, die in Europa 18,7 Millionen Kilometer betrug, erhöhte sich auch um rund 20 Proz. In Deutschland selbst kann kein wesentlicher Ausbau des Flugnetzes mehr erfolgen, denn die größeren Geschwindigkeiten machen Zwischenlandungen nach kurzen Strecken schwieriger. Erstrebt wird aber eine Verdichtung des Verkehrs, so daß also auf einer Strecke mehr Flugzeuge fliegen.

Die Lufthansa ist besonders um den Ausbau des Weltluftverkehrs bemüht. Die Asien-Strecke von Berlin nach Bagdad, im Vorjahr eröffnet, wurde bereits über Teheran (Iran) nach Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, verlängert. Durch die Flugzeuge der Lufthansa wird der Postdienst nach Südamerika jetzt allein durchgeführt. Der Luftweg nach dem Fernen Osten über das Pamir-Gebirge wurde erkundigt. Vierzehn Ueberquerungen des Nordatlantik nach den Vereinigten Staaten haben gezeigt, daß die Lufthansa jederzeit in der Lage ist, diesen Verkehr aufzunehmen. Auch in diesem Jahre wird wieder einige Monate planmäßig nach den Vereinigten Staaten geflogen. Wir haben jetzt dafür drei Maschinen zur Verfügung. Besonders in Südamerika ist die Lufthansa erfolgreich tätig. Hier werden ständig neue Linien eingerichtet. Die Reichspost geht immer mehr dazu über, Briefe mit dem Flugzeug zu befördern.

Durch die technische Entwicklung wurde es ermöglicht, immer größere und schnellere Verkehrsflugzeuge zu benutzen. Im Laufe des Sommers (voraussichtlich Ende August) sollen die großen viermotorigen Flugzeuge in Dienst gestellt werden. Dadurch wird man später z. B. in einem Tage nach Lissabon fliegen können. Die ständige Erneuerung und Verbesserung des Flugzeugparks hat im vergangenen Jahr 21 Millionen Mark gekostet. Außerdem wurden umfangreiche Bestellungen erteilt, deren Wert Ende 1937 rund 11,5 Millionen Mark betrug.

Die Lufthansa kann ihre gesamten Ausgaben, die im vergangenen Jahre 61 Millionen Mark betrugen, nur zum Teil aus eigenen Einnahmen decken. Diese brachten 36 Millionen Mark; den Restbetrag von 25 Millionen Mark stellte der Staat zur Verfügung. Doch ist es der Lufthansa gelungen, einen immer größeren Teil der Ausgaben durch eigene Einnahmen zu decken. Im Jahre 1932 waren das nur 37 Proz., aber im vergangenen Jahre fast 60 Prozent. Die sogenannte Eigenwirtschaftlichkeit hat sich also erheblich verbessert.

Im laufenden Jahre litt das Geschäft anfangs unter dem schlechten Wetter, doch erwartet man angesichts des lebhaften Verkehrs, der inzwischen eingesetzt hat, weiter eine günstige Entwicklung. Besonders von der Eingliederung Oesterreichs verspricht sich die Lufthansa eine starke Belebung des Flugverkehrs. Die Strecke London—Wien wird nunmehr das ganze Jahr hindurch geflogen.

Leipziger Herbstmesse 1938

vom 28. August bis 1. September.

Die Leipziger Herbstmesse 1938 wird vom Sonntag, 28. August, bis Donnerstag, 1. September, einschließlich abgehalten. Neben der Mustermesse, die in 21 Meßhäusern der Leipziger Innenstadt das Angebot der Fertigwarenindustrie umfaßt, findet auf dem Gelände der Technischen Messe die Baumesse statt, die Baubedarf und Baumittel sowie Installationsmaterial zeigt.

Das deutsch-niederländische und das deutsch-schwedische Verrechnungsabkommen sind auf das Land Oesterreich ausgedehnt worden.

Arbeitsreiches Jahr der „Eigenen Scholle“

Die hallische Siedlungsgenossenschaft erstellte im Jahre 1937 276 Wohnungen

Die Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle“ e. G. m. b. H. in Halle (Saale) legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1937 vor. Hierin wird betont, daß es bisher noch kein Jahr gegeben hat, das für die Genossenschaft so arbeitsreich gewesen ist, wie das abgelaufene Geschäftsjahr. Besonders auffällig tritt die äußerst sparsame Wirtschaftsführung bei allen Posten des umfangreichen Geschäftsberichtes in Erscheinung. Die Neubautätigkeit der Gesellschaft ist im Berichtsjahr recht rege gewesen. Es wurden 276 Wohnungen (Zwei-, Vier- und Sechsfamilienhäuser) bezugsfertig, so daß die Genossenschaft am 31. Dezember 1937 insgesamt 1709 Wohnungen, einen Laden und eine Bäckerei mit Laden verwaltete. Im Bau befanden sich 132 Volkswohnungen. Außerdem ist die Erstellung von 106 Arbeiterwohnstätten in Vierfamilienhäusern, von 24 Wohnungen in Sechsfamilienhäusern, sowie der Umbau der Werkstätten Lützener Straße 1 und die damit verbundene Schaffung neuer Verwaltungsräume geplant.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Genossenschaft zur Erhaltung ihres Hausbesitzes einen besonderen Reparaturbetrieb eingerichtet hat, womit im Endeffekt wiederum erhebliche Einsparungen erzielt werden. In den von der Genossenschaft verwalteten Wohnungen wohnen rund 7500 Personen. Die Erstellung der Bauten erfolgt nach wie vor im eigenen Betrieb der Genossenschaft, deren Gefolgschaft im Jahre 1937 aus 250 Mitgliedern bestand. Die buchmäßigen Vermögenswerte der Genossenschaft haben sich im Berichtsjahre gegen das Vorjahr um 905 615,61 RM. vermehrt. Die Betriebskosten werden mit 94 256 RM. ausgewiesen. Nach umfangreichen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 1350,56 RM. Der Generalversammlung am 21. Juni in Halle wird vorgeschlagen, diesen Betrag der gesetzlichen Rücklage zuzuführen. Die Genossenschaft zählte im Berichtsjahre 1509 Mitglieder. Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich 1937 um 60 398,90 RM. vermehrt, der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf 452 700 RM., also um 84 300 RM. höher als im Vorjahre.

Thüringer Gas wieder 7 Prozent

Umsatzsteigerung um rund 13 Prozent.

Nach Gesamtabschreibungen von 1,58 (3,09) Mill. Reichsmark ergibt sich bei der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig für 1937 zuzüglich Vortrag ein Reingewinn von 2,144 (2,140) Mill. RM., woraus wieder 7 Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen. Wie der Vorstand berichtet, sind im Berichtsjahr die Abgabeziffern für Gas und Strom weiterhin im Ansteigen begriffen. Die Gasabgabe stieg von 163,2 Millionen Kubikmeter auf 184,2 Mill. Kubikmeter, also um 12,9 v. H. Die Gesamtabgabe an elektrischer Energie innerhalb des Arbeitsbereichs betrug 381,3 gegen 316 Millionen Kilowatt. Auch im neuen Geschäftsjahr ist der Geschäftsgang bisher befriedigend gewesen, so daß wieder mit einem guten Ergebnis gerechnet werden kann.

Sparsamste Wirtschaft und rationelle Ausnutzung der Betriebe

HV der Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben / Auch für 1938 angemessenes Ergebnis zu erwarten

In der oHV. der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, wurden die Regularien erledigt. Gemäß dem Antrage der Verwaltung wurde die Verteilung einer Dividende für das Jahr 1937 von wieder 7 Proz. beschlossen, die diesmal ohne Abführung an den Anleihestock den Aktionären zufließt. Die Gesellschaft hat die ihr wegen der früheren Zahlungen an den Anleihestock zugeflossenen Steuergutscheine zugunsten der berechtigten Aktionäre bestmöglich verwertet und wird gleichzeitig mit der Dividende den Erlös mit 8 RM. auf die 1000 RM. Aktien ausschütten. Bei der durch das Aktiengesetz vorgeschriebenen Neuwahl des Aufsichtsrats wurden sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Zur Geschäftslage wies Finanz- und Generaldirektor Stahl darauf hin, daß der Abschluß für 1937 die Auswirkungen der i. V. durchgeführten Kapitalerhöhung sowie der Begebung der hypothekarisch gesicherten Obligationsanleihe in einer verbesserten Liquidität der Bilanz widerspiegele. Obgleich am Bilanzstichtage bereits ein erheblicher Teil der neuen Mittel einerseits für die Finanzierung der Kurhessischen Kupfergesellschaft, andererseits für Erweiterungsarbeiten auf Zeche Sachsen zur Verfügung gestellt worden war, wodurch sich die Forderungen an Konzernunternehmungen gegenüber dem Vorjahre beträchtlich gesteigert haben, konnten gleichzeitig die Bankverpflichtungen durch Abdeckungen stark verringert werden. Da die neuen Mittel von vornherein überwiegend für die erwähnten Aufgaben zweckgebunden waren, müsse es die Gesellschaft als ihre Aufgabe betrachten, weiterhin durch sparsame Wirtschaft und rationelle Ausnutzung der Betriebe einen möglichst hohen wirtschaftlichen Effekt zu erzielen, um die Wiedererhöhung der Verpflichtungen in vertretbaren Grenzen zu halten. Diese Einstellung rechtfertige sich auch aus dem Grunde, weil die Erhaltung und Steigerung der technischen Leistungsfähigkeit der Braunkohlen- und weiterverarbeitenden Metallbetriebe auch in Zukunft noch erhebliche Aufwendungen erfordern.

Hierbei werde die enge Verbundenheit mit dem Salzdetfurth-Konzern der Bewegungsfreiheit von Mansfeld zugute kommen, insbesondere in bezug auf die Erweiterung der Braunkohlenbasis durch den Erwerb von Gerechtsamen in Ostelbien, die in letzter Zeit teilweise durch Mansfeld, teilweise durch die Salzdetfurth AG. bewirkt worden sind. Erwähnenswert sei noch, daß der Vertrag mit dem Reich wegen der Eislebener Kupfergesellschaft nach dem Vorbilde des Vertrages über die neue Kurhessische Kupfergesellschaft umgebaut werden soll, um auch bei dieser Gesellschaft die privatwirtschaftliche Btriebsführung stärker zu betonen und die Auswirkung der Bemühungen von Faktoren, auf die man keine Einwirkung habe, unabhängiger zu machen. In der zum Reich zurückgekehrten Ostmark werde sich Mansfeld über die Studiengesellschaft mit besonderem Interesse der Untersuchung des alten vor einigen Jahren eingestellten Mitterberger Kupferbergbaues (im Salzkammergut) widmen, um zu versuchen, dort eine wenn auch bescheidene Erhöhung der aus deutschem Erz gewonnenen Metallmengen zu erreichen. Die vorstehend angedeuteten zahlreichen Aufgaben mit ihren finanziellen Anforderungen lassen es, wie Generaldirektor Stahl betonte, verständlich erscheinen, daß man von einer Erhöhung der vorjährigen Dividende abgesehen habe, zumal im Hinblick auf die Verbreiterung der Kapitalbasis.

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres haben die Abteilungen und Tochtergesellschaften von Mansfeld wieder recht befriedigend gearbeitet, so daß man, falls keine besondere Störungen auftreten, auch für 1938 mit einem angemessenen Ergebnis rechnen zu können glaubt.

Eine Zellstoffabrik in Abessinien.

Italiens Erzeugungsplan auf dem Gebiete der Textilproduktion geht dahin, binnen drei Jahren ungefähr die Hälfte des italienischen Zellstoffbedarfs aus inländischen Rohstoffen zu bestreiten. Allgemein interessieren dürfte dabei, daß in Abessinien eine große neue Zellstoffabrik errichtet werden soll, in der Eukalyptusholz, Bambus und eine besondere Palmenart verarbeitet werden wird.

Deutsche Schachtbau Nordhausen

Neue Aufträge im Berichtsjahr 1937.

Die zum Konzern der Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. gehörende Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges. in Nordhausen konnte im Berichtsjahr neue Aufträge hereinnehmen. Die Arbeiten an den in Betrieb befindlichen Schächten sind trotz teilweise aufgetretener Schwierigkeiten programmgemäß verlaufen. Zwei Schächte wurden endgültig ohne Anstände abgenommen. Mehrere Anfragen auf Abteufen neuer Schächte und sonstige Schachtarbeiten liegen vor. Nach 61 156 (60 059) RM. Abschreibungen beträgt der Reingewinn einschließlich 11 413 (16 401) RM. Vortrag 143 636 (148 636) RM. Hieraus werden wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen.

„Unfallverhütung und Arbeitsschutz“

Umbildung des VDRI. im VDI.

Zum Abschuß der 40. Hauptversammlung des VDRI. in Bad Salzbrunn beschloß der Vorstand des Vereins Deutscher Revisions-Ingenieure im VDI. die Umbildung des Vereins in die Arbeitsgemeinschaft „Unfallverhütung und Arbeitsschutz“ des VDI., um so dem beim Verein deutscher Ingenieure bestehenden Bedürfnis nach einem wirkungsvollen Ausbau des Arbeitsschutzgedankens entgegen zu kommen. Mit dieser Umbildung werden die bisherigen Arbeiten des VDRI. auf eine wesentlich erweiterte Grundlage gestellt.

Starke Selbstfinanzierung bei Daimler

HV der Daimler-Benz in Stuttgart / Dr. von Stauß über die innere Festigung

Die H.-V. der Daimler-Benz-A.-G. in Stuttgart-Untertürkheim setzte die Stammaktiendividende auf 7,5 (6,5) Prozent fest und beschloß u. a. die Sitzverlegung der Gesellschaft nach Stuttgart zurück sowie die Ermächtigung des Vorstandes, mit Zustimmung des A.-R. des A.-K. um höchstens 13 Mill. RM. durch Ausgabe neuer Aktien zu erhöhen. Der A.-R.-Vorsitzer Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauß in Berlin wies u. a. auf die gute umsatzmäßige und finanzielle Entwicklung der Daimler-Benz im verflossenen Jahre hin, besonders, daß es möglich war, die Ausfuhr wiederum um 50 Prozent auf 45 Mill. RM. zu steigern. Der Anteil der Aktionäre am Mehrerfolg, der sich in einer Erhöhung der Dividende auf 7,5 Prozent auswirkte, entspreche zwar unter Berücksichtigung der Kapitalerhöhung von 1927 und der Kapitalherabsetzung von 1934 nur einer tatsächlichen Verzinsung von nicht einmal ganz 4 Prozent der von den Aktionären aufgebrachten Mittel und nur einem Anteil von etwa 0,5 Prozent vom Umsatz, dabei sei die jahrelange Dividendenlosigkeit nicht einmal berücksichtigt. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß das Unternehmen in seinem inneren Bestand gefestigter denn je dastehe. Die Daimler-Benz-A.-G. habe die Steigerung des Umsatzes von 65 Mill. RM. in 1932 auf 367 Mill. RM. in 1937 aus eigenen Kräften finanzieren können, seit 1934 über 65 Mill. Reichsmark zur Erweiterung und Vervollkommnung der Produktionsanlagen aufbringen und die sichtbare Liquidität um über 12 Mill. RM. verbessern können. In diesen Ziffern komme eine Selbstfinanzierung zum Ausdruck, die sicher nicht alltäglich sei, die aber auf die Dauer in diesem Maße auch kaum fortgesetzt werden könne. Die Gesellschaft hoffe deshalb, daß zur Bewältigung der bevorstehenden neuen großen Aufgaben auch einmal die Möglichkeit gegeben sein wird, die eigene Kapitalbasis zu verstärken. Das neue Jahr sei sowohl im Umsatz wie im Auftragseingang und Auftragsbestand bisher befriedigend verlaufen.

Hoher Weizenüberschuß in USA

Amerika sucht Käufer für die Ernte.

Präsident Roosevelt hatte mit dem Landwirtschaftsminister Wallace und dem Unterstaatssekretär Sayre über den Weizenüberschuß der diesjährigen Ernte der Vereinigten Staaten eine Unterredung.

Roosevelt hob hervor, daß das Ergebnis dieser Ernte die Vereinigten Staaten vor ein sehr ernstes Problem stelle. Die Weizenernte wird auf 1 020 623 000 bis 1 035 623 000 Bushels geschätzt. Das bedeutet einen voraussichtlichen Ueberschuß von einer halben Milliarde Bushels und ist mehr als die Vereinigten Staaten aufspeichern können. Roosevelt gab die Anweisung, sämtliche Möglichkeiten, die für den Absatz dieses Ueberschusses in anderen Ländern vorhanden seien, zu erschöpfen. Dabei glaubt man, daß von den europäischen Staaten, insbesondere England, Frankreich, Deutschland und Italien für eine Abnahme in Frage kämen.

Vier Jahre Aufbau im Handwerk

„Es gibt nur eine Handwerksorganisation.“

Am 15. Juni 1938 sind vier Jahre seit Erlaß der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks verflossen. Wenige Monate nach dem Erlaß der Ersten Handwerksverordnung ist der Aufbau der rund 16 000 Innungen und 740 Kreishandwerkerschaften vollzogen, und über 100 000 ehrenamtliche Amtsträger im engsten Einvernehmen mit der Partei wurden eingesetzt. Weil Partei und Staat größtes Vertrauen in das staatspolitische und volksgemeinschaftliche Verantwortungsbewußtsein der öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltung des Handwerks setzten, steht am Ende der jetzt zurückgelegten vier Jahre nicht etwa der „Grabstein“ der Innungen, sondern der Ausspruch des Reichswirtschaftsministers Funk: „Es gibt nur eine Handwerksorganisation: das ist die durch Gesetz bestimmte, vom Staat beaufsichtigte gewerbliche Organisation des deutschen Handwerks.“

1090 Millionen Dollar für die amerikanische Landwirtschaft.

Der amerikanische Senat hat die Haushaltsvorlage des Landwirtschaftsministeriums für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr angenommen. Sie sieht den Rekordbetrag von 1090 Millionen Dollar vor. Diese Summe schließt 500 Millionen Dollar für die Zahlung von Entschädigungsprämien an Landwirte auf Grund des Erntekontrollgesetzes ein. Die Vorlage geht nun dem Präsidenten zur Unterzeichnung zu.

Hallesche Effekten- und Wechselbank AG. in Halle. Die der Leipziger Imobank nahestehende Gesellschaft bleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos. Die Hauptversammlung findet am 27. Juni statt.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Hallischer Schlachtviehmarkt

am 14. Juni.

Auftrieb: 208 Rinder, darunter 44 Ochsen, 31 Bullen, 107 Kühe, 26 Färsen zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 3 Bullen, 18 Kühe; 337 Kälber, zum Schlachthof direkt —; 409 Schafe, zum Schlachthof direkt 5; 1425 Schweine, zum Schlachthof direkt 14. Ueberstand: — Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe gut.

Für 50 kg Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43—44
sonstige vollfleischige	37—40
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	39—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—38
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	39—42
sonstige vollfleischige oder gemästete	35—38
fleischige	28—32
gering genährte	16—24
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	40—43
vollfleischige	38—39
fleischige	33—34
gering genährte	—
Fresser:	
mäßig genährt, Jungv.	—
Kälber:	
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	75—78
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugk.	60—63
mittl. Mast- u. Saugk.	53—57

Für 50 kg Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	43—48
geringe Kälber	35—38
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer:	
1. Stallmastlämmer	50—52
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	46—48
2. Weidemasthammel,	—
mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
geringere Lämmer u. Hammel	—
Schafe: beste Schafe	40—42
mittlere Schafe	35—38
geringe Schafe	30
Schweine:	
Schweine über 150 kg Lebendg. Speckschw.	56
Schweine über 150 kg Lebendg. vollfl. Schw.	—
vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	55
vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	54
vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
fleisch. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	40
fleisch. Schweine v. etwa 60-80 kg Lebendgew.	—
Sauen: fette Specksauen	53
Sauen: andere Sauen	—
Altschneider	—

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am Städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 14. Juni für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78, niedrigster Preis 55; Bullen h. Pr. 75, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 75, niedr. Pr. 50; Färsen h. Pr. 78, niedr. Pr. 59; Kälber h. Pr. 95, niedr. Pr. 70; Masthammel höchster Preis 94, niedr. Pr. 90, häuf. Preis 90; Schafe h. Pr. 85, niedr. 75, häuf. Pr. 80; Schweine 72, 72, 72.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Juni. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage —,—, Juni 31,50.

Magdeburg, 14. Juni. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto: per Juni 3,65 B, 3,50 G; Juli 3,65 B, 3,50 G; August 3,70 B, 3,55 G; Sept. 3,75 B, 3,60 G; Okt. 3,85 B, 3,70 G; Nov. 3,90 B, 3,75 G; Dezember 4,00 B, 3,85 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 14. Juni. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 50,75, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137, Reinnickel —,—, Antimon (Reg.) —,—, Feinsilber 36,70—39,70.

Berlin, 14. Juni. Amtliche Preisfestsetzung für Zink. Juni bis November 16,50 B, 16,50 G. **Blei** 18,00 B, 18,00 G.

Wasserstände

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Saale			**Elbe**		
Grochlitz	+2,13	+2,07	Aussig	+0,78	+0,76
Trotha	+1,90	+1,97	Dresden	+2,09	+2,11
Bernburg	+2,00	+2,04	Torgau	+3,00	+2,42
Calbe O.-P.	+1,64	+1,60	Wittenberg	+2,80	+2,77
Calbe U.-P.	+2,92	+2,78	Roßlau	+2,00	+2,07
Grizehne	+2,94	+2,88	Aken	+2,21	+2,29
Havel			Barby	+2,24	+2,26
Brandenb. O.	+1,98	+2,00	Magdeburg	+1,88	+1,88
Brandenb. U.	+0,70	+0,77	Wittenberge	+2,82	+2,97
Rathenow O.	+2,45	+2,44	Dömitz	+2,34	+2,47
Rathenow U.	+1,13	+1,16	**Mulde**		
Havelberg	+1,48	+1,63	Düben	+1,18	+1,08

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Wechselnde, zeitweise starke Bewölkung. Einzelne schauerartige Niederschläge. Ziemlich kühl, auffrischende, böige westliche Winde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806153/fragment/page=0014